



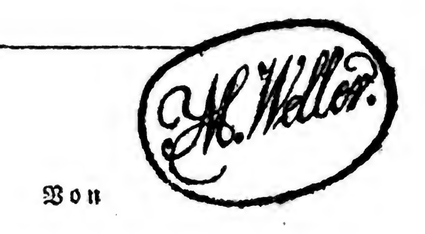
<36610035000017



Opern-Almanach

für das Jahr

1815.



Von

August von Kotzebue.

Leipzig,

bei Paul Gotthelf Kummer.

1815.



Inhalt.

Die
Prinzessin von Cacambo.

Eine komische Oper in zwei Acten.

Personen.

Der Sultan von Cacambo.

Prinzessin Dudel, seine Tochter.

Pulma, ihre Amme.

Prinz Troccador, Sohn des großen Moguls.

Hurlibuck, sein Waffenträger.

Kraulko, Wächter im Narrenthurme.

Der Gärtner im Serail, Pulma's Mann.

Der Muffti.

Ein Herold.

Bonzen — Narren — Verschnittene und Gefolge der Prinzessin.

Erster Act.

(Der Schauplatz zeigt im Hintergrunde die Residenz des Sultans, mit einem großen offenen Thore, durch welches man in die erste Straße schaut. Zu beiden Seiten der Bühne eine Reihe wohlverwahrter Thürme mit kleinen runden Fenstern.)

Erste Scene.

Einige Narrenköpfe (die aus den Fenstern schauen):

Hurre! Hurre! Hurre!
Schnurre Rädchen, schnurre.

Andere (gegenüber).

Eia Popeia, was rasselt im Stroh?

Noch Andere.

Hop hop! Hop hop!
Im sausenden Gallop.

Ein ernsthafter Narr (mit einer ungeheuren Nase.)

Wollt ihr schweigen!

Alle. Ha! ha! ha!

Der Narr. Soll ich donnern?

Alle. Trallallera!

Der Narr. Ich bin Brama, sollt ihr wissen,
Trage den Bliz in meiner Faust.

Alle. Ha! ha! ha!

Der Narr. Ihr Frevler Alle! ich darf nur niesen,
So hängt Ihr am Monde mit beiden Füßen,
Horcht, wie schon mein Sturmwind braust!

Alle. Trallallera!

Zweite Scene.

Der Prinz und Hurlibuck (treten auf).

Hurl. Was ist denn hier für ein Teufelsspectakel?

Prinz. Sollte vielleicht das Parlament von Cacambo hier versammelt seyn?

Hurl. Ich sehe Niemanden, als das Stadtthor.

Prinz. Laß uns hinein gehn.

Hurl. Ach gnädiger Herr! wie wird man uns da aufnehmen? wir sind ein paar elende Fußgänger. Man wird uns für Handwerksbursche halten.

Prinz. Ich bin der Sohn des großen Moguls!

Hurl. Ja, wenn man Euch das an der Nase ansehn könnte. Aber die Söhne des großen Moguls haben bisweilen das Unglück, wie Menschen auszusehn.

Prinz. Man hat mir doch oft gesagt, daß ich schon im Aeußern eine gewisse Würde —

Hurl. Ja das sagt man freilich allen Prinzen, aber —

Prinz. Aber? du unterstehst dich?

Hurl. Ei bewahre der Himmel! ich meine nur — ja, wenn Ihr incognito reistet, so daß Jedermann es wüßte, wie das in Europa gebräuchlich ist, Sapperment! da würden die hübschen Mädchen Blumen streuen und die Gastwirthe alle ihre Leckerbissen auftischen. Da Ihr aber den kuriosen Einfall habt, wirklich unerkannt bleiben zu wollen, ach! so wird man uns in ein Dachstübchen verweisen und mit Rumfordscher Suppe füttern.

Prinz. Gleichviel. Ich reise, um die Menschen kennen zu lernen.

Hurl. Es ist nicht der Mühe werth.

Prinz. Die Gelehrten —

Hurl. Die muß man nicht zu nahe betrachten.

Prinz. Das Volk —

Hurl. Es gleicht sich überall.

Prinz. Ich will mir einen Schatz von Weisheit sammeln.

Hurl. Wozu? Wenn Ihr einmal großer Mogul seyn werdet, so wird Euch doch Jedermann sagen, daß Ihr der Weiseste in Eurem ganzen Reiche seyd.

Prinz. Schweig! ich will!

Hurl. O gnädiger Herr! mit diesem Grunde kommt Ihr überall durch.

Wechselgesang der Narren.

O Dudel! O Dudel! wie schön bist du!
Mir glühet das Herz, mir glühet das Hirn,
Ich habe bei Nacht und bei Tage nicht Ruh,
Meine Sonne! Polarstern! Siebengestirn!
Wann wirst du erscheinen! wann hörst du mir zu?
O Dudel! O Dudel! wie schön bist du!

Hurl. Gnädiger Herr, merkt Ihr was?

Prinz. Ich höre gar wunderlich singen.

Hurl. Wir sind in eine saubere Gesellschaft gerathen. Gott steh' uns bei! das sind lauter Narrenthürme.

Prinz. Notire es in unser Tagebuch: in dem Königreiche Cacambo giebt es viele Narren.

Hurl. Das ist eben nicht merkwürdig; aber daß man sie einsperrt — überall, wo wir noch gewesen sind, liesen sie frei herum. — Seht nur den da oben mit der ungeheuren Nase, wie er auf uns herunter schielt. Guten Tag mein Freund! warum guckst du so neugierig?

Der Narr. Weil ich lange keinen Narren gesehn habe.

Hurl. Hört Ihr? Das kommt davon, wenn man incognito reist.

Prinz. Verwegner! weißt du auch, mit wem du redest?

Der Narr. Sterblicher! zittre! ich bin Brama.

Hurl. Unterthänigster Sklave! (zu einem andern Narren) Und wer sind Sie, wenn ich fragen darf?

Der Narr. Ich bin der Staub unter den Füßen der schönen Dudel.

Hurl. (zu einem Dritten) Und Sie?

Der Narr. Ich bin eine Blume, die am Busen der schönen Dudel verwelkte.

Hurl. Ei, wer ist denn die schöne Dudel?

Alle. Meine Sonne! Polarstern! Siebengestirn!

Hurl. Hier ists nicht geheuer. Ich denke, gnädiger Herr, wir machen uns aus dem Staube.

Prinz. Was fürchtest du?

Hurl. Ich habe mir immer sagen lassen:

Scheue minder das dunkle Gehege,
Wo sich der lauernde Dieb verkroch;
Nur den Narren geh' aus dem Wege,
Wenn sie nicht beißen, so kratzen sie doch.

Scheue minder die Bösewichter,

Besser ein Ziel, und wärs auch krumm;

Das verdammte Narren-Gelichter

Thut das Böse und weiß nicht warum.

Die Narren applaudiren. Bravo! bravo!

Hurl. Meine Herren, Sie beschämen mich.

Die Narren. Da capo! da capo!

Hurl. Ein lustiges Publicum.

Prinz. Siehe, die Thurmpforte thut sich auf.

Hurl. O weh! eine unglückliche Physiognomie.

Dritte Scene.

Kraulko. Die Vorigen.

Kraulko (schließt hinter sich wieder zu, schaut dann empor und droht mit der Peitsche). Wollt Ihr hinein! Ihr tolles Gesindel!

(die Narren verkriechen sich.)

Prinz. Mein Freund, wer sind diese Menschen?

Kr. Na, das sieht der Herr ja wohl. Narren sinds.

Hurl. O das sieht man den Leuten nicht immer an.

Kr. Dir doch wohl?

Hurl. Entweder du lügst, oder du bist selber ein Narr, weil du ins Gesicht die Wahrheit sagst.

Kr. Ich bin hier Thurmwächter seit fünf Jahren und folglich versteh' ich mich auf die Narren.

Hurl. Eine schwere Kunst! auf die kannst du reisen.

Prinz. Wie kommt es, mein Freund, daß in Cacambo so viele Narren sind?

Kr. Das fragt ihr noch? seyd ihr Fremde?

Hurl. Ja, mein Freund, wir sind ein paar reisende Declamatoren.

Kr. Ihr müßt verdammt weit herkommen, wenn ihr noch nichts von unserer Prinzessin Dudel gehört habt.

Hurl. Ist sie ein Wunderthier?

Kr. Ein Wunder von Schönheit ist sie. Wer es wagt, sie anzublicken, wird auf der Stelle verrückt.

Hurl. Das wär der Teufel!

Kr. Alle die Leutchen, die ich da unter meinem Schlüssel habe, büßen für ihre Neugier.

Hurl. Und haben nichts weiter gethan, als die Prinzessin angegafft?

Kr. Nichts weiter.

Hurl. Man pflegt zu sagen: das Sehen hat man umsonst?

Kr. Ach! bei Frauenzimmern kommt es oft theuer zu stehn!

Hurl. Vermuthlich bist du verheirathet?

Kr. Ach ja!

Prinz. Redet ihr im Ernst, mein Freund? ist die Prinzessin Dudel wirklich so außerordentlich schön?

Kr. Die Jungfrauen im Paradiese sind lauter Meerkatzen gegen sie.

Hurl. O beschreibe sie mir doch ein wenig.

Kr. Narr! wenn ich sie gesehn hätte, so wär' ich ja nun auch verrückt.

Hurl. Ja so! du hältst dich für vernünftig.

Prinz. Aber wie macht ihr es denn, daß ihr den Anblick der Prinzessin stets vermeidet? erscheint sie gar nicht öffentlich?

Kr. O ja, aber verschleiert.

Hurl. Ich wette, das kommt ihr sauer an. Die Weiber sehn es gar zu gern, wenn die Männer närrisch werden.

Kr. Bisweilen lustwandelt sie auch mit offenem Antlitz, aber dann schreitet ein Herold vor ihr her, stößt in die Trompete, Schnetterdeng! Schnetterdeng! und ruft: aufgeschaut! die Prinzessin kommt!

Hurl. (fällt platt auf den Boden.) O weh! o weh!

Kr. Verschließt die Augen! da ist sie schon!

Hurl. (macht die Augen fest zu.) O weh! o weh!

Kr. Narr, ich spiele ja nur den Herold.

Hurl. (sieht sich schüchtern um und steht auf.) Ist sie noch nicht da? — ich bin erschrocken, daß mir das Gehirn zittert.

Kr. Dann solltet ihr den Wirrwarr sehn.

Hier ein Jüngling, der hastig rennt,
Weil es ihm schon auf die Nägel brennt;
Dort ein Greis, der ängstlich keucht,
Bis er die sichere Wohnung erreicht;
Hier ein Mädchen, das den Geliebten
In ihr Kämmerlein versteckt;
Dort eine Frau, die mit der Schürze
Ihres Mannes Kopf bedeckt.
Auf die schnelle Retirade
Denkt der Vater wie der Sohn;
Eine ganze Wachparade
Läuft über Hals und Kopf davon.
Dieser wird ins Haus gestoßen,
Jener wird ins Haus gezerrt,
Alle Fenster sind verschlossen,
Alle Laden sind gesperrt.

Hurl. Sapperment! aber die Weiber bleiben doch auf der Straße?

Kr. O ja, man sieht dann nichts als Weiber.

Hurl. Und was sagen die dazu?

Kr. Die wundern sich und meinen, so gar schön wäre die Prinzessin doch eben nicht.

Hurl. Das dacht' ich wohl.

Kr. Aber es läßt sich leider aus der Wirkung spüren. Denn so oft ein Unbesonnener die Neugier nicht zu zügeln weiß, so wird er auch richtig hieher gebracht in diese Thürme, die der Sultan ausdrücklich hat erbauen lassen, um alle die Unglücklichen aufzunehmen.

Prinz. Und ihnen ist nicht zu helfen?

Kr. Es ist freilich ein Orakelspruch aus der Pagode von Tinderli erschallen: es soll einmal ein weiser Mann als Weib erscheinen, in einen Sklaven sich verwandeln, und Alles wieder in Ordnung bringen; aber wir warten nun schon lange auf den weisen Mann und er will noch immer nicht kommen.

Prinz. Das Wunder muß ich sehn.

Hurl. Ei, wenn Ihr es wagen wollt, so bin ich auch dabei. Närrisch sind wir doch Alle. Etwas mehr oder weniger, darauf kommt es nicht an.

Kr. Wie? ihr wolltet Euch unterfangen?

Prinz. Ja, mein Freund, ich bin ein Fremder.

Kr. Das schützt Euch nicht.

Prinz. Ich habe in meinem Leben der schönen Mädchen so viele gesehn und nimmer wurde mein Herz gerührt.

Kr. Desto schlimmer! Eure Stunde hat geschlagen.

Hurl. Mir haben die allerliebsten Kinder bei Dutzenden gelächelt, aber ich bin von Eisen und Stahl.

Kr. Du möchtest vielleicht der Gefahr entrinnen, weil du schon ein Narr bist, aber dieser Herr sieht mir noch so ziemlich vernünftig aus, darum warne ich ihn.

Prinz. Vergebens! ich will die schöne Dudel sehn.

Hurl. Die schöne Dudel muß ich sehn.

Kr. Nun, so will ich unterdessen ein Zimmerchen für Euch zurechte machen.

(er geht hinein.)

Vierte Scene.

Der Prinz und Hurlibuck.

Prinz. Was auch der Thor mag prophezeien,
Es ist beschlossen, ich will sie sehn.

Hurl. Ich sollt' ein hübsches Mädchen scheuen?
Ich sollt' ihr aus dem Wege gehn?

Prinz. Nie zitterte vor einem Weibe
Des großen Moguls stolzer Sohn.

Hurl. Ich schwöre, daß ich kälter bleibe
Als ein gemalter Schutz=Patron.

Beide. Sie komme nur mit stolzer Lust,

Der hohen Schönheit sich bewußt,
Gepanzert ist die kalte Brust.

Prinz. (reicht ihm die Hand) Wohlan, Hurlibuck, lass' uns einen Bund schließen.

Hurl. Auf Leben und Tod!

Prinz. Wir wollen der Gefahr trotzen und spotten.

Hurl. Wir wollen ihr ein Schnippchen schlagen.

Prinz. Ich gebe dir mein fürstliches Wort, ich werde mich nicht in sie verlieben.

Hurl. Es giebt freilich Menschen, die da behaupten, man könne so etwas nicht behaupten —

Prinz. Wie Frevler? ich will nicht! hörst du? ich will nicht!

Hurl. Ja, das ist ein anders. Ich bin zwar kein Prinz, aber Sapperment! ich will auch nicht!

(Man hört einen Trompetenstoß aus der Stadt.)

Hurl. O weh! o weh!

Prinz. Was ist dir?

Hurl. Ich glaube, der schöne Satan kommt.

Prinz. Ist dein Muth schon verschwunden?

Hurl. O mit nichten. Wenn es darauf ankommt, ein Narr zu werden, da hat Jedermann Muth. Aber — wenn es doch schief gehen sollte — ich bedauere nur die brave alte Jungfer, der ich ewige Treue geschworen.

Fünfte Scene.

Ein Herold mit Wache. Die Vorigen.

Der Herold. Aufgeschaut! aufgeschaut!
Wem vor dem Närrischwerden graut,
Der eile mit allen Füßen davon!
Die schöne Dudel sie folgt mir schon!
Aufgeschaut!
Nun, ihr Fremdlinge, habt ihrs nicht gehört?

Prinz. Wir habens gehört.

Hurl. Wir machen uns aber nicht so viel daraus.

Prinz. Wir wollen die Prinzessin sehn.

Hurl. In unserm Lande fürchtet man sich nicht vor schönen Weibern.

Herold. Ihr Unglücklichen! (er zieht vorüber.)

Hurl. Unglücklich? das fällt mir aufs Herz. Närrisch mag ein ehrlicher Mann wohl werden, aber unglücklich!

Prinz. Meine Neubegier wächst mit jedem Augenblicke.

Hurl. Ich schwitze schon vor lauter Neubegier.

(Man hört in der Ferne einen sanften Marsch von Blas-Instrumenten.)

Prinz. Hörst du?

Hurl. Ich höre. (bei Seite, sehr ängstlich und schnell.)

Brama steh mir bei! ich thu' ein Gelübde: rette mich von diesem Unhold! so will ich, dir zu Ehren, noch einmal nach Europa reisen und versuchen, den Pabst zu bekehren.

Prinz. Was murmelst du da?

Hurl. Ich bravire auf meine eigne Hand.

Sechste Scene.

Zwei junge Mädchen vom Gefolge der Prinzessin.

Die Erste. Schwester, sieh, da stehn noch Männer.

Die Zweite. Ihr Verwegnen, flieht!

Die Erste. Die mitleidige Prinzessin sendet uns voraus, um Jeden zu warnen, der des Herolds Stimme nicht vernommen.

Prinz. Wir haben sie vernommen.

Hurl. Er schrie ja wie ein Marktschreier.

Die Zweite. Und ihr zögert noch?

Prinz. Wir sind Fremdlinge.

Hurl. Wir wollen die Merkwürdigkeiten des Landes beschauen.

Prinz. Und da nun Euere Prinzessin, wie man sagt, eine ganz besondere Merkwürdigkeit ist —

Hurl.

Hurl. So weichen wir nicht von der Stelle, bis wir sie gesehn haben.

Die Erste. Ihr Tollkühnen! es ist Schade um Euer bißchen Verstand.

Hurl. Wir haben einen guten Vorrath mitgebracht. Am Ende ist wohl nicht einmal die Wunder-Prinzessin vonnöthen. Du bist ein allerliebstes Kind, und ich spüre, daß ich große Lust habe, einen Theil meines Verstandes an dich zu verlieren.

Die Erste. Sie dauern mich, die Verblendeten!

Die Zweite. Komm Schwester, wir wollen es eilig unserer Gebieterin melden.

Die Erste. Und hören, was sie in ihrer Weisheit beschließt. (beide ab.)

Hurl. Weisheit? — Hab' ich doch in meinem Leben nicht gehört, daß ein schönes Mädchen auch weise seyn könnte.

Prinz. Du hast Recht, Hurlibuck, wenn die Schönen hier auch Verstand besitzen, so ist Cacambo das Land der Wunder.

(Man vernimmt den Marsch in der Nähe.)

Hurl. Aufgeschaut! — (bei Seite.) Ich werde mich wohl hüten vor dem Basilisken, aber ein wenig blinzeln wird doch wohl erlaubt seyn.

Siebente Scene.

Chor der Jungfrauen, die mit Tambourins und Castagnetten, tanzend vor der Prinzessin herziehn.

Sie kommt! eine Tochter der Götter!
Die himmlischen Reize blenden,
Wohin ihre Blicke sich wenden,
Ein Morgenroth erglüht;
Die Vögel schweigen und lauschen,
Die Blätter vergessen zu rauschen,
Wo sie vorüber zieht.

Die Prinzessin auf einem Wagen von weißen Stieren gezogen, die ein Knabe regiert.

Die Prinzessin. Halt! (sie steigt herab.)

Hurl. (mit weggewandtem Gesicht.) Gnädiger Herr! spürt Ihr schon etwas im Gehirne?

Prinz. Ach Hurlibuck! sie ist verschleiert.

Hurl. Verschleiert? O nun bin ich auch dabei. (Er gafft sie trotzig an.)

Die Prinzessin (vortretend). Wer seyd Ihr, Fremdlinge, die Ihr es wagt, Euch mir in den Weg zu stellen?

Prinz. Prinzessin, der Ruf Eurer Schönheit ist bis in die fernsten Länder erschollen.

Hurl. (bei Seite). Wir haben in unserm Leben nichts von ihr gehört.

Prinz. Wir kommen Euch zu huldigen, und, damit wir Euren Ruhm bis an den Ganges verbreiten mögen, so gewährt uns die Gunst, Euch zu entschleiern.

Die Prinz. Ha! was fodert Ihr? — schon haben meine Zofen Euren unbesonnenen Wunsch mir kund gethan. Als Fremdlinge trug ich Mitleid mit Euch und habe den Schleier über mein Antlitz gezogen. Ihr werdet mich nimmer sehn! ach! das ist die größte Gunst, die ich Euch erweisen kann.

Prinz. Ihr bedürft Eurer Augen nicht, um in die Herzen zu dringen. Schon Eure süße Stimme bezaubert. Was ist Schönheit ohne Grazie? Die Schönheit mögt Ihr verbergen, doch die Grazie, die Euch umschwebt, könnt Ihr nicht verhüllen, sie dringt durch dreifache Schleier.

Die Prinzessin (leise zu ihrer Amme). Ach Pulma! dieser Jüngling rührt mich tief! es sey ferne von mir, ihn der Schaar jener Unglücklichen beizugesellen, deren Gehirn mein Blick entzündet hat.

Pulma. Es wäre Jammerschade.

Hurl. (bei Seite). Kurios, nun sie nicht will, nun jucken mir die Finger, ihr den Schleier aufzuheben.

Prinz. O laßt Euch erbitten!

Prinzessin. Was foderst du?

Prinz. Mit Wonne mich zu überschütten!

Prinzessin. Es kostet deines Lebens Ruh.

Prinz. So hab' ich, im seligen Anschaun verloren,
Doch einen Augenblick gelebt.

Prinzessin. Zur Quaal der Männer wurd' ich gebohren!
Ein Dämon hat meine Wieg' umschwebt!

Beide. Er. Es ist grausam, zu versagen,
Was ein liebend Herz begehrt.
Sie. Es ist Wohlthat, zu versagen,
Was ein Herz wie Gift verzehrt.

Prinz. Ich soll nicht wünschen, soll nicht wagen,
Der Schöpfung Meisterstück zu sehn?

Prinzessin. Es würden Furien dich plagen,
Ich muß, ich muß dir widerstehn!

Beide. Es ist grausam u. s. w.

Hurl. Das ist so rührend, daß Einem die hellen Thränen über die Backen laufen.

Prinz. Seht mich zu Euren Füßen! laßt mein Flehn Euch rühren!

Prinzessin. Ach Pulma! was soll ich thun?

Pulma. I nu, auf seine Gefahr.

Prinzessin. Soll ich? (sie hebt einen Zipfel ihres Schleiers.)

Hurl. Au weh! Au weh! (er hält sich die Augen zu.)

Prinzessin. Nein! ich will mir den Schmerz nicht bereiten, dieses Jünglings edlen Geist verwirrt zu haben. Leb wohl! mich fliehen sonst die Männer, ich fliehe Dich. Fort! (sie eilt, ihren Wagen zu besteigen.)

Prinz (will ihr nach). Prinzessin —

Chor der Mädchen, das ihn aufhält.

Fort! fort!
Meide diesen Unglücks-Ort!
Dank' es ihrem Herzen,
Das dich verschont,
Hier wird nur durch Schmerzen
Liebe belohnt.
Fort! fort! (der Zug entfernt sich.)

Hurl. Dem Himmel sey Dank! wir haben unsere Köpfe noch.

Der Prinz (ergreift die Amme und führt sie zurück.)

Achte Scene.

Der Prinz. Pulma. Hurlibuck.

Prinz. Gute Frau, verweilt noch einen Augenblick. Ihr scheint das Vertrauen der Prinzessin zu besitzen.

Pulma. Das will ich meinen. Ich bin ihre Amme gewesen. Ohne mich wäre sie wohl nie so wunderschön geworden.

Prinz. Verschafft mir ihren Anblick.

Pulma. Bewahre der Himmel!

Hurl. (bei Seite.) Er besteht auf seinem Kopfe, so lange er noch einen hat.

Prinz. Ich bitte Euch!

Pulma. Umsonst!

Prinz. Ich befehle Euch!

Pulma. Ei ihr habt mir nichts zu befehlen.

Hurl. (bei Seite.) Der Prinz guckt überall durch.

Prinz. Seht hier diesen Diamant.

Pulma. Hm! er ist schön.

Prinz. Und diesen Beutel voll Gold.

Pulma. Er ist schwer.

Prinz. Beide sind Euer, wenn ihr mein Verlangen erfüllt.

Pulma. Ach mein Gott — gnädiger Herr —

Hurl. (bei Seite.) Nun giebt sies näher.

Pulma. Ich mache Niemanden unglücklich —

Hurl. (bei Seite.) Wenn nichts dabei zu verdienen ist.

Pulma. Aber so kostbare Geschenke —

Hurl. Ja, seht nur, andere Leute reisen, um klug zu werden; wir aber lassen es uns recht viel kosten, um närrisch zu werden.

Pulma. Wenn Ihr darauf besteht —

Prinz. Ja! ja!

Pulma. So könnte ich Euch in die Gärten des Serails führen, wo die Prinzessin gewöhnlich unverschleiert lustwandelt. Mein Mann ist der Gärtner, ein Trunkenbold, ein Grobian; aber das hilft ihm zu nichts, er muß doch thun, was ich haben will.

Hurl. Von Rechts und Ehestandes wegen.

Pulma. Wenn ich dem ein Wort sage, so läßt er Euch durch die Hinterpforte hinein.

Prinz. O thut das!

Pulma. Damit wäre Euch auch noch wenig geholfen. Erblickt die Prinzessin Männer im Garten, so kehrt sie um oder verschleiert sich. Ihr müßtet Euch also entschließen, in Weiberkleidern zu erscheinen.

Prinz. Wie Ihr wollt.

Hurl. Wir werden Eurem Geschlechte Ehre machen.

Pulma. Habt Ihr es aber auch wohl überlegt?

Prinz. Ich schmachte nach ihrem Blicke,
Der mir den Himmel verspricht.

Hurl. Der Liebe Tücke
Schreckt uns nicht.

Pulma. Gedenket der Mücke,
Sie flattert ums Licht.

Alle. Wenn das Herz entglühet,
Erkennt es kein Gesetz,
Unwiderstehlich ziehet
Schönheit in ihr Netz.

Prinz. Kein Drohen kann mich schrecken,
Gefahr nicht Furcht erwecken,
Ich brenne vor Begier!

Hurl. Was hilft das Raisonniren?
Ihr mögt uns ausstaffiren,
Ihr seyd bezahlt dafür.

Pulma. Wohlan, ich will Euch führen,
Wohlan, so folget mir.

Alle. Wir (sie) folgen keck, wir (sie) folgen kühn,
Wohin des Herzens Wünsche ziehn;
Das Herz will erst befriedigt seyn,
Der Kopf vernünftelt hinterdrein.

(Sie gehn. Ende des ersten Acts.)

Zweiter Act.

(Die Gärten des Serails.)

Erste Scene.

Der Gärtner. Pulma.

Gärtner. Aber Frau, bedenke doch, es kostet mir meinen Kopf.

Pulma. Dein Kopf taugt ohnehin nichts.

Gärtner. Es ist aber doch mein Kopf und ich habe keinen andern.

Pulma. Es verlohnt sich auch der Mühe, so viel Lärm zu machen, um eine Kleinigkeit, wie ein solcher Kopf ist. Kurz, ich will. Hast du mich verstanden?

Gärtner. Ach ja! ich versteh' dich immer nur gar zu gut.

Pulma. Und wirst gehorchen?

Gärtner. Gehorchen! ich bin denn doch der Mann.

Pulma. Eben deßwegen, was bin ich denn? die Frau.

Gärtner (seufzend). Ja die Frau!

Pulma. Soll ich dir mein Liedchen pfeifen?

Gärtner. Nein, ach nein!

Pulma. Soll ich schmollen? soll ich keifen?

Gärtner. Nein, ach nein!

Pulma. Soll ich lärmen? soll ich schreien?
Sollen Krämpfe dich erfreuen?

Gärtner. Nein, ach nein!

Pulma. Soll ich schluchzen? soll ich weinen?
Soll ich in Verzweiflung scheinen?

Gärtner. Nein, ach nein!

Beide. Sie. Nun du kennst der Weiber Waffen,
Immer ist ihr Sieg gewiß.

Er. Ja ich kenne der Weiber Waffen
Und der Ehe Paradies.

Pulma. Mein liebes Männchen!

Gärtner. Mein liebes Weibchen!

Pulma. Mein Zuckermännchen!

Gärtner. Mein süßes Täubchen!

Pulma. Sieh, wie ich dich lieb' und ehre,
Wenn du thust, was ich begehre.

Gärtner. Was der Himmel mir beschieden,
Trag' ich um den lieben Frieden.

Beide. Denn du kennst der Weiber Waffen u. s. w.

Gärtner. Nun, wenn es denn nicht anders seyn kann, so mögen die beiden Tollhaus-Candidaten ihre Haut zu Markte tragen und ich die meinige oben drein.

Pulma. Da kommen sie schon. In dieser Verkleidung wird man sie nicht erkennen.

Gärtner. Aber ich werde in üblen Ruf kommen. Sie sehn ja aus wie Bayaderen.

Zweite Scene.

Der Prinz. Hurlibuck (in Weiberkleidern mit großen Fächern.) Die Vorigen.

Prinz. Hier sind wir, gute Frau. Eure Kleider passen uns vortrefflich.

Hurl. Nur Eure Schuhe drücken.

Pulma. Ist doch kein Mensch auf der Welt, den nicht der Schuh irgendwo drückt.

Gärtner (seufzend). Oder der Pantoffel.

Hurl. Was meint Ihr? soll ich mich verschleiern?

Pulma. Warum?

Hurl. Damit die Männer nicht toll werden, wenn sie mich sehn.

Pulma. Du kannst es vor der Hand wohl ohne Schleier versuchen.

Hurl. Auf Eure Gefahr.

Pulma. Wenn nun die Prinzessin kommt, für wen soll ich Euch ausgeben?

Prinz. Sprecht, wir wären fromme Jungfrauen, auf einer Wallfahrt begriffen.

Hurl. Nach einem Bonzenkloster.

Pulma. Nein, das geht nicht. Ihr habt in Euren Manieren etwas so weltliches —

Hurl. Nun, wißt Ihr was? sprecht, wir wären beim Hoftheater des großen Moguls engagirt, mein Herr als erste Sängerin, und ich als Tänzerin.

Pulma. Ja das läßt sich hören. Könnt Ihr auch singen?

Prinz. Nach der neusten Manier.

Hurl. Und ich kann tanzen wie ein abgerichtetes Hündlein.

Pulma. Nun so wartet hier, bis die Prinzessin aus dem Bade gestiegen, dann pflegt sie zu lustwandeln.

Hurl. Könnten wir nicht gleich mit ins Bad gehn, als ein paar ehrbare Frauenzimmer?

Prinz. Ja, gute Frau, wenn das möglich wäre —

Pulma. Bewahre der Himmel! Ich laß' Euch allein mit meinem Manne. Ihr seht, ich bin nicht eifersüchtig. (ab.)



Dritte Scene.

Der Prinz. Hurlibuck. Der Gärtner.

Hurl. Guter Freund, ist das deine Frau?

Gärtner. Ach ja!

Hurl. Das Ja konntest du sparen; mit dem Ach wars schon genug.

Prinz. Ihr seyd hier der Gärtner?

Gärtner. Zu dienen.

Hurl. Läufst du denn auch davon, wenn die Prinzessin erscheint?

Gärtner. Bisweilen.

Prinz. Also nicht immer?

Gärtner. Ich bleib' auch mannichmal.

Hurl. Und siehst sie an?

Gärtner. O ja.

Hurl. Und bist noch nicht verrückt?

Gärtner. Brama hat mir ein Mittel offenbart, diesem Unglück zu entgehn.

Hurl. Ei geschwind! vertrau uns das Mittelchen.

Prinz. Es soll Euer Schade nicht seyn.

Hurl. Ich will dir auch hernach ein Solo vortanzen.

Gärtner. Es ist ganz einfach und probat.

Recipe sechs Flaschen Wein,
Die stürze frisch hinunter;
Sie halten dir in Mark und Bein
Die Lebensgeister munter.

Will dir die Liebe den Kopf verwirrn,
Das Herz mit Kummer beladen,
Flugs schicke den Wein in das Gehirn,
So kann sie dir nicht schaden.

Des schönsten Weibes spottet nur
Ein braver, alter Zecher!
Ja, recipe die Rebentinctur
Aus einem vollen Becher.

Hurl. (zu dem Prinzen.) Der Kerl ist nicht so dumm, wie er aussieht, er hat Recht. Wer das Seinige schon versoffen hat, der kann es nicht mehr verlieren. Was meint Ihr, gnädigster Herr, wenn wir flugs ein Dutzend Flaschen hinunter stürzten? es wäre doch ein Präservatif.

Prinz. Ich sollte mich herablassen, solche elende Mittel gegen die Liebe zu gebrauchen? nein, ich trete ihr stolz entgegen.

Hurl. Hochmuth kommt vor dem Fall.

Gärtn. Ich weiß auch noch ein anderes Mittelchen, wie Ihr ohne alle Gefahr die Prinzessin täglich begaffen könnt.

Hurl. Ei laß hören.

Gärtn. Wir haben im Serail eine Menge Bediente mit schönen klaren Stimmen. Wenn Ihr Euch entschließen wolltet —

Hurl. Nein, nein, laß nur gut seyn. Wir wollen doch lieber unsere Köpfe dran wagen.

Gärtn. Nach Eurem Belieben. Sonst ist das Mittelchen auch probat.

Prinz. Wer ist der Alte, der da her wackelt?

Gärtn. Das ist der Muffti. Mit dem hab' ich nichts zu schaffen. Ich will nur geschwind mein Präservatif zu mir nehmen, dann komm' ich zurück, um Euch ins Tollhaus abzuliefern. (ab)

Hurl. O weh du Rabe!

Prinz. Ich werde seine Prophezeiung zu Schanden machen, denn ich bin der Sohn des großen Moguls.

Hurl. Und wenn Ihr der große Mogul selber wäret. Mein Vater war ein ehrlicher Schneider, verdammt weichherzig! wenn er hübschen Mädchen das Maaß zu Schnürbrüsten nahm, so zitterte er am ganzen Leibe; das hat sich leider so auf mich vererbt —

Prinz. Der Muffti kommt. Vergiß nicht, daß du ein Mädchen bist.

Hurl. (Sich fächelnd.) Und zwar ein recht hübsches.

Vierte Scene.

Der Mufti (mit einer großen Brille auf der Nase.)
Die Vorigen.

Mufti. Ei! ei! ein paar fremde Frauenzimmer — und fürwahr ein niedliches Pärchen.

Hurl. Wie er nach uns schielt.

Mufti. Wer seyd Ihr, meine schönen Kinder?

Hurl. Wir sind beim Hoftheater des großen Moguls engagirt.

Prinz (mit einem Knix). Ich bin die erste Sängerin.

Hurl. (mit einem Knix). Und ich die prima Ballerina.

Prinz. Wir sind gekommen, der Prinzessin unsere Dienste anzubieten.

Mufti. So so. Ihr scheint ein paar liebe, fromme, sittsame Kinder zu seyn.

Hurl. Das macht, wir sind vom Theater.

Mufti. Ja ja, es ist eine schöne Sache um das Theater, eine wahre Tugend-Schule. Ihr hört, ich bin, troß meines Standes, ein Mann ohne Vorurtheile. Ich liebe das Theater. Wenn die Prinzessin Euch beurlaubt, so kommt zu mir, ich lasse mich gern belustigen.

Prinz. Ich singe nur vor fürstlichen Personen.

Mufti.

Muffti. Ei ei, mein Kind, du scheinst mir etwas hochmüthig und eigensinnig zu seyn?

Hurl. Dafür ist sie auch eine Prima donna.

Muffti. Wenn du wüßtest, welche reiche Gaben mir die Gläubigen bringen, und wie ich sie mitzutheilen pflege —

Prinz. Ich verschmähe das Gold.

Muffti. Ist's möglich! beim Theater!

Hurl. Am Ganges findet ihr das Land der Wunder.

Muffti. Und du, kleine niedliche Brünette, verschmähst du das Gold auch?

Hurl. (kokettirend.) J nu — ich sollte freilich —

Muffti. Höre mein Kind, ich will väterlich mit dir reden. Ziere dich nicht. Ich bin schon ein Mann bei Jahren und habe keine Zeit zu verlieren. Du gefällst mir. Ich will dich unter meine frommen Töchter aufnehmen.

Hurl. Ach! unter so vielen hübschen Mädchen — (bei Seite) der Mund läuft mir voll Wasser.

Muffti. Du wirst doch immer die schönste seyn.

Hurl. Kleiner Schelm!

Muffti. Sie sollen dich im Bade bedienen.

Hurl. (bei Seite.) Sapperment!

Muffti. Dir gehorchen.

Hurl. Ehrwürdiger Herr! Ihr stellt meine Tugend auf eine harte Probe.

Mufti. Ich selbst werde dein erster Sklave seyn.

Hurl. Ach! wir armen, schwachen Dirnen!
Wer darf den bösen Männern traun!

Mufti. Kind, du darfst in Gottes Namen
Auf einen Mufti Felsen baun.

Hurl. Sie schmeicheln süß, doch nur so lange,
Bis unsre Tugend wird berückt.

Mufti. Du Holde! fürchte keine Schlange,
Da wo ein Mufti Rosen pflückt.

Beide. Soll ich (willst du) noch länger wider-
streben?
Mich zieht das Herz, mich zieht die Lust!
Ich fühl' ein Klopfen — ich fühl' ein
Beben
In meiner athemlosen Brust.

(Hurlibuck sinkt verschämt in des Mufti's Arme.)

Mufti. Du Schönste der Schönen! meine holde Gebieterin!

Hurl. Soll ich Euch auf die Probe stellen?

Mufti. Fodre, mein Kind, probire.

Hurl. Wohlan, so laßt Euch herab, ein pas de deux mit mir zu tanzen.

Muffti. Tanzen? ein pas de deux? das möchte mir sauer werden.

Hurl. Ich kann Euch nicht helfen.

Muffti. Ich verstehe nicht zu tanzen.

Hurl. Die Liebe lernt alles leicht.

Muffti. Ja, aber ich bin der Muffti.

Hurl. Ich seh' in Euch nur meinen Liebhaber.

Muffti. Wenn Jemand gewahr würde, daß der Muffti tanzt —

Hurl. Wenigstens eine ehrbare Menuet.

Muffti. Es geht wahrhaftig nicht!

Hurl. So? Ihr schlagt mir's ab? (weinend.) Ich armes, unschuldiges Mädchen! was hab' ich denn zu erwarten, wenn Ihr nun schon eine solche Kleinigkeit mir versagt?

Muffti. Du weinst?

Hurl. Ja, ich weine, ich schluchze, ich heule! Schon Hunderte haben nach meinem Besitz geschmachtet, aber Alle haben zuvor mit mir tanzen müssen.

Muffti. Nun, wenn es nicht anders seyn kann — ich will versuchen —

Hurl. Jetzt seyd Ihr liebenswürdig. Allons Herr Muffti! (tanzt eine Menuet mit ihm) Trallalleralllera — die Schultern zurück! — Trallalleralllera — Auswärts! — Trallalleralllera — Bravo! Bravo!

Muffti. Uf! ich kann nicht mehr!

Hurl. Nun noch ein rasches Tänzchen. Dideldum-dum! Dideldumdum! (er walzt mit ihm.)

Muffti (nach Luft schnappend). Barmherzigkeit!

Hurl. Ich denke, mit der Zeit, noch einen recht guten Groteskotänzer aus Euch zu bilden.

Muffti. Ich, Muffti! ein Groteskotänzer!

Der Gärtner (betrunken). Aufgeschaut! die Prinzessin kommt!

Muffti. O weh mein Kopf! Mir schwindelt noch von dem verfluchten Tanzen. Wenn ich nur schnell genug — (zu dem Gärtner). Hilf mir fort!

Gärtner. Kommt, ehrwürdiger Herr, ich will Euch führen.

Muffti. Auf Wiedersehn, mein schönes Kind. (Der Gärtner zerrt ihn hin und her, sie taumeln miteinander fort.)

Hurl. Warum läuft denn der Alte? er ist ja schon verrückt.

Prinz. Sie kommt! sie kommt!

Hurl. Augen fest!

Prinz. Ach! leider noch immer verschleiert!

Hurl. Vermuthlich hat sie den Muffti von ferne erblickt.

Prinz. Laß uns ein wenig zurück treten. Vielleicht entschleiert sie sich, wenn sie keine Fremden gewahr wird.

Hurl. Ach! wenn's nur gut abläuft! ich höre die Narren noch immer singen: Eia Popeia was rasselt im Stroh! (sie treten etwas bei Seite.)

Fünfte Scene.

Die Prinzessin. Pulma. Die Vorigen.

Prinzessin (tritt schwermüthig auf).

Warum habt ihr euch verschworen,
Finstre Mächte der Unterwelt!
Mit einem Herzen voll Liebe geboren,
Mit einem Busen von Liebe geschwellt,
Muß ich angstvoll mich verschleiern,
Wie ein Gespenst vorüberziehn,
Täglich meinen Gram erneuern,
Täglich, was ich suche, fliehn!
Bin ich Aermste nur Pandoren
Unheilbringend zugesellt?
Warum habt ihr euch verschworen,
Finstre Mächte der Unterwelt!

Pulma. Theuerste Prinzessin! wollt ihr Euren Gram zerstreuen? Es sind ein paar Künstlerinnen vom Hof-

theater des großen Mogul's hier angekommen, eine berühmte Sängerin und eine prima Ballerina. Sie wünschen, Euch durch ihre Künste zu ergötzen.

Prinzessin. Ergötzen? Wem möchte das gelingen! — Ach Pulma! seit diesem Morgen empfind' ich eine Angst — eine Sehnsucht — doch laß sie hervor treten. Sie werden mir zum mindesten die lästige Zeit verkürzen.

Pulma (winkt. Der Prinz und Hurlibuck treten hervor und knieen vor der Prinzessin.)

Prinzessin. Seyd willkommen. Steht auf. Es wird mir lieb seyn, Proben Eurer Kunst zu hören und zu sehn.

Prinz (im großen Stil).

Laßt Hörner schallen und Pauken schmettern!
Zur Schlacht! zur Schlacht! die Fahne weht!
Der siegende Held ist gleich den Göttern,
Wenn er die Liebe, die Liebe verschmäht!
Laßt Hörner schallen —

(die Prinzessin entschleiert sich.)

Was seh' ich! ha! —

Und Pauken schmettern — wie ist mir geschehn! —
Der siegende Held — er sah — er sah —
Wer möchte der Himmlischen widerstehn! —

Ha welche Glut!
Es rinnt eine Flamme durch Hirn und Blut!
Prinzessin Dudel! hop hop! hop hop!
Was rennst du Sonne im raschen Gallop?
Verweile! verweile im Sphären-Tanz!
Hüpfet, ihr Stern', um die Schönste der Schönen!
Es müsse hinfort an höhern Glanz
Sich die beschämte Sonne gewöhnen!

Hurl. (bei Seite.) Na da haben wir's! (er dreht und wendet sich auf die drolligste Weise, um den Anblick der Prinzessin zu vermeiden.)

Prinzessin. Was ist das, Pulma? so rast nur ein Mann.

Prinz (die Weiberkleider hastig abwerfend). Ja ich bin ein Mann — ein Prinz — ein König — ein Gott! ich bin mehr als ein Gott! denn ich liebe die Prinzessin Dudel! Heisa! hinweg mit der elenden Erde! hinauf zu den Sternen! kommt, laßt Euch nieder auf einen Kometenschweif.

Hurl. Complet verrückt!

Prinzessin. Ach Pulma! es ist der Jüngling von diesem Morgen!

Pulma. Hat er es doch durchaus so haben wollen.

Prinzessin. Unglücklicher! was hast du gethan!

Prinz. Ich hab' einen Strahl von der Sonne gestohlen! hier im Busen verwahr' ich ihn. Stille! stille! er brennt mir ins Herz — er schlängelt sich durch mein Blut — wollt ihr ihn sehn? ich will das Blut ausströmen zu Euren Füßen! (Er wirft sich vor ihr nieder mit gebeugtem Haupte.)

Prinzessin. O warum ward ich geboren mir und Andern zur Qual! (sie eilt davon, Pulma ihr nach.)

Sechste Scene.

Der Prinz. Hurlibuck.

Hurl. (blinzelnd.) Fort ist sie. Brama sey gelobt! mein Kopf hat nur gewackelt. Aber mein armer Herr! wenn der nicht närrisch geworden wäre, so wär' er auch noch vernünftig. (Er nähert sich ihm und steht, wo zuvor die Prinzessin stand.)

Prinz. O Dudel! o Dudel! deine himmlischen Reize — (er springt auf.) Ich muß dich umfassen — an meinem Busen zerdrücken! (er schließt Hurlibuck fest in seine Arme.)

Hurl. Gnädiger Herr! gnädiger Herr! ich ersticke!

Prinz. Ich bin schon erstickt! wir beide sind erstickt!

wir schweben hoch über dem winzigen Erdball! dort wo die Luft aus Liebe besteht! (drückt ihn wieder an sich.)

Hurl. Au weh! au weh! Hülfe! Hülfe!

Siebente Scene.

Der Sultan von Verschnittenen umgeben. Die Vorigen.

Sultan. Was seh' ich! ein Fremdling in den Gärten meines Serails? — Wache! ergreift den Frevler!

Prinz (mit der Wache kämpfend) laßt mich! ihr kennt nicht die Stärke der Liebe! Sie schleudert den Mond in eine Wüste und zertrümmert Felsen wie Kartenhäuser. (Erschöpft und unterliegend.) Ach! ach!

Hurl. Der Henker mag ihm trauen! Reißt er sich los, so sieht er mich wieder für die verwünschte Prinzessin an. Ohne Zweifel seh' ich ihr verdammt ähnlich. Ich muß mir die Kleider nur schnell vom Leibe schaffen. (Er entkleidet sich hastig.)

Sultan. Wach' ich oder träum' ich? Fremde Männer in Weiberkleidern sind in mein Serail gedrungen?

Hurl. Ach Eure Majestät! ich bin nur ein elender Sklave. Hier steht mein Herr. Ihm hab' ich gehor-

chen müssen. In unserer Heimath dürfen wir arme Teufel nicht raisonniren, darum erbarmt Euch meiner!

Sultan. So wird der mächtige Sultan von Cacambo verhöhnt?

Man soll ihn spießen, man soll ihn braten,
Man soll ihn spicken mit glühendem Draht,
Weil an dem mächtigsten Potentaten
Der Bösewicht gefrevelt hat.

Chor. Dein Wille geschehe!

Hurl. Wehe! wehe!

Sultan. Man soll an die Marterbank ihn schmieden,
Mit Stachelbändern um den Hals,
Man soll in kochendem Oel ihn sieden,
Und dann ihn waschen mit Pfeffer und Salz.

Chor. Dein Wille geschehe!

Hurl. Wehe! wehe!

Sultan. Doch ziemt dem Sklaven nicht, die Schuld mit auszubaden,
Drum lassen wir der Milde freien Lauf,
Und nehmen ihn hiemit in Gnaden
Unter die Verschnittenen auf.

Chor. Dein Wille geschehe!

Hurl. Wehe! wehe!

Sultan. Vollstreckt meinen Befehl!

Die Wache will den Prinzen fortschleppen.

Hurl. Ach du armer Prinz! was wird der große Mogul sagen, wenn er hört, wie es seinem einzigen Sohne ergangen!

Sultan. Wie? was sagst du? (zu der Wache) Halt! — Rede Sklave! wer ist dieser junge Mensch?

Hurl. Prinz Treccador, der Sohn des großen Moguls.

Sultan. Halt! das verändert die Sache. Duo si faciunt idem, non est idem.

Hurl. Sapperment! ein Sultan, der Lateinisch spricht.

Sultan. Nun wollen wir zuvor untersuchen, denn ich bin ein gerechter Fürst und lasse nicht eher spießen und braten, bis Alles klar ist. Erzähle Sklav! wir verleihen dir ein gnädiges Gehör.

Hurl. Ach Herr Sultan! Ihr seht hier den vortrefflichsten Prinzen vor Euch, der jemals im Ganges gebadet hat, den Augapfel seines erlauchten Vaters. Bei allen fürstlichen Tugenden besaß er nur Einen unfürstlichen Fehler.

Sultan. Welchen?

Hurl. Er wollte Alles lernen, wie ein gemeiner Mensch. Er las sogar Bücher und schämte sich nicht,

bei alten Braminen in die Schule zu gehn. Das war dem ganzen Hofe ein Greuel, aber er kehrte sich an nichts, und endlich kam er gar auf den verdammten Einfall, incognito zu reisen.

Sultan. Es ist uns nichts davon gemeldet worden.

Hurl. Daher rührt ja eben das ganze Unglück. Ich habe ihm genug gesagt: wenn man incognito reisen will, so läßt man es zuvor in die Zeitungen setzen, damit die Leute doch wissen, wen sie vor sich haben. Aber nein, er beharrte auf seinem Eigensinn. Nun führt uns heute das Schicksal nach Cacambo! wir hören von der wunderschönen Prinzessin, die allen Männern die Köpfe verrückt. Flugs ist dieser heldenmüthige Prinz entschlossen sie zu sehn, mit Gefahr seines eigenen Kopfes. Ach Eure Majestät! Er war ein so vernünftiger Herr! er hatte sogar Naturphilosophie studiert und war nicht verrückt geworden — nun muß ihn doch das Unglück treffen!

Sultan. Wir schenken ihm unser Mitleid, und, da er ein Prinz ist, so soll er auch nicht in den Narrenthurm gesperrt werden, und wenn er noch zehnmal närrischer wäre. Man führe ihn ins Serail und bediene ihn ehrfurchtsvoll.

(der Prinz wird fortgeführt.)

Achte Scene.

Der Sultan. Hurlibuck.

Hurl. Ach der arme große Mogul!

Sultan. Was ist dabei zu thun? — wir wissen es in der That nicht, ob wir gleich sonst Alles wissen.

Hurl. Ach ich unglückseliger Hurlibuck!

Sultan. Wie? was? Hurlibuck nennst du dich?

Hurl. Ja, das ist mein ehrlicher Name. Ich stamme aus einer ansehnlichen Schneiderfamilie.

Sultan (wirft sich vor ihm nieder). Sieh mich zu deinen Füßen!

Hurl. Ach du lieber Gott! Seine Sultanische Majestät sind auch verrückt geworden!

Sultan. Ich küsse den Saum deines Kleides. (er steht auf.) Und nun höre! — Du weißt, welch' ein schweres Leiden ich durch die Schönheit meiner Tochter trage, und wie ich täglich befürchten muß, daß alle meine Unterthanen zu Narren werden. Das hat ein feindseliger Zauberer über mich verhängt. Um es abzuwenden, that ich vorlängst eine Wallfahrt nach der berühmten Pagode von Tinderli, und zwar in aller Demuth, von nicht mehr als 30000 Mann begleitet. Nachdem ich köstliche Geschenke auf den Altären geopfert, ließ folgendes Orakel sich vernehmen:

Sehe! dulde! so steht in den Sternen geschrieben:
Der Tochter Schönheit soll dich betrüben,
Kein Opfer den Zorn der Götter wandelt,
Bis einst ein Fremdling in weiblichem Schmucke,
Sich plötzlich in einen Sklaven verwandelt,
Dein Aug' erblickt den weisen Hurlibuck;
Dann wirf dich nieder vor seinem Angesicht,
Versammle flugs die Weisen deines Landes,
Damit die Leuchte seines Verstandes
Sie Alle erfülle mit himmlischem Licht!
Nur Er vermag den Zauber zu lösen,
Und alle Narren werden genesen.

Hurl. Ich der weise Hurlibuck? — ach gnädigster Herr! mit allem Respect: das Orakel hat gelogen. Alle Narren sollen durch mich genesen? — weiß das Orkel denn nicht, wie schwer es ist, auch nur einen einzigen Narren zu curiren?

Sultan. Ergieb dich drein, weiser Hurlibuck! das Orakel kann nicht irren. Man lasse sogleich den Mufti und die Bonzen, die meine Academie der Wissenschaften bilden, im Schlosse sich versammeln.

(Ein Sklave geht ab.)

Ihr übrigen, holt herbei, was dieser weise Mann be-

darf, um seiner Weisheit gemäß anständig zu erscheinen. (ab.) (Die Sklaven zerstreuen sich).

Neunte Scene.

Hurlibuck allein.

(Er befühlt sich am ganzen Körper und zwickt und kneipt sich einigemal.) Ja ja, ich bin wach, ich träume nicht. Nun sage mir Einer noch, daß nicht Alles aus dem Menschen werden könnte! Als meine Mutter mich gebar und mein Vater die ersten Windeln aus gestohlener Leinewand schnitt, da glaubten beide schwerlich, daß sie den weisen Hurlibuck auf die Welt gesetzt hatten. — Die Wahrheit zu sagen, ich spüre selbst noch nichts von meiner Weisheit; aber es wird schon kommen, dafür lass' ich das Orakel sorgen.

Zehnte Scene.

Ein Marsch. Die Verschnittenen bringen mit Ceremonie ein weites Gewand, eine hohe Mütze, einen langen Stab und einen weißen Bart.

Chor. Heil! Heil dem Weisen!
Der bei uns eingezogen,
Den unsre Lippen preisen!

Hurl. Wir bleiben Euch in Gnaden gewogen.

Chor. Er wandelt unser Herzeleid —

Hurl. Amen!

Chor. Drum legt ihm an das Ehrenkleid.

Hurl. In Gottes Namen.

Chor. Setzt ihm die Mütze auf das Haupt —

Hurl. Ei großen Dank, mein Sohn.

Chor. Dann werde der Bart ihm angeschraubt.

Hurl. Nun spür' ich die Weisheit schon.

Chor. In Bärten und Mützen
Pflegt es zu sitzen.
Gebt auch den Stab in seine Hand,
So wird er für den Weisesten erkannt.

Hurl. Schon recht. Allein vor allen Dingen —
Soll die Entzauberung gelingen —
So deckt den Tisch! das sey die erste Pflicht!
Und laßt der Speisen viel' auftragen,
Denn ein Weiser mit leerem Magen
Ist doch nur ein gemeiner Wicht.

Chor. Auf! tragt herbei die Leckerbissen
Von nah und fern.

Hurl. So hör' ich's gern.

Chor. Laßt auch die Weine nicht vermissen,

Die

Die köstlichsten von nah und fern.

Hurl. So hör' ich's gern.

(Alle ab.)

Eilfte Scene.

(Ein Saal im Serail. Es wird eine große Tafel hereingetragen, auf der ein ungeheures Dintenfaß steht.)

Der Sultan tritt auf.

Hier soll meine Academie der Wissenschaften sich versammeln.

Ein Sklave. Die gelehrten Herren sind schon im Vorzimmer.

Sultan. So setzt die Lehnstühle zurecht, denn das ist die Hauptsache. (Es geschieht.) Jetzt laßt sie hereintreten. (Sklave ab.)

O Brama! erleuchte sie! und erinnere dich doch endlich einmal, daß ich der Sultan von Cacambo bin.

Zwölfte Scene.

Der Mufti und mehrere Bonzen, paarweise mit großer Demuth.

Wir, die zum gelehrten Orden
Wir in Gnaden creiret worden,

Um in allen ersinnlichen Weisen
Unsern großen Sultan zu preisen;
Wir finden uns geziemend ein
Und wollen des Ruhmes Herolde seyn.

Sultan. Großen Dank, meine Herren. Ihr kennt Eure Pflichten. Doch heute soll einmal nicht von meinem Ruhme die Rede seyn. Ihr wißt, wie meiner Tochter Schönheit mein ganzes Reich verwirrt, und wie sogar schon Mancher aus Eurer ehrwürdigen Mitte im Tollhause sitzt. Ihr kennt auch das Orakel.

Muffti. Es vertröstet uns auf den weisen Hurlibuck.

Sultan. Er ist gekommen.

Alle. Er ist gekommen?!

Sultan. Darum hab' ich Euch her beschieden, um mit ihm zu berathen, wie nunmehro Alles mit der Götter Hülfe wiederum ins Gleis zu bringen, und wie dem unglücklichen Prinzen Troccador die kostbare Vernunft wieder zu geben sey. Setzt Euch, damit diese ehrwürdigen Lehnstühle Euch begeistern mögen, denn was wäret ihr ohne sie! Den Präsidenten-Stuhl überlaßt jedoch für heute dem weisen Hurlibuck, den ich sogleich, als die Zierde Eurer Versammlung, hersenden werde. (ab.)

Dreizehnte Scene.

Der Muffti und die Bonzen.

Muffti. Vor allen Dingen, meine Brüder, mit welchem Ceremoniell werden wir den weisen Hurlibuck empfangen? Denn Ihr wißt, auf das Ceremoniell kommt hier am meisten an.

Ein Bonze. Wie? wenn wir aus dem Stegereife verschiedene Reden an ihn hielten, in welchen wir theils ihm, theils uns selbst die gebührenden Complimente machten?

Muffti. Wo denkt Ihr hin? um aus dem Stegereife zu reden, muß man doch zuvor auswendig gelernt haben.

Ein Anderer. Mich dünkt, wir könnten ihm unsere Achtung nicht höher beweisen, als wenn wir sämmtlich — gleichsam verstummten.

Muffti. Ja, schweigen wollen wir! ganz recht! das Schweigen drückt den höchsten Grad der Ehrfurcht aus. Also wir wollen schweigen.

Alle. Und verstummen.

Vierzehnte Scene.

Hurlibuck. Die Vorigen.

Hurl. Meine Herren! ich bin Euer gehorsamer Diener.

Alle. Verbeugen sich.

Hurl. Ich soll die Ehre haben, unter Euch zu sitzen.

Alle. Verbeugen sich.

Hurl. Wir sollen miteinander berathschlagen.

Alle. Verbeugen sich.

Hurl. Wir sollen eine verwünschte Prinzessin erlösen.

Alle. Verbeugen sich.

Hurl. Und einen verrückten Prinzen curiren.

Alle. Verbeugen sich.

Hurl. (für sich.) Es scheint, die gelehrten Herren verstehn nichts Anders als Bücklinge zu machen. I nu das kann ich auch. (Er macht rings umher tiefe Bücklinge, welche erwiedert werden.) Ich denke wir setzen uns.

Mufti. Welch' ein erhabener Gedanke! (Alle setzen sich und reden dann sämmtlich zugleich:) Die Geschichte sagt — die Moral gebietet — die Philosophie entwickelt — die Physik giebt zu erkennen —

Hurl. Halt! halt meine Herren! erst wart ihr Alle stumm, nun sprecht ihr Alle zugleich.

Muffti. Eine Wirkung der Stühle.

Hurl. Laßt uns fein ordentlich verfahren. Ein Jeder gebe seine Stimme, wie er vermeint, daß dem Unheil abzuhelfen sey.

Ein Bonz. Ich meine — da die Liebe an dem ganzen Wirrwarr Schuld ist — so müsse man von nun an die Liebe aus allen Staaten des Sultans verbannen. Dixi.

Der Zweite. Ich meine, man würde noch schneller zum Ziele gelangen, wenn man alle Weiber aus dem Lande jagte.

Der Dritte. Man kann doch aber die Prinzessin nicht aus dem Lande jagen. Wäre es nicht besser, bei Todesstrafe das Verlieben zu untersagen?

Der Vierte. Oder den Weibern anzubefehlen, durchaus nicht liebenswürdig zu seyn.

Der Fünfte. Höchstens dürfte man betagten Jungfrauen dieses Vorrecht verstatten.

Der Sechste. Man müßte kurz und gut in allen Tempeln die Liebe verfluchen.

Muffti. Am kräftigsten wäre vielleicht zu wirken, wenn die Academie einen Tractat ausgehen ließe, in welchem mathematisch bewiesen würde, daß die Liebe nichts als Unheil stiftet.

Der erste Bonze. Allenfalls eine Preisfrage.

Der Zweite. Auch könnte dann befohlen werden, daß Jeder, der sich verlieben will, zuvor mit uns darüber conferire.

Muffti. Ist Eure Weisheit auch dieser Meinung?

Hurl. Nein.

Der Dritte. Also der Meinigen?

Hurl. Nein.

Der Vierte. Oder der Meinigen?

Hurl. Auch nicht.

Der Fünfte. Keiner von Allen?

Hurl. Keiner.

Muffti. So lasse Eure Weisheit sich vernehmen, welcher Meinung sie ist.

Hurl. Hört ihr Herren, ich habe immer gefunden, daß man am besten durch die Welt kommt, wenn man gar keine Meinung hat, und dieser Meinung bin ich.

Alle. O weiser Spruch!

Muffti. Nur vergönnt mir zu bemerken, daß wir dadurch um keinen Schritt weiter kommen.

Hurl. Aber auch nicht rückwärts.

Muffti. Der Sultan hat befohlen, wir sollen eine Meinung haben.

Alle. Ein harter Befehl!

Hurl. Ja, was ist dabei zu thun?

Muffti. Wir vertrauen Eurer Weisheit.

Hurl. Laßt uns nachsinnen. (Er legt den Finger an die Nase, Alle thun deßgleichen. Pause.) Habt ihr's?

Alle. Nein.

Hurl. Ich hab's.

Muffti. O laßt vernehmen!

Hurl. Ihr sollt wissen, ich bin weit und breit herumgereist, aber es giebt keinen Winkel auf dem Erdboden, wo man die verdammte Liebe nicht fände. Indessen hab' ich doch in Europa ein kluges Volk angetroffen, welches ein Universalmittel gegen die Liebe erfunden hat.

Alle. O laßt hören!

Hurl. Schon im Vedam ist zu lesen:
Das Lieben ist ein alter Brauch.
In Europa bin ich gewesen,
Da verlieben die Leute sich auch
Und, nach hiesiger Manier,
Werden sie närrisch so gut wie hier.

Hat aber die Polizei gefunden
Ein armes närrisch gewordenes Paar,
So werden Mann und Weib verbunden,
Und zwar auf ewig am Altar.

Kaum spricht der Priester den Segen fein,
So stellt der Verstand sich wieder ein.
Drum ist das Mittelchen zu wählen;
Man muß den Prinzen Troccador
Mit der Prinzessin flugs vermählen,
So findet sich was er verlor.
Beruhigt wird der ganze Staat,
Und seht, ihr Herrn, das ist mein Rath.

Muffti. O tiefer Brunnen der Weisheit!

Alle. Es lebe der weise Hurlibuck!

Funfzehnte Scene.

Der Sultan. Die Vorigen.

Sultan. Was giebt's? habt Ihr Trost mir zu verkünden?

Muffti. Ja Ew. Majestät, Trost und Hülfe. Dank sey es dem weisen Hurlibuck! — Wenn Ihr es genehmigt, so wird der Sohn des großen Moguls auf der Stelle mit der Prinzessin Dudel vermählt, und Alles ist wieder in Ordnung.

Sultan. Ha! wenn das ist, so führt sogleich den Prinzen zu meiner Tochter und macht ihn zu ihrem Gemahl.

Muffti. Wir eilen zu gehorchen. (ab mit den Bonzen.)

Sechszehnte Scene.

Der Sultan. Hurlibuck.

Sultan. Du Weisester unter den Sterblichen! wie belohn' ich Dich?

Finale.

Willst Du mein Großvezier werden?

Hurl. Es bedankt sich Euer Knecht.
Der beste Großvezier auf Erden
Macht es gewöhnlich Niemanden recht.

Sultan. Soll ich Dich zum Muffti machen?

Hurl. Nein, ich bedanke mich. Mir graut!
Ein Muffti darf nur heimlich lachen,
Ich aber lache gern laut.

Sultan. Soll ich zum obersten Verschnittenen Dich erhöhn?

Hurl. Nein, ich bedanke mich gar schön.

Sultan. Sprich, Du erhabenster der Geister!
Was wünschest Du?

Hurl. Macht mich zum Oberküchenmeister
Und gebt mir den Keller auch dazu.
Ein halbes Dutzend hübsche Weiber,

Die möchten gleichfalls mir belieben;
Auch könnt' ich, als Hofzeitungsschreiber,
Mich täglich in der Wahrheit üben.

Sultan. Was Du begehrt,
Sey Dir gewährt.

Beide. So leb' ich (lebst Du) froh in die Welt
hinein,
Hans ohne Sorgen bei Lieb' und Wein.

Chor. (hinter der Scene.)
Triumph! Triumph! der Dämon weicht,
Der Liebe Wahnsinn ist verscheucht.

Hurl. Hört ihr's? Der Segen hat Wunder gethan,
Schon sieht er die Frau gelassen an.

Siebenzehnte Scene.

Der Prinz. Die Prinzessin. Der Muffti.
Die Bonzen. Gefolge.

Chor. (voraus ziehend.) Triumph! der Wahnsinn ist
verschwunden,
Die ruhige Liebe hat Platz gefunden.

Prinz und Prinzessin. Vor der Ehe Segens-
Sprüchen
Ist der Taumel schnell gewichen,

Der die Liebenden gequält;
Die Vernunft im Ueberflusse,
Fand sich nach dem ersten Kusse,
Denn wir sind vermählt.

Sultan. O meine Kinder! seyd willkommen!
Zertrümmert werde der Narrenthurm!
Ihr seyd durch Wellen und Sturm
An's blumigte Ufer geschwommen.

Prinz und Prinzessin. Wir sind durch Wellen und Sturm
An's blumigte Ufer geschwommen.

Chor. Habt ihr die Köpfe verloren,
Ihr verliebten Thoren,
So befolgt des Weisen Rath,
Laßt am Altar Euch flugs verbinden,
So wird die Vernunft sich wieder finden,
Das Mittel ist probat.

Pervonte oder die Wünsche.

Eine komische Oper in drei Acten.

(Nach einem bekannten Mährchen von Wieland.)

Personen.

Pumpapump, Fürst von Salern.

Vastola, dessen Tochter.

Der Hofmarschall.

Arakatscha, der Leibarzt.

Pervonte, ein Bauerbengel.

Dessen Mutter.

Ein chinesischer Prinz.

Ein afrikanischer Prinz.

Ein indianischer Prinz.

Eine Fee.

Höflinge. Trabanten. Gefolge der Prinzen. Frauen der Prinzessin. Genieen, Tritonen und Nereiden im Gefolge der Fee.

Erster Act.

(Ein Saal im Pallast des Fürsten, an einer Seite die Thür zu dessen Schlafgemach.)

Erste Scene.

Der Hofmarschall und Chor der Höflinge, welche die Thür des Schlafgemachs umringen:

Heraus! heraus! Fürst von Salern!
Es blinkt ein neuer Hoffnungsstern!
Es melden sich zur Bräutigams-Wahl
Drei schmucke Prinzen auf Einmal.

Zweite Scene.

Pumpapump. Die Vorigen.

Pump. (gähnend und sich die Augen reibend.) Warum lärmt Ihr so, da ich eben im besten Regieren begriffen bin?

Hofmarschall. Großer Pumpapump! wir wissen freilich, daß Ihr um diese Zeit Euer Volk zu regieren

pflegt, indem Ihr sogar die erhabene Mittagsruh dazu anwendet, um diejenigen Träume, welche der Himmel Euch sendet, zum Glück Eurer Unterthanen zu verarbeiten.

Pump. So ist's, mein lieber Hofmarschall, ich träume schon seit vielen Jahren von nichts anderm, als von dem Glück meiner Unterthanen, und freue mich, daß ihnen solches im Schlafe bescheert wird; aber eben darum will ich auch, daß man meinen Schlaf nicht störe.

Hofm. Großer Pumpapump! Ihr würdet Euch für das Volk zu Tode schlafen, wenn wir, Eure Getreuen, nicht dann und wann Euch unterthänigst rüttelten; zumal jetzt, da Ihr aus Betrübniß über die halsstarrige Prinzessin Tochter nicht selten zu entschlummern pflegt.

Pump. Wohl hätt' ich Ursach, nur einen Schlaf zu wünschen, der nur dann unterbrochen würde, wenn der Trompeter zur Tafel bläst.

Zeit! o Zeit! du Kannibalin!
Sind es doch schon zwanzig Jahr,
Als die theureste Gemahlin
Uns ein Töchterlein gebar;
Doch die schöne Vastola
Macht uns nicht zum Groß-Papa!

Chor. (mit einem Triller.) Groß-Papa!

Pump.

Pump. O wie manche verliebte Gecken
Haben sich das Hirn verbrannt!
Prinzen kommen aus allen Ecken
Dutzendweise hergerannt;
Doch die schöne Wastola
Macht uns nicht zum Groß=Papa!

Chor. Groß=Papa!

Pump. Könnten wir in langen Zügen
Nectar schlürfen, ei wie schön!
Doch ein Enkelchen zu wiegen,
Möchte lieber noch geschehn;
Denn was ist Ambrosia
Gegen einen Groß=Papa!

Chor. Groß=Papa!

Hofmarschall. Erhabner Pumpapump! vielleicht ist Eures Wunsches Erfüllung nahe. So eben sind wiederum drei Prinzen angekommen, der Eine aus Asien, der Andere aus Africa, der Dritte aus America, einem Lande, welches noch nicht einmal entdeckt worden; allein der Ruf von der Prinzessin Schönheit ist auch bis dahin gedrungen, denn die Sturmwinde haben die Seufzer der Verliebten übers Meer gepeitscht.

Pump. Wie sind diese Prinzen gestaltet?

Hofm. Der Eine ist weiß wie Kreide, der Andere

schwarz wie Dinte, der Dritte rothbraun wie eine reife Mispel.

Pump. O weh! da wird unsre spröde Tochter abermals drei Körbe flechten. Du weißt, mein lieber Hofmarschall, daß sie Prinzen verschmäht hat, die so schön waren als Antinous, Gott hab' ihn selig! wie magst du dir einbilden, sie werde solche Freier gnädig empfangen, die mispelbraun, kreideweiß und dintenschwarz auftreten?

Hofm. Verstattet Eurem Knechte die unterthänigste Bemerkung, daß schöne Damen nicht selten häßliche Männer lieben, wenn es nur nicht ihre eignen sind. Auch giebt es gar mancherlei Ursachen, welche bisweilen unvermuthet eine Schöne in die Arme eines Mannes führen, den sie vielleicht oft verspottet hat.

Junge Mädchen wissen selten,
Was sie wollen,
Und warum sie heute schelten,
Morgen schmollen;
Und warum sie aufgeblasen
Heute schimpfen,
Oder morgen ihre Nasen
Spöttisch rümpfen;
Heute sich des Freiers schämen,
Ferne! ferne!

Aber morgen doch ihn nehmen,
Gerne! gerne! —
Errathet Ihr das Wie?
Begreift Ihr das Warum?
Caprice, Laune, dépit,
Und wenn periculum,
Sich endlich zeigt in mora,
So schlägt die letzte Hora.

Pump. Mein lieber Hofmarschall, du bist immer ein Schlaukopf gewesen. Wir wollen den fremden Prinzen Audienz ertheilen. In der Nähe haben wir Narren genug, wir sind aber doch kurios zu erfahren, wie die Narren aussehn, wenn sie so weit herkommen.

(Der Hofmarschall winkt, die Flügelthüren öffnen sich.)

Dritte Scene.

(Chinesischer Marsch. Vier Zwerge wackeln herein, ein dicker Prinz hinter ihnen. Er begrüßt den Fürsten von allen Seiten mit allerlei Wendungen, und rennt ihm endlich mit dem Kopfe gegen den Bauch, daß er sich niedersetzt.)

Pump. Willkommen! willkommen Ew. chinesische

Durchlaucht! wenn Ihr künftig aus verliebter Verzweiflung Euch den Kopf einstoßen wollt, so seyd so gut, meinen Bauch nicht für eine Mauer anzusehn.

(Afrikanischer Marsch. Vier Negerinnen mit Tambourins hüpfen herein. Hinter ihnen der Neger-Prinz, der sich vor dem Fürsten platt niederwirft.)

Pump. O Ew. schwarze Durchlaucht sind allzu demüthig. (Er will ihn aufheben. Der Neger-Prinz zieht ihm die Füße weg, wodurch er plötzlich vor ihm auf den Boden zu sitzen kommt. Der Prinz richtet sich auf die Kniee und umarmt ihn mit allen Zeichen der Ehrfurcht.)

Pump. Au weh! das sind verdammte Höflichkeitsmanieren. Uns haben die fürstlichen Ribben im Leibe gekracht.

(Indianischer Marsch. Vier Wilde mit Keulen, hinter ihnen der indianische Prinz. Sie führen eine Art von Kriegstanz vor dem Fürsten auf, der, bei ihren drohenden Bewegungen, fast nicht mehr weiß, wohin er sich retiriren soll. Aber plötzlich kauern sie sich auf ihre Hacken, ziehen Tabacks-Pfeifen aus den hohlen Keulen, und fangen an zu schmauchen.)

Pump. Potz Element! wir pflegen uns sonst nicht

zu fürchten, so lange wir in unserm Pallaste sind, aber diese Herren Schwiegersöhne haben sämmtlich den Teufel im Leibe.

Hofm. Und Ew. Durchlaucht wolle bemerken, daß kein Einziger sich förmlich durch den Hofmarschall hat präsentiren lassen.

Pump. Nur in Europa blüht die edle Wissenschaft der Etikette. Wir wollens dießmal so genau nicht nehmen. Seyd uns gegrüßt, ihr Herren Prinzen! was führt Euch zu uns aus weiter Ferne?

Alle Drei zugleich. Ich will die Prinzessin Pastola heirathen.

Pump. Sehr wohl, es soll uns erfreuen, wenn sie Einen von Euch erwählt.

Alle Drei. Welchen?

Pump. Das wissen wir nicht. Sonderzweifel den Liebenswürdigsten.

Alle Drei. Also mich.

Pump. Vielleicht auch keinen, denn unsere Prinzessin Tochter ist etwas ekel in ihrer Wahl.

(Alle Drei lachen überlaut.)

Pump. Na, was ist denn da zu lachen?

Hofm. Es ist ganz gegen den Respect.

Pump. Vor allen Dingen will dem Vater geziemen,

die Vermögens-Umstände des künftigen Eidams zu erforschen. Was sonst an ihm seyn mag, daran ist wenig oder nichts gelegen. Also, Herr Chineser, was hat die Prinzessin von Salern bei Euch zu hoffen?

Der Prinz. Sie schlürft im Negligee
Den schönsten Kaiserthee,
Wohl täglich 100 Tassen.

Pump. Das mag sich hören lassen.

Der Prinz. Sie hat lackirte Geländer
Mit Porcellain geschmückt;
Und seidene Gewänder
Mit Drachen gestickt;
Man schafft an hohen Festen
Ginseng herbei,
Und aus der Tartarei
Rhabarber von der besten,
Die man ihr giebt,
So viel ihr beliebt.

Pump. Wir sagen ei! ei!

Chor. Ei! ei! ei! ei!

Pump. (Zu dem Neger-Prinzen.)
Durchlauchtger Krauskopf! nun erkläret,
Was wird der Prinzessin bei Euch bescheret?

Der Neger-Prinz. Es werden die Kauris bei ganzen Fudern
Ihr täglich zu Gebote stehn.
Sie wird mit Goldstaub sich pudern,
In Goldsand spatzieren gehn;
Die Leckerbissen verschlucken,
Dann unter Palmen ruhn,
Die Nasenspitze begucken
Und gar nichts thun.

Pump. Hm! Hm! was er verspricht,
Es ist so übel nicht.

Chor. O du göttliches far niente!
Wer es nur immer so haben könnte.

Pump. (Zu dem Indianer.)
Und Ihr, Prinz Tabackschmaucher, laßt sehn,
Wie wird es der Braut bei Euch ergehn?

Der indianische Prinz. Sie wird erfahren, wie Karaiben
Die Weiber lieben.
Wir bringen flugs der schönen Braut
Skalpirte Schädel zum Geschenke;
Von alten Weibern wird gekaut

Ein schnell berauschendes Getränke;
Man wird sie preisen
Unter Waffen-Geräusch,
Und täglich speisen
Mit Menschenfleisch.

Pump. Pfui Teufel! wollet uns verschonen
Mit solchem Gericht.

Chor. Wir schlachten die Menschen bei Millionen,
Allein wir fressen sie nicht.

Pump. Wohlan! man rufe die Prinzessin herbei. Wir wollen doch sehn, wie sie das Näschen rümpfen wird.

(Hofmarschall entfernt sich.)

Pump. Ihr Herren Prinzen, wir beklagen Euch allergnädigst. Ihr sollt wissen, daß die Prinzessin unser leibhaftiges Ebenbild ist, folglich wird sie Euch die Köpfe dermaßen verrücken —

(Alle Drei lachen überlaut.)

Pump. Da haben wir's! nun lachen sie schon wieder. Es ist ein Glück, daß Prinzen nicht immer zu wissen brauchen, warum sie lachen.

Vierte Scene.

Vastola mit ihren Frauen. Der Hofmarschall. Die Vorigen.

Pump. Tritt näher, Prinzessin Tochter. Du erblickst hier abermals drei Freier, die nicht zu verachten sind. Hier, dieser chinesische Prinz wird dir täglich 100 Tassen Kaiserthee und so viel Rhabarber geben, als du verlangst. Dieser schwarze Negerfürst will dich mit Goldstaub pudern, und dieser indianische Held mit Menschen-Fleisch füttern. Jetzt wähle klüglich. Du hast unsern Segen.

Vastola. Sie scherzen, mein durchlauchtigster Vater. Ein paar Dutzend der schönsten europäischen Prinzen sind schon zu meinen Füßen an der Schwindsucht gestorben, und dieser Chineser mit den Schweins-Augen könnte mir gefallen? Oder dieser Mohr mit der Wurstlippe? Oder dieser Tabackschmaucher, der die Luft dermaßen verpestet, daß ich sogleich in Ohnmacht sinken werde?

(Die drei Prinzen lachen überlaut.)

Vastola. Eine saubere Lebensart. Sie sind mir noch nicht einmal präsentirt und lachen mir schon ins Gesicht.

Pump. Jungfer Tochter, bei Leuten, die sich mit Goldstaub pudern, drückt man ein Auge zu, und auch

wohl beide. (ihr ins Ohr.) Wir rathen dir väterlich, den Negerfürsten nicht zu verschmähen. Freilich sieht er aus wie der leibhaftige Satan, aber der Goldstaub wird Alles bedecken, das ist ja auch bei uns so der Brauch. Ferner geben wir dir zu bedenken, daß die europäischen Prinzen schon Alle da gewesen sind; daß du wenig Zeit mehr zu verlieren hast, und mit Einem Worte, daß wir entschlossen sind, endlich Groß-Papa zu werden, es koste was es wolle.

Vastola. Lieber sterben, mein Vater, als mich in die Arme eines Mannes liefern. Ein Mann! — Giebt es auch in der ganzen Natur etwas Abscheulicheres?

Pump. Prinzessin Tochter, man vergesse nicht, daß wir auch ein Mann sind.

Vastola. O nein, mein Vater! Sie sind kein Mann! Mit kindlicher Ehrfurcht darf ich Ihnen das schmeichelhafte Lob zustammeln, daß Sie mehr einer Matrone gleichen.

Pump. Ich? ein altes Weib?

Vastola. Würde ich sonst so herzlich Sie lieben? — Kein Mann auf Erden, auch nicht mein Vater, wenn er das Unglück hätte, ein Mann zu seyn, wird je mein Herz bewegen.

Pump. Na, da hört einmal Euer blaues Wun-

der! Nun streitet sie uns ab, daß wir eine Manns-Person sind.

Bastola. O gäb' es keinen Mann auf Erden,
Die Welt wär' ein Elysium!
Es würde hier schon selig werden
Das ganze weibliche Publicum.
Schamlos kokettiren,
Locken und verführen —
Eifersüchteleien —
Böse Klatschereien —
Fremdes Glück beneiden —
Für brabanter Spitzen
Hab' und Gut vergeuden —
Vor dem Spiegel sitzen,
In den Haaren wühlen —
Mit dem Schooßhund spielen —
Den Pantoffel schwingen,
Um den Mann zu zwingen —
Will er Aber's wagen,
Ihn durch Krämpfe plagen —
Solche Weibersünden
Würden schnell verschwinden. —
Gleich unschuldsvollen Lämmer-Heerden
Spatzierten wir im Thal herum;

O gäb' es keinen Mann auf Erden.
Die Welt wär' ein Elysium! (ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Bastola.

Pump. Dummer Schnack! Die Weiber würden Alle vor Langerweile sterben, das sagen wir von Gottes Gnaden.

Hofm. Selbst die durchlauchtigste Prinzessin würde ihren Lieblings-Zeitvertreib entbehren, wenn sie die Männer nicht mehr zum Teufel schicken könnte.

Eine Zofe. (die mit drei niedlichen Körben zurück kommt.) Meine Gebieterin empfiehlt sich den drei liebenswürdigen Prinzen, wünscht ihnen eine glückliche Reise und übersendet Jedem zum Andenken ein zierliches Körbchen.

Der Chineser. Meinetwegen. Ohnehin sind ihre Füße nie eingeschnürt worden, und sie kann sogar darauf gehn wie eine gemeine Wasserträgerin.

Der Neger. Meinetwegen auch. Sie hat keine Lippen und eine Farbe wie Kakerlacken.

Der Indianer. Meinetwegen auch. Sie hat keine breite Nase und die Backenknochen liegen viel zu tief.

Hofm. Die Herren nehmen ihre Partie mit Anstand.

Pump. Man soll sie im Wirthshause tractiren. Auch möge Einigen meiner Unterthanen vergönnt seyn, dem Menschenfresser ihre Kinder zu schicken; wir werden solches in Gnaden bemerken.

(Die Prinzen entfernen sich Einer nach dem Andern in der vorigen Ordnung mit ihren verschiedenen Märschen. Ein Jeder wirft, im Vorbeigehn dem Hofmarschall seinen Korb an den Kopf.)

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne die Prinzen.

Pump. So ist denn abermals die Hoffnung verschwunden, ein Enkelchen auf unserm fürstlichen Schooße zu wiegen. Wir wissen nicht, ob wir unsere Prinzessin Tochter bedauern oder im Zorn gegen sie entbrennen sollen. Wir werden es noch überlegen und verlangen indessen, daß unsere getreuen Unterthanen in ein Klagelied mit uns einstimmen.

Chor. Hullulu! Hullulu!
Amor! schaff' uns endlich Ruh!
Laß einen Pfeil ins Herz ihr fliegen,

Daß wir bald ein Kindlein wiegen;
Ach! am besten, Schelm, weißt du,
Wo uns Alle drückt der Schuh,
Hullulu! hullulu!
(Alle ab.)

Siebente Scene.

(Ein freier Platz im Walde.)

(Seitwärts steht Pervonte, welcher Holz haut. Mehr im Hintergrunde liegt die Fee im Grase schlafend.)

Pervonte. Meine Mutter hat Gänse,
Fünf blaue,
Sechs graue,
Sind das nicht Gänse?

Ja freilich sind's Gänse — und wollte Gott ich wäre eine solche Gans! — denn die hat es zehnmal besser als ich armer Teufel, besonders wenn sie auf die Stoppeln geht, oder wenn sie vollends gar gemästet wird. Freilich, am Ende wird sie verzehrt, aber werd' ich denn nicht auch am Ende gefressen? und noch dazu von garstigen Würmern? lieber wollt' ich doch am Martins-Abend gebraten seyn, daß Alle, die am Tische säßen, ihre Freu-

de an mir hätten. (Er hackt.) Uf! uf! es wird mir verdammt sauer. Ja wenn die Mutter nicht versprochen hätte, auf den Abend einen Pfannkuchen bei dem Holze zu backen — uf! — ich durste, wie neulich unser Kettenhund, als ich drei Tage vergessen hatte, ihm Wasser zu bringen. (Er sieht sich um.) Wenn doch wenigstens ein Holzapfelbaum hier in der Nähe stünde — oder ein Himbeeren-Strauch. (Er erblickt die Fee.) Alle Hagel! was liegt denn da im Grase? — Na, so will ich doch blind werden wie ein Maulwurf, wenn das nicht ein wunderschönes Mädel ist, hi! hi! hi! — Was für ein Näschen! was für ein Füßchen! und Alles so quatschlich! es wird mir ganz kurios zu Muthe. Hunger und Durst sind mir vergangen. — Jammerschade, daß das arme Ding da wie ein Kalb in der Sonne liegt! sie wird ja so schwarz werden wie eine Zigeunerin. —

Halt! ich weiß was ich thue — ja ja. — (Er geht an einige Bäume, haut große Zweige herunter und steckt sie um das Haupt der Fee in den Boden; dann tritt er etwas vorwärts und stemmt die Arme in die Seite.) Na, warum hab' ich mir denn so viele Mühe gegeben? — Potz Element! das weiß ich selber nicht. Aber im ganzen Dorfe ist kein Mädel so hübsch, nicht einmal unsere dicke Käthe. Da mag's wohl stecken. — Holla!

jetzt rührt sie sich — und thut die Arme voneinander — hi! hi! hi! wer doch gleich hinein springen dürfte. — Jetzt riegelt sie die Augen auf — alle Hagel! die sind schwarz! und blitzen doch wie die Sternlein am Himmel.

Die Fee. Ich habe süß geschlafen und nicht einmal die Mittags-Sonne hat mich erweckt. — Sieh da, kein Wunder, ich lag im Schatten — welcher gute Mensch hat im Stillen diese Zweige um mein Haupt gestreckt? ich möcht' ihn kennen, ihm den Dienst vergelten. Sieh da, dieser Pavian — wer hätt' es ihm zugetraut?

Pervonte. Hi! hi! hi!

Die Fee. Warum gaffst du mich so an? und lachst mir ins Gesicht?

Perv. Ei ich lache allemal, wenn mir was so recht gefällt.

Die Fee. Gefall' ich dir denn?

Perv. Ganz rasend.

Die Fee. Viel Ehre.

Perv. A ne, von der Ehre wollen wir nicht viel Wesens machen. Ich bin der arme Pervonte. Meine Mutter ist eine Wittwe, verkauft Schwefelhölzchen. Mein Vater war der selige Schweinehirt. Ich sollte auch Schweinehirt werden, aber ich hatte kein rechtes Geschick dazu; da kam ein Anderer und schnappte mir den

fetten

fetten Dienst vor der Nase weg. Aber das machte, er war ein Vetter vom Schulzen.

Die Fee. Also auch die Schweinehirten werden bei Euch nach Gunst gewählt? — Ich bedaure dich, mein armer Pervonte, und da du so freundlich für meinen Schlaf gesorgt hast, so bitte dir eine Gnade von mir aus; denn du sollst wissen, daß ich eine Fee bin, und zwar Eine der Mächtigsten.

Perv. Eine Fee? was ist das für ein Ding?

Die Fee. Mit Einem Zauberworte
Beherrsch' ich die Unterwelt,
Wo vor der Höllen-Pforte
Der alte Cerberus bellt.
Ich schwinge mich in die Lüfte,
Wo tändelnde Sylphen sich necken;
Ich senke mich in die Grüfte,
Wo Gnomen das Gold mir entdecken;
Und jede belebende Kraft,
Im Schooße der Erde verborgen,
Muß meinem Stabe gehorchen.
Mein Wink vernichtet und schafft.

Perv. Alle Hagel! also seyd Ihr wohl gar eine Hexe? — Aber ne, Ihr spaßt. Hab' ich doch all mein Lebstage gehört: die Hexen sind alt und haben Trief-

augen; Ihr aber seyd blutjung und habt ein paar wunderschöne Aeuglein.

Die Fee. Dein naives Lob rührt mich mehr, als wenn der größte Zauberer in Wernerschen Sonnetten zu mir spräche. Noch Einmal, bitte dir eine Gunst von mir aus.

Perv. Weil ich die paar Zweige da in die Erde gesteckt habe? Das ist gern geschehn und ich verlange nichts dafür. Aber — wenn Ihr doch so spendabel seyd — wißt Ihr was — hi! hi! hi!

Die Fee. Nun? heraus damit.

Perv. Gebt mir einen Schmatz und wir sind quitt.

Die Fee. Du bist ein Thor. Was kann ein Kuß dir nützen? Wünsche dir doch lieber ein Geschenk, das dich auf Lebenszeit beglückt.

Perv. Ei was! ich brauche nichts.

Die Fee. Du brauchst nichts?

Perv. Ich habe ja Alles, was ich brauche.

Die Fee. Wirklich? Laß doch hören!

Perv. Ich brauch' ein paar Arme um Holz zu hacken,
Seht her, Frau Fee, da sind sie schon;
Ich brauche Zähne, um Nüsse zu knacken,
Der ganze Mund steht voll davon.

Die Augen zum Schlafen sind nicht vergessen,
In jedem Ohr zum Hören ein Loch,
Die Nase zum Riechen, der Mund zum
Essen,
Der Kopf zum Kratzen — was brauch' ich
denn noch?

Die Fee. Du bist der wahre Philosoph, ohne es zu wissen; und das sind heutzutage die besten. Auch diese Bescheidenheit verdient Belohnung.

Perv. Na so gebt mir den Schmatz.

Die Fee. Dieß einzige ausgenommen, wünsche was du willst, es soll geschehn. Verstehst du mich? — Jeder deiner laut ausgesprochenen Wünsche soll sogleich in Erfüllung gehn.

Perv. Ei was! ich frage den Henker nach Euren Wünschen. Ich will einen Schmatz von Euch haben und damit holla! (Er trampelt auf sie zu und will sie umarmen.)

Die Fee (indem sie verschwindet) Ha! ha! ha! leb wohl Pervonte.

(An ihrer Stelle umarmt Pervonte einen Affen.)

Achte Scene.

Pervonte allein.

Alle Hagel! was für ein Beest! (er ergreift einen Knüttel) willst du fort Bestie! (der Affe entflieht.) Da sehe mir Einer die schöne Jungfer an! die glattesten Worte hat sie mir gegeben, und am Ende hab' ich keine taube Nuß davon. Gerade so machen's auch die Mädchen im Dorfe mit mir. Will ich Einer einen Schmatz geben, so läuft sie, als ob ich so ein Affenbeest wäre. — (Er bindet sein Holz zusammen.) Da hab' ich nun dem Jüngferchen zu Liebe die Zeit verloren, und die Mutter wird keifen, daß ich so spät heim komme. Na, ich hab' ihr aber auch ein großes Bündel Reisig zusammen gehauen. Wenn's nur schon in der Küche wäre. (Er setzt sich drauf) Ja, nun soll ich's heim tragen auf meinem eignen Buckel. Ich wollte lieber, daß es mich heim trüge. (Das Bündel fängt an sich zu bewegen.) Na? — Na? — was soll das vorstellen? — mein Bündel fängt sich an zu rühren? und schaukelt mich hin und her? — I nu in Gottes Namen! Hott! hott Pferdchen! hott! hott! nur immer gradesweges heim zu meiner Mutter! hott! hott! hott! hott! hott! hott! (Er rutscht auf dem Bündel davon.)

Neunte Scene.

(Eine offene Gegend.)

Vastola und ihre Frauen den Federball schlagend.

Chor. Angenehmer Zeitvertreib
Für ein junges, züchtges Weib!
Besser Federballen schlagen,
Als nach Männerherzen jagen.

Vastola. Männer? ha! mich schüttelt ein Fieber!
Ewigen Haß dem ganzen Geschlecht!

Chor. Paff! Paff! Paff! hinüber, herüber,
Paff! Paff! Paff! so recht! so recht!

Vastola. Ja, so werden die Herzen der Männer
Lustig von Einer zur Andern gescheucht,
Fliegen herüber, fliegen hinüber,
Sind wie Federballen so leicht.

Chor. Paff! Paff! Paff! laßt sie fliegen,
Wenn sie fallen, laßt sie liegen;
Wer wird sich die Mühe geben,
Männerherzen aufzuheben?

Eine der Zofen. Hilf Himmel! Prinzessin, schaut wundershalber die närrische Reiterei, die sich her nach uns bewegt.

Die Zweite. Worauf sitzt der Kerl?

Die Dritte. Auf einem kleinen Pferde.

Die Vierte. Das ist kein Pferd, das ist höchstens ein Hund.

Vastola. (Durch ein Perspectiv schauend.) Es ist weder ein Pferd noch ein Hund, sondern ein Bündel Reisholz.

Die Erste. Durchlauchtigste Prinzessin! ein Bündel Reisholz hat ja keine Beine.

Vastola. Naseweiß, das ist mir bekannt.

Die Erste. So könnt' es ja nicht laufen, und es läuft in der That ziemlich schnell.

Vastola. Wie es zugeht, weiß ich nicht, aber ich sehe ganz deutlich, daß das Reisbündel mit dem schmutzigen Kerl davon läuft.

Die Erste. Wir haben Natur-Philosophen an unserm Hofe, sollten die es vielleicht erklären können?

Vastola. Erklären? oja, wer wird uns aber die Erklärung wiederum erklären?

Die Zweite. Jetzt kann man das Bündel schon mit bloßen Augen erkennen.

Die Dritte. Und auch den Kerl, der darauf sitzt.

Die Erste. Wenigstens sein großes Maul.

Die Zweite. Sein roth struppigtes Haar.

Die Dritte. Seine Kalmucken-Nase.

Die Erste. Ha ha ha! das ist die drolligste Figur, die ich in meinem Leben gesehn habe.

Alle. Da ist er! da ist er! ha ha ha!

Zehnte Scene.

Pervonte auf dem Holzbündel reitend. Die Vorigen.

Perv. Platz da! Platz da!

(Alle umringen ihn.)

Die Erste. Dein Gaul schlägt doch nicht hinten aus?

Perv. Geht mir aus dem Wege, Jüngferchen! meine Mutter wartet auf Holz.

Die Erste. Sprich lieber, sie wartet auf einen Klotz, und der bist du.

Perv. So?

Die Zweite. Komm mit uns, wir brauchen in unserm Garten einen Vogelschreck.

Perv. Ei!?

Die Dritte. Wenn man diesem Kopfe einen eisernen Ring ins Maul gäbe, so könnt' er als Beschlag an einen Kübel dienen.

Perv. Meint Ihr?

Die Vierte. Er würde sich auch als Brunnenverzierung nicht übel ausnehmen, wenn ihm das Wasser aus dem Halse stürzte.

Perv. Nun hab' ich's bald satt.

Vastola. Laßt doch den Wechselbalg zufrieden. Ihr seht ja, daß er nicht einmal eine menschliche Form hat; eine elende Mißgeburt an Leib und Seele, taugt bloß ausgestopft in ein Naturalienkabinet.

Perv. Ei verflucht! Prinzessin Jesabel! so wollt' ich doch gleich, daß Ihr Euch in mich verlieben müßtet bis über beide Ohren.

Vastola (steht plötzlich wie vom Blitz getroffen.)

Perv. Platz da! Platz da! Hott! hott mein Gaulchen! hott! hott!

(Er reitet davon.)

Die Zofen. Ha ha ha ha ha!

Perv. (ihnen nachspottend.) Hä hä hä hä hä!

Eilfte Scene.

Die Vorigen ohne Pervonte.

Die zweite Zofe. Eine närrische Karrikatur.

Die Erste. Mich dünkt, ich sehe den Kerl nicht zum Erstenmale. Er wohnt mit seiner Mutter in einer Strohhütte da unten am Bache.

Vastola. Wie ist mir geschehen!

Die Dritte. Seht doch, wie die allergnädigste Prinzessin plötzlich so tiefsinnig geworden ist.

Die Vierte. Wie ihre Augen rollen.

Die Zweite. Wie ihr das Blut in die Wangen steigt.

Die Erste. Durchlauchtigste Gebieterin! seyd Ihr von Vapeurs geplagt?

Vastola. Wo ist er? wo ist er geblieben?

Die Erste. Wer?

Vastola. Der Liebenswürdigste aller Sterblichen!

Alle. Wen meint Ihr?

Vastola. Ihr könnt noch fragen?

Ich hab' ihn gesehen,
Der von den Göttern stammt!
Wie ist mir geschehen?
Er hat dieß Herz entflammt!

Chor. (leise unter sich.) Was soll das bedeuten?

Vastola. Ich seh' ihn reiten,
Den schönsten Erdensohn,
Ein Schmuck für jeden Thron!

Chor. (leise.) Von wem mag sie sprechen?

Vastola. Mein Herz will brechen,
Von Liebe besiegt,
In Hoffnung gewiegt.

Chor. (leise.) Wer kann's ergründen?

Bastola. Ich muß ihn finden!
Den stattlichen, einzigen Mann,
Den Bastola lieben kann! (ab.)

Chor. (furchtsam ihr nachschleichend.)
O weh! wer traut seinen Ohren?
Sie hat den Verstand verloren!

(Ende des ersten Acts.)

Zweiter Act.

(Das Kabinet des Fürsten.)

Erste Scene.

Pumpapump allein spielt Grande patience.

Wer hat, in der Begeistrung Stunden,
Das herrliche Grande patience erfunden?
Gesegnet sey der Ehrenmann,
Der solche Wohlthat uns ersann!
Die arme Menschheit wird geschoren,
Man zieht die Haut ihr über die Ohren,
Doch wenn sie Grande patience spielt,
So wird der Schmerz nur halb gefühlt.
Juchhe! es möge bisweilen auf Erden
Ein Satans-Spiel getrieben werden;
Wir sitzen am Rande des Untergangs
Und spielen das edle Grande patience.

Zweite Scene.

Der Fürst. Der Hofmarschall.

Hofm. Großer Pumpapump!

Pump. Wer wagt es, in ernsten Betrachtungen uns zu stören?

Hofm. Die Prinzessin bittet um Audienz.

Pump. Sagt ihr, daß ich jetzt Grande patience spiele, folglich keine Audienzen ertheilen kann. Sie soll wieder kommen, wenn ich im geheimen Rathe sitze, dann hab' ich etwas mehr Zeit.

Hofm. Sie hat Ew. Durchlaucht etwas sehr Wichtiges zu hinterbringen, ein großes Geheimniß; den ganzen Hof ausgenommen, weiß es noch Niemand.

Pump. Na laß doch hören.

Hofm. Sie hat sich verliebt.

Pump. Verliebt? ei das wäre!

Hofm. Und zwar, wie verlauten will, ganz entsetzlich verliebt.

Pump. Das ist allerdings die wichtigste Begebenheit, die sich während unserer ganzen Regierung zugetragen hat; eine Begebenheit, die nach Jahrtausenden noch in den Annalen der Geschichte glänzen und uns verewigen wird. Geh, mein lieber Hofmarschall, sage unserer Tochter, daß wir gesonnen sind, ihr einen glänzenden Beweis der väterlichen Liebe zu geben; daß wir Alles bei Seite legen und ihr Audienz ertheilen wollen.

(Hofmarschall ab.)

Dritte Scene.

Der Fürst allein.

Willkommen! willkommen Herr Groß-Papa!
Bald wird es nun heißen: der Enkel ist da!
Ein kleiner allerliebster Lump,
Der Enkel des mächtigen Pumpapump.
Wir werden ihn wiegen auf unserm Schooß,
Wir ziehen mit Eichelkaffee ihn groß;
Wir werden mit ihm den Kreisel drehn,
Uns balgen und auf Stelzen gehn.
Studieren soll er bis an den Hals,
Auch etwas weiter allenfalls,
Und reisen soll er bis nach Linz,
Dann ist er ein vollkommner Prinz.

Vierte Scene.

Vastola und Pumpapump.

Vastola. Ha mein Vater!

Pump. Ha meine Tochter! (große Umarmung zu wiederholten malen, wobei sie jedesmal einige Schritte zurücktreten und dann mit Gravität auf einander los gehn.)

Wastola. Wo bin ich!

Pump. In meinem Studierkabinet.

Wastola. Wie ist mir?

Pump. Das weiß ich nicht.

Wastola. Mir ist wohl und weh.

Pump. Das Weh verspare bis nach der Hochzeit.

Wastola. Wie, mein Vater, Sie wissen schon?

Pump. Ich weiß Alles. Dein Ständlein hat geschlagen.

Wastola. Ja es hat geschlagen! ein Glöcklein, welches mächtiger tönt als die große Glocke zu Erfurt.

Pump. Diese wiegt 250 Centner. Du hörst, wir sind in der Geschichte bewandert.

Wastola. Durchlauchtigster Vater! Sie waren stets ein Brunnen der väterlichen Zärtlichkeit —

Pump. Ein Strom war ich, ein reißender Strom.

Wastola. Werden Sie in meine Verbindung willigen?

Pump. Dummer Schnack! wir lauern ja schon seit fünf Jahren auf das Vergnügen, Dir eine Haube aufzusetzen.

Wastola. Meine Wahl ist aber nicht auf einen Prinzen gefallen.

Pump. Nicht? nun das hat so viel nicht zu beden-

ten. Wir werden ihn zum Prinzen machen, das kostet uns nur ein Wort. Wer ist er denn?

Bastola. Ein holder Jüngling aus dem Hirtenstande,
Den auch Prinz Paris einst erkohr;
Sein struppigt Haar gleicht einem Feuerbrande,
Der weite Mund erreicht das Ohr.
Auf schiefen Beinen wackelt er unverdrossen,
Doch über seine ganze Gestalt
Ist Grazie und Liebreiz ausgegossen
Mit unwiderstehlicher Gewalt.
Wie anmuthsvoll kaut er die gelben Rüben
Als wär's ein köstlicher Beefsteaks;
Und kurz, mein Vater, ihn sehn und lieben
Ist nur das Werk eines Augenblicks.

Pump. Na, wenn er so wunderschön ist, wie du ihn beschreibst, so wird er sonder Zweifel auch unsere hohe Approbation erhalten. Wo ist er denn, daß wir mit väterlichem Entzücken den stattlichen Eidam in unsere Arme schließen

Vastola. Mit der sanften Gewalt der Liebe habe ich den mütterlichen Kochtöpfen ihn entrissen und hieher in den Pallast geführt, wo er mit jungfräulichem Sträuben Eures Winkes harrt.

Pump. Wir wollen ihn sehn! wir wollen ihn an's fürstliche Herz drücken.

Vastola. Herein du süßer Pervonte!

Fünfte Scene.

Pervonte. Die Vorigen.

Pump. (geht ihm mit offenen Armen entgegen. Pervonte wird eben hereingestoßen und stolpert in seine Arme.)

Pump. (zurückprallend.) Alle Teufel! was ist das für ein Popanz?

Perv. Ei Ihr mögt wohl selber ein Popanz seyn. In unserm Dorfe fürchten sich alle Kinder, wenn sie Euch nur nennen hören.

Vastola. Mißfällt er Ihnen, mein durchlauchtigster Vater?

Pump. Ob er uns mißfällt? Wir wissen fürwahr nicht, ob wir uns tod lachen oder tod ärgern sollen?

Perv.

Perv. Aber ich? Potz Hunger und Aerger! ich stand am Feuerheerde, die Suppe kochte schon und roch so appetitlich, da sprengten etliche Herren vor die Thür und sagten, ich sollte geschwind nach Hofe kommen. Ich sagte, ich wollte nicht — sie sagten, ich müßte — ich sagte ne — sie sagten ja, und die Prinzessin wäre verliebt in mich — ich sagte meintwegen, ich wäre aber nicht verliebt in die Prinzessin und hätte auch keine Zeit. Da baten sie mich mit Ribbenstößen. Ist das Manier?

Vastola. O mein Vater! können Sie dieser liebenswürdigen Beredsamkeit widerstehen?

Pump. Ei du lieber Gott! unser einziges Kind ist toll geworden! Man lasse geschwind den Leibarzt rufen. Er soll ihr die Ader öffnen, Nieseiwurz verschreiben.

Perv. Wohl bekomm's! ich gehe meiner Wege.

Vastola. Süßer Pervonte! du könntest deine Vastola fliehn?

Perv. Ei was! Jungfer Prinzessin, ich habe nichts mit Euch zu schaffen! laßt mich heim, ich bin hungrig und durstig. Hier bekomm' ich ja doch nichts.

Vastola. Du sollst bei der Tafel zwischen mir und meinem durchlauchtigen Vater sitzen; ich will mit eignen Händen die Leckerbissen dir vorlegen.

Perv. Na, das läßt sich hören.

Pump. Bist du rasend Prinzessin Tochter? Dieser Hund an meiner Tafel? Werft ihn hinaus und gebt ihm einen Fußtritt, daß er von den Treppen des Pallasts bis in die Meerenge von Gibraltar fliegt.

Perv. Alle Haagel!

Vastola. Mein Vater! treiben Sie mich nicht zur Verzweiflung.

Pump. Fort mit ihm!

Perv. (während er hinausgestoßen wird.) Ich sag's meiner Mutter! ich sag's dem Schulmeister! ich sag's dem Pfarrer!

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne Pervonte.

Vastola. Mein Vater, ich bekomme Krämpfe.

Pump. In Gottes Namen.

Vastola. Ich weine mich blind.

Pump. Du bist schon blind.

Vastola. Ich stoße mir einen Dolch in die Brust.

Pump. Nach Belieben.

Hofm. Allergnädigste Prinzessin! sollte nicht die Vernunft —

Vastola. (giebt ihm eine Ohrfeige.) Was hast du

drein zu reden? Vernunft? was weißt du von Vernunft? bist du nicht immer ein Esel gewesen? sprich!

Hofm. Allerdings, wenn Ew. Durchlaucht befehlen.

Pump. O Bastola! in unserer Gegenwart theilt man keine Ohrfeigen aus, das ist wider den Respect.

Bastola. (auf ihn los gehend.) Ach mein Vater! ich kenne mich selbst nicht mehr! ich fühle in meinen Händen ein gewisses Jucken —

Pump. (sich retirirend.) Halt! halt! halt! komm mir nicht zu nahe.

Siebente Scene.

Arakatscha. Die Vorigen.

Pump. Gut daß du kommst, mein lieber Leibarzt. Wir befinden uns hier in der größten Verlegenheit. Unsere einzige Tochter ist toll geworden.

Arak. Ei! ei!

Pump. Sie hat dem Hofmarschall eine Ohrfeige gegeben.

Arak. Ei! ei!

Pump. Sie hat sich in einen häßlichen Bauerbengel verliebt.

Arak. Ei! ei!

Pump. Will ihn sogar heirathen.

Arak. Ei! ei!

Pump. Hilf, wenn du kannst.

Arak. Wenn ich kann? — ich kann Alles.

Pump. Wir werden dich auch zum Hofrath ernennen.

Arak. Mit Besoldungszulage?

Pump. Nein, das nicht.

Arak. Mir ist's auch nur um die Ehre und Ew. Durchlaucht sollen Wunder sehn. (Er holt eine große Brille hervor.) Fürs Erste müssen wir die Patientin gehörig betrachten. Ob sie wirklich rasend oder nur wahnsinnig ist, wird schon ihr Blick verrathen. (beguckt sie durch die Brille.)

Bastola. Alter Narr!

Arak. Sie ist rasend.

Bastola. Deine ganze Weisheit steckt in deiner Perücke.

Arak. Sie ist toll.

Hofm. Jetzt spricht sie doch wieder ganz vernünftig.

Arak. Erlauben Ew. Durchlaucht Dero allergnädigsten Puls.

Bastola. (reißt ihm die Perücke vom Kopfe.) Pack dich fort! oder ich kratze dir die Augen aus.

Pump. Halt ein! wie magst du dich erfrechen!
Bastola. Nur daß ich lieb' ist mein Verbrechen.
Hofm. Taranteln scheinen sie zu stechen.
Arak. Man muß die Hitz' im Blute schwächen.
Pump. Sie hat den schönen Verstand verloren,
Sonst meiner Familie eigen.
Bastola. Nur wenn Pervonte für mich geboren,
Hängt mir der Himmel voll Geigen.
Hofm. Ist ein Hofmarschall nicht geschoren?
Er muß sich bücken und schweigen.
Arak. Man muß die Ader ihr durchbohren
Wenn die Symptome sich zeigen.
Pump. Ich lass' ihn hängen den Lumpenhund!
Bastola. Ich schloß auf ewig den Herzensbund.
Hofm. Ich thu' es dem ganzen Hofe kund.
Arak. Von Nieseswurz verschreib' ich ein Pfund.

Bastola. Durchlauchtigster Papa! mit kindlichem Respect erkläre ich Ihnen, daß der reizende Pervonte mein Gemahl wird, und wenn alle Ihre Geheimen Räthe sich auf die Köpfe stellten. (Zum Hofmarschall und Arakatscha.) Und Ihr beiden lächerlichen Personagen! wenn guter Rath theuer ist, so stoßt Eure Grützköpfe zusammen. (Sie stößt ihre Köpfe aneinander und läuft davon.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Vastola.

Hofm. und Arak. Au weh! au weh!

Pump. Was ist zu thun? Wir werden uns heftig erzürnen und endlich ein Gallenfieber bekommen.

Arak. Das gebe der Himmel!

Pump. Ist unser Leibarzt auch toll geworden?

Arak. Keineswegs. Allein bisher sind Ew. Durchlaucht immer so enorm gesund gewesen, daß ich meine Kunst an Dero Leichnam noch nicht habe beweisen können, folglich käme mir ein Gallenfieberchen höchst erwünscht.

Pump. Schweig! — Hofmarschall, der Geheime Rath soll sogleich versammelt, auch Feuerlärm geschlagen werden durch die ganze Stadt. Es brennt zwar nirgend, doch unser Zorn ist entbrannt, und darum sollen alle unsere Unterthanen in Angst und Schrecken gerathen.

Hofm. Nicht mehr als billig. (ab.)

Pump. Nun was meint Ihr, Doctor Arakatscha? getraut Ihr Euch unsere Tochter zu curiren?

Arak. O ich habe ganz andere Narren curirt: mystische Poeten, übergeschnappte Philosophen und dergleichen. Was ist dagegen ein verliebter Wahnsinn?

Pump. Wollt Ihr ein Consilium medicum versammeln?

Arak. Alle Consilia medica sind in einem einzigen Kopfe versammelt, und dieser Kopf ist der Meinige. Es wird bloß darauf ankommen, daß Ew. Durchlaucht dienliche Mittel anwenden, den Bauerbengel der Prinzessin gleichgültig zu machen; das Uebrige ist meine Sorge.

Pump. Es will uns fast bedünken, Herr Doctor, als ob Ihr ein Esel wäret. Wenn wir der Prinzessin den Kerl aus dem Sinne schwatzen könnten, wozu bedürften wir Eurer Hülfe?

Hofmarschall. (athemlos zurückkommend.) Großer Pumpapump! die Prinzessin ist davon gelaufen.

Pump. Ha! nun gerathen wir in Wuth! wo ist sie hin gelaufen?

Hofm. Gradesweges zum Thore hinaus, ihrem Rothkopf nach.

Pump. (sehr gelassen.) Nun so wollen wir zur Tafel gehn. Gleich nach dem Essen will ich ihr meinen Fluch geben. Unterdessen soll die Polizei ihr nachsetzen, sie ergreifen, und sammt ihrem nichtswürdigen Buhler vor meinen Thron schleppen! Denn wir wollen ein Exempel statuiren, ein Exemplum sine Exemplo!

(Alle ab.)

Neunte Scene.

(Pervonte's Hütte.)

Die Mutter. (sitzt und spinnt.) Wo doch nur mein Pervonte bleibt? und was sie bei Hofe mit ihm vorhaben mögen? was gilt's, er soll ein Amt bekommen. Aber was für Eins? — Gänse hüten? — hier wollt' es nicht recht fort damit — aber die Hof-Gänse — wer weiß, ob die nicht leichter zu hüten sind?

Zehnte Scene.

Pervonte und die Mutter.

Perv. Na Mutter, da bin ich wieder. Steht meine Suppe noch warm?

Mutter. Deine Suppe hab' ich längst aufgegessen.

Perv. Da haben wir's!

Mutter. Ich dachte, sie würden dir bei Hofe genug zu schmausen geben.

Perv. Keine harte Brodrinde haben sie mir gegeben und noch Ribbenstöße oben drein.

Mutter. Warum bist du denn geholt worden?

Perv. Wegen einer Lumperei. Die Prinzessin will mich heirathen.

Mutter. Die Prinzessin?

Perv. Mit Teufels Gewalt.

Mutter. Ist sie denn verliebt in dich?

Perv. Das versteht sich.

Mutter. Wo hat sie dich gesehn?

Perv. Ich meine, ich hab's ihr angethan, als ich auf dem Reisbündel vorbei ritt.

Mutter. Nun? Du hast doch mit beiden Händen zugegriffen?

Perv. Das hab' ich wohl bleiben lassen. Sie gefällt mir nicht.

Mutter. Dummkopf! die Leute sprechen, sie wäre wunderschön.

Perv. Ich sage Euch, sie ist grundhäßlich.

Das ist so zart wie junge Tauben,
Das greift sich an wie ein rohes Ei;
Da ist nichts Derbes auf Treu und Glauben,
Bricht Alles unter den Händen entzwei.
Da lob' ich mir die braune Käthe,
Die hat ein paar Fäuste wie sich's gebührt,
Und eine Stimme wie eine Trompete,
Und ist mit Fleisch wohl ausstaffirt.
Auch ein Gemüth von trefflichen Gaben,
Kocht einen köstlichen Hirsenbrei —

Kurzum, ich will die Prinzessin nicht
haben,
Und hätte sie Gold und Silber wie Heu.

Mutter. Du bist und bleibst ein dummer Junge. Es wäre doch gar zu hübsch, wenn meine Schwiegertochter eine Prinzessin wäre, und wenn ich zu unserm Allerdurchlauchtigsten Fürsten sagen dürfte: Herr Bruder, wie geht's?

Perv. (sich umsehend.) Na da haben wir's! die ist mir nachgelaufen!

Eilfte Scene.

Vastola. Die Vorigen.

Vastola. (auf Pervonte zufliegend.) Pervonte! mein Pervonte!

Perv. Ei laß sie mich zufrieden.

Vastola. Sieh, mein zarter Fuß hat weder Steine noch Dornen gescheut.

Perv. Wer hat's ihr geheißen?

Vastola. Ich, sonst gewohnt mit Sechsen zu fahren, von Pagen und Heiducken umringt, komme zu Fuß — allein — zu dem Geliebten.

Perv. Die Mühe hätte sie sich sparen können.

Mutter. Pervonte, sey doch kein Flegel! mach deiner Mutter keine Schande.

Vastola. Seyd Ihr die Mutter dieses reizenden Jünglings?

Mutter. Aufzuwarten, meine allergnädigste Frau Prinzessin. Ich habe ihn vor 23 Jahren an's Licht der Welt gebracht, in derselben Stunde als meine beste Kuh ein Ochskalb gebar.

Vastola. O seyd künftig auch meine Mutter!

Mutter. J von Herzen gern, wenn ich damit dienen kann. Pervonte, so steh doch nicht da wie ein Klotz.

Perv. Klotz hin Klotz her, ich bin hungrig wie ein Wolf, und wer ist Schuld daran, daß Ihr die Suppe allein gegessen habt?

Vastola. Grausamer! kannst du die verschmähen,
Die ungerührt kein Prinz noch sah?
Soll mich des Todes Sichel mähen?

Perv. Ich bitt' Euch, kommt mir nicht zu nah.

Vastola. Wie war ich vormals stolz und spröde;
Ich hatte ja noch nie geliebt!
Jetzt bin ich schüchtern, ängstlich, blöde —

Perv. Drei Schritt vom Leibe, wenn's Euch beliebt.

Vastola. Mit Edelsteinen will ich schmücken,

Statt dieses Knopfes, deinen Hut,
In Sammt und Seide dich erblicken —

Perv. Die grobe Jack' ist auch noch gut.

Vastola. Man soll zum Prinzen dich erheben,
Und zum Pallast dieß niedre Haus;
Du winkst und hundert Sklaven beben —

Perv. Ich mache mir den Henker draus.

Vastola. Und täglich sollen feiste Braten
Auf des Geliebten Tafel stehn,
Und Wein gewürzreich wie Muskaten —

Perv. Das läßt sich hören, das klingt schön.

Vastola. Pasteten, Kuchen, Würste, Schinken,
Die auf der Zunge dir zergehn,
Und ganze Fässer voll zu trinken —

Perv. Da mag der Henker widerstehn.

Beide. Sie. Er ist gerührt, er ist gewonnen,
Mir an das Herz der Edle sinkt!
Der schöne Faden ist angesponnen, —
Ja, die beglückte Liebe winkt!

Er. Ich bin gerührt, ich bin gewonnen,
Pervonte schmaust, Pervonte trinkt,

Es hat der Magen sich besonnen,
Pasteten duften, Braten winkt.

(Er sinkt in ihre Arme.)

Mutter. Der Himmel segne Euch meine Kinder! und verleihe Euch eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Zwölfte Scene.

Trabanten mit ihrem Anführer. Die Vorigen.

Der Anführer. Ha! da sind sie!

Vastola. Himmel! die Trabanten meines Vaters!

Mutter. Was wollen die Herrn? hier ist eben Verlobung gefeiert worden. Mein Sohn hat sich doch endlich entschlossen, die Prinzessin zu heirathen.

Perv. Ja, ich habe mich übertölpeln lassen.

Der Anführer. Ergreift und fesselt sie! so lautet des Fürsten Befehl.

Vastola. Wie! man will von meinem Pervonte mich trennen?

Mutter. Meine durchlauchtigste Schwiegertochter in Ketten?!

Perv. Da haben wir den Spectakel! ich will nichts weiter mit der Sache zu thun haben. (will gehn.)

Anführer. Halt! du wirst mit Stricken gebunden.

Mutter. Mein Sohn!?

Perv. Bleibt mir vom Leibe!

Anführer. Da hilft kein Protestiren.

Mutter. Mein armer Pervonte! Gnädige Herren! schonet seiner! er ist der dümmste Esel im ganzen Lande.

Vastola. Fürchte nichts, mein theurer Geliebter! man kann uns nur zum Tode führen.

Perv. Ei den Teufel! ich bedanke mich gar schön. Sind das Eure Pasteten?

Anführer. Schleppt sie fort!

Perv. Ein saubrer Lohn!

Vastola. Noch ein Wort!

Mutter. Mein Sohn! mein Sohn!

Chor der Trabanten. Hier ist keine Zeit zu verlieren,
Man wird ihm die Kehle schnüren.

Perv. O da werd' ich protestiren.

Mutter. O da werd' ich lamentiren.

Vastola. Kann denn nichts den Vater rühren?

Chor der Trabanten. Fort! fort über Hals und Kopf!

Mutter. Ach! ach! du elender Tropf!

Vastola. Mich faßt die Verzweif-
lung beim Schopf!

Perv. O säß' ich beim Suppen-
topf!

(Vastola und Pervonte werden entführt.)

Ende des zweiten Acts.

Dritter Act.

(Eine Gegend am Meere.)

Erste Scene.

Pumpapump allein.

Wir sind in größter Wuth!
Und gehen hier spatzieren.
Wir dürsten nach ihrem Blut,
Wir lassen sie stranguliren!
Wir geben sie Preis den hungrigen Raben—
Doch eher nicht bis wir sie haben. —
Halt! halt! nicht so! nein, nein!
Uns fällt ein Bess'res ein.
Wir schenken das Leben in Gnaden,
Sie mögen im Meere sich baden;
Man soll den jungen Eheleuten
Ein enges Hochzeitbett bereiten.

Zweite Scene.

Hofmarschall. Der Fürst.

Hofm. Großer Pumpapump! die Verbrecher sind ergriffen.

Pump. Sie sollen sterben!

Hofm. Allergnädigster! wollet bedenken — die Prinzessin ist, der Sage nach, doch Euer Fleisch und Blut —

Pump. Man schweige! man wage nicht, mir zu widersprechen! Wäre bloß von einer Buhlschaft mit einem Trabanten die Rede, wir würden die Augen zugedrückt und durch unsere zehn Finger geschaut haben, denn wir sind bisweilen auch ein Mensch und können wohl begreifen, wie einer zwanzigjährigen Prinzessin zu Muthe ist. Aber daß sie den elenden Wicht zu unserm Eidam erwählt, das verdient den Tod und wir sind unerbittlich. Also kein Wort mehr, mein lieber Hofmarschall, sonst lassen wir dich in Gnaden spießen.

Hofm. Ich gehorche und schweige.

Pump. Laß sogleich Eines von den großen Weinfässern herbei schaffen, die wir in voriger Woche ausgetrunken haben.

Hofm. (winkt dem Gefolge.) Holt ein leeres Stückfaß herbei.

Pump. Erräthst du unsere weisen Absichten?

Hofm. Mein beschränkter Geist vermag nicht in die Tiefen Eurer fürstlichen Weisheit zu dringen.

Pump. Da hast du Recht. Wir werden dich mit unserm Entschluß überraschen.

Hofm. Hier nahen die Verbrecher.

Pump. Wir werfen einen grimmigen Blick auf sie.

Dritte Scene.

Vastola. Pervonte. Trabanten. Vorige.

Vastola. O mein durchlauchtigster Vater! Gnade! Gnade!

Perv. Ach Herr Schwieger-Papa! erbarmt Euch meiner!

Pump. Abscheuliche Prinzessin Tochter! wir sind noch jetzt geneigt dich zu begnadigen, wenn du auf der Stelle diesem Popanz für ewig entsagst.

Vastola. Das kann ich nicht.

Perv. Ei so thut es doch ins Teufels Namen!

Pump. Wir warnen dich zum letztenmale.

Vastola. Von meinem Pervonte trennt mich nur der Tod.

Perv. Laßt mich laufen und sperrt sie ein, so sind wir ja doch geschieden.

Pump. Du willst nicht von ihm lassen?

Vastola. Nimmermehr!

Pump. Nun so reißt hiemit der letzte Nothanker unserer Gnade.

(Ein großes Faß wird herbei geschleppt.)

Hofm. Hier, mein Gebieter, kommt das Stückfaß.

Perv. Ist Wein drinn?

Pump. Das sollst du gleich gewahr werden, du Schlauch! — Man entfeßle beide. (Es geschieht.)

Perv. Aha, nun besinnt er sich.

Vastola. Neue Hoffnung belebt mein Herz!

Pump. Man sperre beide in dieses Faß und gebe sie den Wellen Preis.

Vastola. Grausamer Vater!

Perv. Ihr werdet doch nicht ganz des Teufels seyn? Was sollen wir denn im Wasser miteinander anfangen?

Pump. Vollziehet meinen Befehl!

Vastola. Ja, lieber sterben, als von Pervonte mich trennen.

Perv. Ei sterbt Ihr so viel Ihr wollt, aber laßt mich aus dem verfluchten Spiele.

Hofm. Marsch in die Tonne!

Perv. Ach! ich armes junges Blut!

Vastola. Geliebter! laß uns dem Tode muthig entgegen treten. Wir sterben ja vereint. (sie steigt in die Tonne.)

Perv. Hol Euch der Henker! ich will nicht sterben! (indem er hinein steigen soll.) Da ist auch kein

Platz — ich kann doch der durchlauchtigsten Prinzessin nicht so nahe kommen, das wird sich nicht schicken.

Hofm. Ohne Umstände, Marsch!

Pump. Wenn er nicht gutwillig hinein will, so stürzt ihn mit dem Kopfe voraus.

Perv. Nein, nein, ich sitze schon drinn. Ach! ich elendes Menschenkind!

(Beide gucken mit den Köpfen aus der Tonne.)

Pump. Nun, Prinzessin Tochter, da hast du deinen saubern Geliebten. Jetzt fahre wohl.

Vastola. Ja mit ihm bin ich glücklich auch in einer Tonne.

Perv. Aber ich? was bin ich denn? ich möchte lieber in einem hohlen Käse sitzen als in der verfluchten Tonne.

Pump. Fort ins Meer!

Perv. Au weh! au weh!

(Die Tonne wird ins Meer geschoben und schwimmt fort.)

Chor. Da schwimmen sie hin, die Opfer der Liebe.

Perv. Schon läuft das Wasser durch den Spund!

Chor. O daß eine Welle sie plötzlich begrübe
Hinab, hinab in Meeresgrund!

Perv. (schon hinter der Scene.)
Ach Hülfe! Hülfe!

Pump. Der Bärenhäuter!
Ha! wie er zu unserm Vergnügen noch brüllt!

Chor. Da schwimmen sie hin, stets weiter und weiter,
Bis endlich mit Wasser die Tonne sich füllt.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

(Eine wüste Felsen-Insel, im Hintergrunde das Meer.)

Die Fee (tritt auf und schaut hinaus in die See.)
Ist es möglich, daß selbst in Todesgefahr der Dummkopf meiner Zusage nicht gedenkt? — Es kostet ihm ein einziges Wort, so steigt er aus den Wellen auf ein Rosenlager sammt der schönen Braut; aber seine Angst, seine Dummheit — er wird das Wort nicht aussprechen. Doch jammert es mich, ihn sinken zu lassen, auch hat die Prinzessin nun für ihren Hochmuth gebüßt.

Auf ihr Geister in Wasser und Luft!
Rettet sie aus nasser Gruft!
Entreißt sie der Gefahr!
Umschwebt sie unsichtbar!
Die Tonne schiebt an dieß Gestade,
Des Schicksals Spruch ist Gnade! Gnade!

(ab.)

Unsichtbares Geister-Chor. Die Stimme ruft,
Wir haben's vernommen,
Wir kommen, wir kommen
Durch Wasser und Luft.

Fünfte Scene.

(Die Tonne wird an's Ufer getrieben. Nach einer Weile steckt Pervonte den Kopf heraus.)

Perv. Todt bin ich! schon vor einer Stunde bin ich ertrunken — folglich ist hier das Himmelreich — es sieht aber eben nicht lustig hier aus. — He! Jungfer Prinzessin! seyd Ihr auch gestorben? — guckt einmal heraus, wir sind im Himmel angekommen.

Vastola. (guckt heraus.) Wo du bist, mein Pervonte, da ist auch mein Himmel.

Perv. Ich dachte, hier müßten wenigstens Bratwürste auf den Bäumen wachsen.

Vastola. Siehst du denn nicht, daß wir mit dem Fasse gestrandet sind? vermuthlich an einer wüsten Insel.

Perv. Lauter kahle Felsen. Hole der Henker Euch und die ganze Insel!

Vastola. Ach mein geliebter Pervonte! du behandelst mich so schnöde — du fluchst mir hundertmal in jeder Stunde den Tod an den Hals — sage mir nur, wie du es angefangen, mein Herz so zu bestricken?

Perv. Wie ich's angefangen? errinnert Euch nur, wie ich auf dem Reisbündel vorbei trottirte und Ihr mir die saubern Ehrentitel gabt. Da wünscht' ich, Ihr möchtet Euch in mich verlieben bis an den Hals. Da habt Ihr das ganze Geheimniß.

Vastola. Ach! das haben viele gewünscht, und ich habe mich doch nie verliebt.

Perv. Ei das war auch ganz was anders. Mir hatte damals eine Fee versprochen, es sollte Alles geschehen was ich wünschte.

Vastola. Eine Fee? wär' es möglich! und besitzest du diese Gabe noch?

Perv. Das weiß ich nicht, ich hab' es nicht probirt.

Vastola. Nie versucht?

Perv. Es ist mir nicht wieder eingefallen. Wer kann denn an Alles denken?

Vastola. O geschwind! versuch' es doch. Wünsch' einmal, daß ich nicht mehr in dich verliebt seyn möchte.

Perv. Das wünsch' ich von ganzer Seele.

Vastola. Hu! wie wird mir! mit welchem Scheusal bin ich eingesperrt!

Perv. So Jungfer Marzibille? ich verbitte mir alle Komplimente.

Vastola. Mir bleibt nur die einzige Hoffnung, durch seine Wundergabe befreit zu werden. Geschwind, Pervonte, wünsche!

Perv. Prost die Mahlzeit! nichts werd' ich wünschen, wenn Ihr mir nicht die besten Worte gebt.

Vastola. Mein lieber Pervonte!

Parv. Aha!

Vastola. Mein schöner Pervonte!

Perv. Das läßt sich hören. Krabbelt mir aber auch ein wenig am Kinn.

Vastola. Herzlich gern, aber wünsche!

Perv. Was soll ich denn wünschen?

Vastola. Daß dieses verdammte Faß in eine bequeme, geschmückte Gondel sich verwandle.

Perv. Ei ja, das wünsche ich.

(Das Faß schlägt sich zu beiden Seiten auseinander und bildet eine schöne Gondel.)

Perv. Alle Hagel!

Vastola. (aussteigend.) Nun kann man doch mit Anstand an's Ufer steigen.

Perv. Ein närrisches Ding.

Vastola. Komm heraus, du sollst noch mehr wünschen.

Perv. Na? was denn noch?

Vastola. Lieber Pervonte, du bist so häßlich. Wünsche dir, der schönste Prinz auf der Welt zu seyn.

Perv. Ja ja, das möcht' ich wohl seyn. (Er verwandelt sich in einen schönen Jüngling.)

Vastola. O vortrefflich! die Fee hat Geschmack. Sieh, nun kann man dich wieder lieben und bedarf dazu keiner Zauberei.

Perv. So? meinetwegen! Nun will ich aber auch was für mich wünschen. Hier stehen nur zwei kahle Bäume — ich wollte, daß der Eine voll Brezeln, der Andere voll Bratwürste hinge.

(Sogleich kommen an den Bäumen eine Menge Brezeln und Bratwürste hervor.)

Perv. Aha! seht, das war ein gescheiter Wunsch. (Er reißt von dem Einen Baume eine Wurst, von dem Andern eine Brezel und frißt.) Potz Element! die Frau Fee ist eine eben so gute Köchin als Bäckerin. Wollt Ihr zulangen? sie hängen tief genug.

Vastola. Ich bin nicht gewohnt unter freiem Himmel zu speisen. Wünsche, mein lieber Pervonte, daß hier am See-Ufer ein prächtiges Schloß sich erheben möge.

Perv. J nu, das mag geschehn. (Ein Theil der Felsen verwandelt sich in ein Schloß.)

Vastola. Vortrefflich! wenn das Innere dem Aeußern entspricht, so wird es mir bald hier behagen. Die Neugier treibt mich zu sehn, ob es auch mit Pracht und Geschmack möblirt ist. (Sie geht hinein.)

Sechste Scene.

Pervonte allein.

Ich habe noch keine Zeit mich darnach umzusehn, es schmeckt mir noch so gut. Zwar kommt es mir vor, als ob mir das Maul kleiner geworden wäre; ich kann nicht mehr so große Bissen hinein schieben. — Aber meine liebe Frau Fee, wie steht's mit Ihrem Keller? ich wünschte wohl, daß sie da aus dem Felsen einen guten Ungarwein heraussprützen ließe. (Der Wein sprützt ihm entgegen.) Halt! halt! (er legt sich mit dem Munde vor die Oeffnung und trinkt eine Weile.) So, nun mag's fürs Erste genug seyn. (Die Quelle versiegt.) Nun wol-

len wir uns ein wenig hieher strecken und verdauen. Es ist hier Alles gar zu still. Ich wollte, daß die Vöglein mich in den Schlaf sängen.

(Ein Concert von Vogelstimmen erhebt sich hinter der Scene.)

So recht — so recht — (er entschlummert.)

Siebente Scene.

Vastola. Pervonte.

(Das Concert hat aufgehört.)

Vastola. He da! Pervonte! ich glaube du schläfst?

Perv. (auftaumelnd.) Es ist kein Vöglein so vergessen, es schläft ein Stündlein nach dem Essen.

Vastola. O komm! unser prächtiges Schloß zu betrachten. Es ist ein zauberischer Aufenthalt.

Perv. Ist eine gute Küche drinn?

Vastola. Wer wird denn zuerst nach der Küche fragen?

Perv. Die Küche ist die Seele eines Hauses. Wo keine Küche ist, da ist nichts zu essen, und wo nichts zu essen ist — (er holt sich noch eine Wurst vom Baume.)

Vastola. Schäme dich! immer essen und essen!

Perv. Ja was denn?

Vastola. Weißt du auch, daß deine jetzige schöne Gestalt gar sehr gegen deine Dummheit absticht? — Du würdest wohl thun, dir Verstand zu wünschen.

Perv. Verstand? hab' ich denn keinen?

Vastola. Im Vertrauen, mein schöner Pervonte, du bist sehr karg damit versehn.

Perv. Meint Ihr?

Vastola. Auf mein Wort.

Perv. Was wird mir denn der Verstand nutzen, wenn ich ihn scheffelweis habe?

Vastola. Vielleicht in der Welt nicht viel; denn daß man da am besten durch Dummheit fortkommt, hast du ja schon bewiesen. Aber um meinetwillen. Ich würde mich schämen, wie viele meiner Schwestern, wenn mein Gemahl ein Dummkopf wäre. Also Verstand mein lieber Pervonte. Es braucht eben nicht viel zu seyn; das könnte mir leicht zu viel werden.

Perv. Ei was! wenn ich mir Einmal Verstand wünsche, so wünsche ich mir auch recht viel und vom besten. (Seine ganze Haltung verändert sich plötzlich.)

Vastola. Nun? wie ist dir zu Muthe?

Perv. Schöne Vastola, ich danke Euch, daß Ihr

diesen Wunsch mir in den Mund gelegt. Nun erst hoffe ich, Eurer würdig zu werden.

Vastola. Ist es möglich! Auch diesen Wunsch konnte die Fee gewähren?

Perv. Es war der köstlichste, und nur wenn Ihr mein Herz verschmäht, müßte ich wünschen, in ewige Stumpfheit zurück zu sinken. Zwar stände es noch jetzt in meiner Macht, den Zauber der Liebe wieder hervor zu rufen, der Euch vor kurzem noch an den häßlichen, albernen Pervonte knüpfte; aber nein! ich will mein Glück nur mir selbst, nur meiner innigen Liebe verdanken.

Vastola. (in seine Arme sinkend.) Ja, nun bist du geschaffen, Herz und Geist zu besiegen!

Perv. So mag die Wundergabe schwinden!
Mir ist die Brust von Wünschen leer.

Vastola. Wo Geist und Schönheit sich verbinden,
Bedarf es keines Zaubers mehr.

Beide. O güt'ge Fee! nimm sie zurück,
Die Wunderkraft;
Denn wir begehren nur ein Glück,
Das Liebe schafft.

Achte Scene.

Die Fee von Genieen umringt.

Pervonte und Vastola werfen sich zu ihren Füßen und werden gütig von ihr aufgehoben.

Die Fee. Gern hab' ich Euer Gebet vernommen.
In dir, mein Sohn,
Ist nun der schöne Funk' entglommen
Und leuchtet schon.
Daß alle Wünsche Götter nicht erhören,
Ist für die Sterblichen Gewinn;
Ihr würdet oft das eigne Glück zerstören
Durch wandelbaren Sinn.

Beide. Drum, güt'ge Fee, nimm sie zurück,
Die Wunderkraft;
Denn wir begehren nur ein Glück,
Das Liebe schafft.

Die Fee. Untadelhaft sind Eure Triebe,
Nur hütet Euch vor Selbstbetrug!
Im ersten Taumel scheint der Liebe
Auch eine wüste Insel genug;

Doch wird Euch bald die Zeit belehren,
Ihr Sklaven der Geselligkeit,
Ihr könnt der Freundschaft nicht entbehren,
Die neuen Reiz der Liebe leiht.

Chor der Genieen. Nach süßem Ermatten
Im Sonnenschein,
Sucht Liebe den Schatten
Im Freundschaftshain.

Perv. und Vastola. O so gewähre die letzte Bitte,
Führ' uns zurück in der Eltern Mitte.

Die Fee. Es sey gewährt. Auf! folgt mir in die Wellen.
Umgaukelt uns, ihr lustigen Gesellen!

(Sie führt Pervonte und Vastola in die Gondel. Genieen springen mit hinein und ergreifen die goldenen Ruder. Aus den Wellen erheben sich Nereiden und Tritonen, die auf Muscheln blasen.)

Chor. Auf! auf! zum glücklichen Ende!
Herbei! wir wollen behende
Das liebende Paar umgaukeln,

Auf Wogen und Wellen uns schaukeln,
Vor allen Gefahren
Den Nachen bewahren,
Auf daß er schnell und leicht
Den sichern Hafen erreicht.

(Während dieses Chors setzt der Zug sich in Bewegung. Der Vorhang fällt.)

Die

Die Alpenhütte.

Eine Oper in Einem Act.

Personen.

Altieri, Bewohner der Alpenhütte.

Camilla, seine Frau.

Clara, seine Tochter.

Federico, ein junger Maler.

Marchese Villanova.

Birbante, ein Mauleseltreiber.

Erste Scene.

(Eine Stube in der Alpenhütte. Es brennt eine düstere Lampe. Camilla und Clara Baumwolle spinnend.)

Beide.

Hu! wie finster! hu! wie kalt!
Es schlägt an die Fenster mit Sturmes Gewalt!
Es wirbelt der Schnee hoch in die Lüfte!
Dem Pilgersmann ein furchtbar Grab,
Stürzen Lavinen in gähnende Grüfte
Donnernd hinab.

Clara. Ach Mutter! gerade so ein Abend war es, an dem der Vater den guten Federico rettete.

Cam. Mit Gefahr seines eignen Lebens.

Clar. Er war in die Eisspalte hinabgestürzt —

Cam. Dein Vater ließ sich am Seil hinunter —

Clar. Und zog ihn glücklich herauf!

Cam. Der acht und zwanzigste Mensch, dem er das Leben gerettet.

Clar. Ich seh' ihn noch, den armen Federico, wie er ganz erstarrt herein getragen wurde.

Cam. Du warst geschäftig um ihn.

Clar. Und wie er endlich seine großen Augen zum Erstenmale wieder aufschlug, sie auf Einen nach dem Andern heftete — erst so verwundert, dann so dankbar —

Cam. Nun, ich meine, er hatte wohl Ursach, denn auch sein Bündel, seinen ganzen Reichthum, suchte und fand dein Vater am andern Morgen im Schnee vergraben.

Clar. Das war eine Freude! wir dachten Wunder, welche Schätze in dem Bündel stecken möchten. Am Ende waren es doch nur Farben und Pinsel und ein paar hübsche Bilderchen.

Cam. Seitdem hat er sich nach und nach in unser Häuschen eingenistelt.

Clar. Auch in unsere Herzen.

Cam. Am tiefsten in das Deinige, nicht wahr?

Clar. Ich hab' ihn lieb. Ihr seyd ihm auch nicht gram, und der Vater nennt ihn brav, denn auf den gefährlichsten Wegen geht er ihm nicht von der Seite. Dabei stets so frölich, so genügsam —

Cam. Und so verliebt.

Clar. Ach ja!

Cam. Würde er sonst auch wohl so lange auf dieser einsamen Felsenspitze verweilen?

Clar. Er mußte ja wohl, weil er aus Dankbarkeit uns Alle malen wollte.

Cam. Das ging anfangs ziemlich rasch. Mich und den Vater malte er in einigen Wochen, aber an Deinem Bilde künstelt er nun schon seit zwei Monaten.

Clar. Ach! er sagte mir diesen Morgen mit einem tiefen Seufzer, daß es nun auch vollendet sey.

Cam. (ist aufgestanden und hat ein Fenster geöffnet.) Ein schreckliches Wetter! wie der Sturmwind saust! wo sie nur bleiben mögen?

Clar. Ihr wißt ja, liebe Mutter, daß der Vater bei solchem Wetter immer am längsten verweilt.

Cam. Ich sollte freilich in 18 Jahren mich wohl daran gewöhnt haben; doch zittere ich noch immer an jedem finstern, stürmischen Abend, für das Leben meines geliebten Mannes.

Clar. Warum aber auch der Vater eine so gefährliche Lebensart erwählt hat?

Cam. (seufzend.) Warum?

Clar. Wißt Ihr auch, daß gestern mein Geburtstag war? und daß Ihr mir versprochen habt, so bald ich 17 Jahre zählen würde, mir Eure Schicksale zu vertrauen?

Cam. Ich hab' es nicht vergessen und sogar mit Verlangen diesen Augenblick erwartet.

Ein Kind an Mutterbrust,
Ein Kind im Flügelkleide,
O mütterliche Lust!
O stille Freude!
Doch süßer, wenn sein Lenz erblühet,
Wenn vom verschmähten Puppenspiel
Es gern in Mutter Arme fliehet,
Mit dem erwachenden Gefühl;
Dann öffnet sich vertraulich milde
Der Busen, der ihm Nahrung gab;
Dann spiegelt sich im Ebenbilde
Die eigne Jugend freundlich ab.

Clar. Wohlan beste Mutter! bin ich nun Eures Vertrauens würdig?

Cam. Ach Clara! wirst du mich minder lieben, wenn du erfährst, daß mein Gewissen eine schwere Bürde trägt?

Clar. Ihr? die fromme, gute Mutter?

Cam. Ich habe mit deinem Vater wider den Willen des Meinigen mich verbunden.

Clar. O dann war Euer Vater gewiß ein harter Mann.

Cam. Nein, das war er nicht. Vorurtheile mocht' er hegen, allein er liebte mich zärtlich. Leider hatte ich meine Mutter früh verloren. Ich bin die Tochter des Marchese Villanova.

Clar. Villanova? haben nicht Reisende bisweilen von ihm gesprochen, als von einem der vornehmsten Männer in Turin?

Cam. Ganz recht. Eben sein Rang und Reichthum führten mein Unglück herbei. Ich lernte Altieri kennen; er war ein armer Officier, aber brav und gut —

Clar. So ist er noch.

Cam. Wir liebten uns. Mein Vater, oft in Staatsgeschäften abwesend, war auch damals nicht in Turin. Ich schrieb ihm Altieri's Wünsche und die meinigen, die ich nicht für strafbar hielt. Er zürnte heftig und verbot mir allen Umgang mit dem Geliebten. Es war zu spät, wir konnten uns nicht mehr trennen. Vor seiner Zurückkunft bebend, ward ich durch Angst und Leidenschaft zu einem Schritte getrieben, den ich noch immer büße, obschon ich ihn nie bereut habe. Ich entfloh mit deinem Vater. Denke dir den Schmerz des Meinigen, als er heim kam. Immer war sein erstes Wort: wo ist meine Camilla? und wenn er mich väterlich an das Herz gedrückt, so mußt' ich ein stärkendes Getränk ihm bereiten,

das ihm niemand so zu Danke machte; oder ihm seine Lieblingslieder auf der Harfe vorspielen, deren Eines ich noch jetzt nicht ohne die bitterste Wehmuth singe, weil er so gern es hörte.

Clar. Gewiß die Romanze von dem Greise, den, zum Hungertod verdammt, seine Tochter im Gefängniß mit der Milch aus ihren Brüsten nährte?

Cam. Dieselbe. Er pflegte dann bisweilen zu sagen: nicht wahr Camilla, das würdest du auch für mich thun?

Clar. Ach! und nun fand er sie nicht mehr!

Cam. Seine strafbare Tochter wähnte, durch ihre Bitten ihn zu besänftigen. Umsonst schrieb ich ihm die rührendsten Briefe. Er — o Gott! — er fluchte mir! schwur meinem Gatten Rache, und bot seine ganze Macht auf, um den Zufluchtsort der Liebe zu entdecken. Da mußten wir unser Vaterland meiden. Ueber die Alpen wollten wir fliehen in stürmischen Wintertagen, begleitet von der Armuth und einem bösen Gewissen. In dieser Hütte wohnte damals ein Greis, der, so wie nun dein Vater, sein Leben dem schönen Beruf gewidmet hatte, Verunglückte zu retten. Wir fanden ihn auf dem Todbette, einer belohnenden Zukunft gewärtig. Nichts trübte die Heiterkeit seiner letzten Augenblicke, als der Gedanke, daß seine Hütte nun verlassen bleibe, und

mancher Unglückliche hinfort vergebens um Hülfe rufen werde. Da ergriff mich die Hoffnung, durch ein frommes Leben, der leidenden Menschheit gewidmet, das Verbrechen abzubüßen, das mir nirgend Ruhe vergönnte. Unverabredet hatte dein Vater denselben Gedanken gefaßt. Wir pflegten den Greis bis zu seinem Tode. Wir wurden Erben der kleinen Hütte —

Clar. Und aller Tugenden, die sie in sich schloß.

Cam. Ja, so leben wir nun seit 18 Jahren, dein Vater täglich auf der Spur jedes Hülfsbedürftigen, täglich sein eignes Leben für jeden Unbekannten wagend, indessen ich daheim Arzenei und Erquickung bereite.

Clar. Gewiß fandet Ihr so Eure Ruhe wieder?

Cam. Es giebt wenigstens Augenblicke, wo die Freude über eine gelungene Rettung das Gewissen betäubt. — Horch! war mir's doch, als hört' ich deines Vaters Stimme?

Clar. (horchend.) Ja — nein — der Sturm — doch ja — sie kommen! (eilt mit der Lampe nach der Thür.)

Cam. Vielleicht kehren sie auch heute nicht zurück, ohne eine gute That vollbracht zu haben.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Altieri und Federico, mit Laternen, Leitern, Stricken, Hammern und eisernen Haken beladen. Jeder trägt eine Pistole im Gürtel. Sie legen ihre Geräthschaften nieder und schütteln den Schnee von sich ab.

Camilla und Clara. Willkommen! willkommen!

Altieri und Federico. Seyd gegrüßt!

Cam. und Clara. Wir haben so lange
So bange
Die wagenden Männer vermißt!

Alt. und Feder. Fast hätten wir die Straße verfehlt.

Cam. und Clara. Wir haben mit Angst die Minuten gezählt.

Alt. Prr! das ist ein böses Wetter!
Im Sturm verlöschte unser Licht,

Fed. Euer Lämpchen war unser Retter,
Sonst fanden wir den Heimweg nicht.

Cam. und Clara. Es trieft der Schnee Euch von den Haaren,
Geschwind zum lodernden Kamin!



O wie besorgt wir um Euch waren!
Ihr trotzet der Gefahr zu kühn!

Alle. Wer im schönen Berufe des Lebens,
Menschen zu retten ausgezogen,
Ha! dem drohen vergebens
Heulende Stürme, brausende Wogen!
Nie vor Gefahr sein Herz erbebt,
Weil ihn ein schützender Engel umschwebt.

(Während dieses Gesanges bringt Clara ihrem Vater einen warmen Rock, schürt das Feuer im Kamin und setzt Stühle daneben. Camilla bringt Wein.)

Fed. Ja der Nordwind hat alle seine Buben losgelassen. Sie treiben ein wildes Spiel mit den Schneeflocken.

Cam. Habt ihr keinen hülfsbedürftigen Reisenden getroffen?

Altieri. Dießmal nicht. Gott verzeih mir's! fast hätte ich gesagt: leider. Fürwahr, der Mensch bleibt ein Egoist, auch wenn er Gutes thut. Schon mehr als einmal habe ich auf dem Wunsche mich ertappt, daß täglich ein Reisender in die Klüfte stürzen möchte, bloß damit ich ihn retten könnte.

(Er setzt sich zum Feuer, Camilla bringt ihm Wein und pflegt ihn.)



Clar. Nun Federico? wollt Ihr nicht auch zum Feuer Euch setzen?

Fed. Mich dünkt, ich stehe dem Feuer schon so nahe, daß ich mich versenge.

Clar. Der Sturm hat Eure gute Laune nicht entführt?

Fed. Wenigstens an meinem Herzen keine Macht gefunden.

Mitten im Sturme, der mich umbrüllte,
Schlug es wie immer warm und schnell;
Während die Finsterniß Alles verhüllte,
War es im Busen mir licht und hell.
Auf beeisten Felsentrümmern
Stand ich hoch und zagte nicht.
Sah ich doch Clareus Lämpchen flimmern,
Mir in der Ferne ein Hoffnungslicht.

Altieri. Es ist führwahr erquickend so zu ruhn, wenn man das Gute auch nur gewollt hat.

Fed. Mehr als wollen ist dem Menschen selten vergönnt.

Cam. Nimmt es doch der Himmel für die That.

Fed. Aber es bleibt doch ärgerlich, daß ich nun schon mehrere Wochen mit Euch ausziehe, und eben jetzt alle Reisende den Berg so glücklich passiren.

Altieri. Ei nun, Ihr nehmt das Bewußtseyn mit hinweg, daß Ihr das Eurige redlich gethan.

Fed. Das genügt mir nicht. Ich verdanke Euch mein Leben und muß meine Schuld lösen über kurz oder lang.

Altieri. Es ziemt sich nicht, mein junger Freund, daß Ihr noch länger bei uns verweilet.

Fed. Es ziemt sich nicht?

Altieri. Die Bilder, die Ihr uns zum Andenken hinterlassen wollen, sind fertig; das meiner Gattin vor Allen wohlgerathen und mir ein liebes Geschenk. Doch nun mangelt Euch jeder Vorwand, Eure Abreise zu verschieben.

Fed. Vorwand? den suche ich auch nicht. Lieber sage ich grade heraus: ich möchte immer bei Euch bleiben.

Altieri. Meint Ihr, ich hätte nicht bemerkt, daß Ihr Claren liebt?

Fed. Nun ja, das solltet Ihr auch bemerken. Ich liebe sie wie meine Seele. Gebt sie mir zur Frau.

Altieri. Was sagst du Clara?

Clar. Ich? — ich sage nichts.

Cam. Du verstehst sie wohl. Federico ist brav.

Altieri. Das ist er, und ich habe ihn herzlich lieb gewonnen. Aber auch ein geschickter Künstler ist der jun-

ge Mann. Hier, auf der Alpen-Spitze, wird er nichts verdienen. Er muß nach Rom und nach Neapel wandern. Er muß sich vollends bilden und einen kleinen Schatz sammeln. Wenn er dann in den campanischen Thälern die ewig beschneite Alpe nicht vergißt, je nun, so mag er wiederkommen, meine Hütte steht ihm offen.

Clar. (sich vergessend.) Und mein Herz! (sie erschrickt.)

Fed. Habe Dank geliebte Clara! für dieß Wort, das mich auf ewig an dich fesselt! Habt Dank guter Alter! Ihr sollt Euer Zutrauen nie bereuen! Arm und ehrlich, immer froh und willig zum Guten, so sollt Ihr stets mich finden. Ihr bedürft ja auch nun bald eines rüstigen Gefährten, der, wenn Euch des Alters Schwäche nicht mehr gestattet, Euren wohlthätigen Beruf zu üben, mit neuer Kraft an Eure Stelle trete.

Altieri. Das wäre mir wohl tröstlich.

Cam. Gott segne meine Kinder!

Altieri. Nun, Clara, du weißt, wenn mir am Kamin recht wohl werden soll, so mußt du mir ein Liedchen singen.

Clar. Gern, guter Vater. (Sie nimmt die Harfe und singt.)

Hier, wo keine fetten Heerden

In dem üppigen Grase ruhn,
Blühet doch ein Glück auf Erden,
Das, den Menschen wohlzuthun.

Mit dem warmen Frühlingstriebe
Strebt hier keine Blum' empor,
Doch das Blümlein, Menschenliebe,
Bricht auch durch das Eis hervor.

Nicht Gefahren noch Beschwerden
Hindern dich, hier sanft zu ruhn,
Denn das größte Glück auf Erden
Ist: den Menschen wohl zu thun.

Birbante. (hinter der Scene.) Hülfe! Hülfe!

Cam. Ha! was war das!

Birb. (draußen.) Hülfe! Hülfe!

Altieri. Ein Mensch in Noth. Clara, öffne die Thür.

Dritte Scene.

Birbante. Die Vorigen.

Birb. (ganz durchfroren, eilt gradesweges auf den Kamin zu, setzt sich vor denselben und wimmert.) Hu! hu! hu!

Altieri. Was ist Euch mein Freund?

Wirb. (sieht Wein auf dem Tische stehn, kommt hervor und stürzt wimmernd einige Gläser hinunter.)

Cam. Habt Ihr Schaden genommen?

Wirb. (wimmert und trinkt.)

Clar. Habt Ihr die Sprache verloren?

Wirb. Ach noch weit schlimmer! mein Maulesel! mein kostbarer Maulesel! wozu hilft mir nun die Sprache? bloß um seinen Nachruhm zu preisen!

Fed. Wo ist denn Euer Maulesel geblieben?

Wirb. Ja wo ist er geblieben? da wo am Ende Alles bleibt. Zum Teufel ist er gefahren, Gott verzeih mir die Sünde! (er trinkt.)

Das war ein Thier, mein Mauleselein!
Konnt' alle Tage ein Rathsherr seyn,
Trat einher mit festem Schritte,
Ging auf dem Wege stets in der Mitte;
Reckte bei jedem Schall das Ohr
Zwanzig Zoll hoch zierlich empor;
Trug ohne Murren, wie Menschen nie pflegen,
Schwere Lasten auf schweren Wegen;
Scheute nicht Hitze, scheute nicht Frost,
Nahm verlieb mit magerer Kost;
Schritt so sicher auf glattem Eise,

Sprach

Sprach kein Wörtchen auf der Reise;
Das war ein Thier, mein Mauleselein!
Konnt' alle Tage ein Rathsherr seyn.

(Er weint.) Hi! hi! hi!

Fed. Wie habt Ihr denn das köstliche Thier verloren?

Virb. Ach! wir zogen ganz friedlich miteinander den Berg herauf und dachten noch vor Abend über die Spitze hinweg zu kommen. Das wäre auch wohl gelungen, aber mein guter Maulesel befand sich schon gestern nicht ganz wohl. Ich wollte ihn durch Diät kuriren und gab ihm nichts zu fressen. Das bekam ihm vortrefflich, nur ein wenig matt war er geworden und verspätete sich bei dem Klettern. Es wurde dunkel und stürmte wie bei der Sündfluth. Ich verließ mich auf meinen Esel, der hat immer mehr Verstand gehabt als ich. Nur heute — ich hatte mich hinter ihm verkrochen und ließ an seinem Schwanze mich fortziehen — die Straße ist verschneit — er muß sich wohl verirrt haben — plötzlich stand er still — ich sagte hott! hott! — er antwortete mir nicht — ich sagte noch einmal hott! hott! — da schritt er gehorsam vorwärts und Pedauz! lag er im Abgrunde! hi! hi! hi! ein Glück, daß ich den Schwanz noch bei Zeiten fahren ließ, sonst war's um mich geschehn.

Altieri. Wie kam es denn, daß Ihr nicht auf dem Esel saßt?

Virb. Es war kein Platz mehr, denn es saß schon Einer drauf.

Altieri. Es saß schon Einer drauf?

Virb. Ja, ein Reisender.

Altieri. Wo ist denn der geblieben?

Virb. Ei der ist mit hinunter gestürzt.

Altieri. Um Gottes willen! und das sagt der Esel nun erst?!

Virb. Hab' ich doch nun erst wieder an den guten Herrn gedacht.

Altieri. Geschwind, Federico, aufgepackt! Clara! zünde die Laterne an! Camilla! suche deine Herzstärkungen hervor! vielleicht gelingt es uns noch, den Verunglückten zu retten.

Virb. Ach! wenn ihr meinen Esel noch retten könntet!

Altieri. Geh zum Teufel mit deinem Esel! Seyd Ihr fertig? nun in Gottes Namen! (zu Virbante.) Du, komm und zeig' uns die Gegend, wo der Reisende versunken ist.

Virb. Ich soll wieder hinaus in das verfluchte Wetter?

Fed. Schäme dich! marsch! fort!

Altieri. (schüttelt seiner Frau die Hand.) Halte Alles bereit. Auf Wiedersehn! so Gott will.

Cam. Vergeßt nicht, Eure Pistolen abzufeuern, wenn es Euch gelingt.

Altieri. Das Freudenfeuer vergessen wir nicht.

Fed. (reicht Claren die Hand.) Auf Wiedersehn! (er schiebt Birbante vor sich her.)

Birb. (sich noch einigemal nach der Flasche wendend.) Auf Wiedersehn!

(die Männer gehn ab.)

Vierte Scene.

Camilla und Clara.

Cam. Fort Clara! bereite ein warmes Bett. Ich eile in die Küche. Doch zuvor —

(Beide knieen nieder und falten die Hände.)

Engel Gottes! sey ihr Begleiter!
Wenn unter ihnen der Boden weicht,
Halte mit starker Hand die Leiter,
Die den Abgrund nicht erreicht.
Ist noch Leben in dem Armen,
Der vergebens um Hülfe schrie,

O so wolle dich erbarmen!
Engel Gottes! schütze sie!
(beide ab.)

Fünfte Scene.

(Die beschneiten Gipfel der Alpen. Der Sturm wüthet noch. Der Schnee wirbelt hoch empor. Die Bühne bleibt eine Zeitlang leer. Die Musik malt das stürmische Wetter. Dazwischen hört man dann und wann aus der Tiefe kläglich Hülfe! schreien)

Altieri, Federico und Birbante treten auf.

Alle drei. Hu! wie es noch immer tobt!

Birb. Wär' ich hundert Meilen davon!
Eine Kerze hab' ich gelobt
Meinem Schutz-Patron.

Altieri. Sag' an, wo hast du ihn verloren?

Birb. Sag' an! Sag' an! in finstrer Nacht!
Sind doch die Augen mir zugefroren.

Altieri. (hebt die Laterne hoch und leuchtet rings um.)
Schau um dich her! auf Alles gieb acht!

Birb. Ja hier — nein dort — dort oder hier —
Ach! alle Sinne vergehen mir!

Alt. und Fed. Wie sollen wir den Ort erkennen,
Von dem beschneite Pfad' uns trennen?

Marchese Villanova in der Tiefe.
Hülfe! Hülfe!

Alt. Horch! es schneidet
Ein Gewimmer durch die Luft!

March. Hülfe! Hülfe!

Fed. Horch! es ruft!
Ja der Arme lebt und leidet.

Beide. Hin zu ihm! hinab zu ihm!
Trotzen wir dem Ungestüm!
(sie klettern höher, der Stimme folgend.)

Birb. Ach mein armes Herz! es bricht!
Meinen Esel hör' ich nicht!

Alt. und Fed. (an der Kluft, Anstalten zur Rettung treffend.)
Gott sey ihm hülfreich in der Noth!
Zu retten Muth und Stärke verleih!
(dem Birbante winkend.)
Herauf! herauf! und steh uns bei!

Birb. Was soll ich dort? der Esel ist tod.

Alt. Zwischen diesen gespaltenen Stein,
Schlage die Klammer tief hinein;

Dann die Leiter fest gebunden,
Dann den Strick um den Leib gewunden.

Bird. Soll ich klettern, ziehen, tragen,
Und mein junges Leben wagen?

Fed. Hört Ihr seufzen? hört Ihr wimmern?

Bird. Meiner Mutter kluger Sohn
Sieht von ferne das Lämpchen schimmern
Und behende schleicht er davon. (ab.)

March. Hülfe! Hülfe!

Alt. und Fed. (hinab rufend.) Fasse Muth!
Hülf' ist nahe — bet' andächtig!
Gott ist mächtig!
Gott ist gut!

Fed. Fest hängt die Leiter.

Alt. (sich den Strick um den Leib bindend.)
In Gottes Namen! ich steig' hinab.
Ein guter Engel sey mein Begleiter!
Ich rett' ihn oder ich finde mein Grab.

Fed. Vater! bei euren grauen Haaren!
Laßt mich hinab! gönnt mir das Glück!

Alt. Mit nichten! du bist unerfahren,

Hier steh und halte mit Kraft den
Strick,
Und wenn ich an der Leiter rucke,
Und wenn ich an dem Seile zucke,
So ziehe mit Kraft mich schnell herauf.

Beide. Mit Gott! mit Gott! es sey gewagt!
Ohne Beben!
Unverzagt!
Denn es gilt ein Menschen-Leben!

Altieri. (läßt sich hinab. Federico bückt sich ängstlich horchend über die Kluft. Die Musik malt bange Erwartung in dumpfen Tönen.)

Fed. Ich höre nichts — noch immer nichts —
Er war zu rasch — er war zu kühn —
Ihr guten Geister! schützet ihn! —
Ich höre nichts — noch immer nichts —
Doch jetzt — ein Aechzen tief im Grunde —
Ein Wimmern tief im gähnenden Schlunde —
Horch! horch! der Seufzer leise verhallt —
Des Vaters tröstende Stimm' erschallt —
Es zuckt am Seile — herauf! herauf!

(Er windet mit angestrengter Kraft. Altieri erscheint nach und nach, den Marchese in seinen Armen tragend.)

Beide. Gott sey gelobt! es ist vollbracht!

Entrissen die Beute der Todes-Höhle!
Nun tobe der Sturm in finstrer Nacht,
Es leuchtet hell in unsrer Seele!
Gott sey gelobt! es ist vollbracht.

(Sie geleiten den Marchese vom Felsen herab.)

March. Ich lebe noch! — Seyd ihr Menschen oder Engel?

Alt. Arme Felsenbewohner.

Fed. Menschen, die in dieser Stunde glücklicher sind als Ihr, weil es ihnen gelungen, Euch zu retten.

March. O wie kann ich Euch danken! wie Euch belohnen!

Alt. Spart den Dank.

Fed. Sammt dem Lohne.

Alt. Folgt mir in meine Hütte. Ihr bedürft Erquickung. Dort ist Alles bereit. Was ich habe, ist wenig, aber ich geb' es von Herzen.

March. Ha! zu welchen guten Menschen hat das Schicksal mich geführt!

Alt. und Federico. (indem sie ihn geleiten.)

Nun tobe der Sturm in finstrer Nacht!
Es leuchtet hell in unsrer Seele,
Gott sey gelobt! es ist vollbracht!

Sechste Scene.

(Die Stube in der Alpenhütte.)

Camilla und Clara.

Clara. Das Bett ist gewärmt, der Labetrunk bereitet.

Cam. Schon lange stand ich am Küchenfenster und horchte —

Clar. Ob der Vater eine Pistole abfeuern wird?

Cam. Ach wär' er nur erst wieder da, wenn auch kein Freudenschuß ihn ankündigte! wüßt' ich nur erst ihn selbst in Sicherheit!

Clar. Sorget nicht, liebe Mutter; Federico ist bei ihm; Federico wird eher sein Leben, als meinen Vater ohne Hülfe lassen.

Cam. Wie leicht können Beide —

Clar. Nicht doch! ich lebe einer freudigen Hoffnung!

Siebente Scene.

Birbante. Die Vorigen.

Birb. Da bin ich wieder.

Cam. Ha! Ihr kommt allein zurück?

Birb. Ganz allein.

Cam. Wo ließt Ihr meinen Mann?

Birb. Bei der verdammten Spalte, in der mein Maulesel liegt.

Clar. Lebt der Verunglückte noch?

Birb. Ach nein! der ist mausetodt.

Cam. Warum kommt denn mein Mann nicht zurück?

Birb. Er wollte den fremden Herrn noch retten.

Clar. Ihr sagt ja, der sey todt?

Birb. Ich meinte den Esel.

Cam. Und der Fremde?

Birb. Ob der noch lebt, das weiß ich nicht, aber geschrieen hat er noch.

Clar. Und Ihr bliebt nicht, meinem Vater zu helfen?

Birb. Ei gehorsamer Diener! das ist halsbrechende Arbeit. Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz. Auch sind ja ihrer schon ein Paar. Viele Köche versalzen den Brei. Und da mein Esel doch einmal zum Teufel ist —

Clar. So meint Ihr, sey an dem Menschen auch nichts gelegen?

Birb. Mir nichts.

Cam. Ihr seyd ein Unmensch!

Clar. Ein ächter Mauleseltreiber.

Wirb. Meint Ihr, die vornehmen Leute dächten anders?

Es klingt eine Regel zwar wunderlich,
Doch gilt sie nicht bloß im Stalle:
In dieser Welt sorgt Jeder für sich,
Der liebe Gott für uns Alle!

So dachten und denken in ihrem Sinn
Doch stets die größten Geister:
Sey Alles mager, immerhin!
Werd' ich nur täglich feister.

Ein Mensch ist gefallen? was kümmert's mich?
Wohl mir, wenn ich nicht falle.
In dieser Welt sorgt Jeder für sich,
Der liebe Gott für uns Alle.

Clar. Diese Philosophie kennen wir nicht auf unserer Felsenspitze.

Wirb. Das macht, Ihr seyd nicht gereist. Wäret Ihr mit mir eine Zeitlang durch die Welt gezogen, Ihr würdet es überall so gefunden haben.

Cam. Wo seyd Ihr her?

Wirb. Aus Turin.

Cam. Aus Turin?!

Wirb. Eigentlich bin ich nirgend und überall zu Hause.

Cam. Wer ist der Reisende, den Ihr geführt?

Birb. Ein gewisser Marchese Villanova.

Cam. Ha!

Clar. (sie stützend.) Mutter, Ihr wankt?

Cam. (leise.) Mein Vater!

Clar. O Gott!

Cam. (leise.) Schaffe den Menschen bei Seite.

Clar. (zu Birbante.) Folgt mir in die Küche, dort brennt ein gutes Feuer.

Birb. Stehn auch Töpfe am Feuer?

Clar. Allerdings, und was drinn kocht, steht Euch zu Diensten.

Birb. Ihr seyd eine Perle unter den Jungfrauen.

(beide ab.)

Achte Scene.

Camilla allein.

Mein Vater! — mir stockt das Blut am Herzen. — Mein Mann ist ausgezogen, um meinen Vater zu retten! — O wenn es dießmal ihm gelänge! nur diesesmal! — Guter Gott! beten kann ich jetzt nicht — aber dein Auge schaut in die athemlose Brust der Gattin, der Tochter!

Neunte Scene.

Clara. Camilla.

Clar. Mutter, ich kann Euch jetzt nicht allein lassen.

Cam. Ich bin nicht allein! die Hoffnung, die süßeste Hoffnung umschwebt mich!

Clar. Wenn mein Großvater gerettet würde — welche Freude! — aber auch welche Angst! ich fürchte mich vor ihm.

Cam. Ach! daß ich meinen Vater fürchten muß!

Clar. Würdet Ihr ihm plötzlich unter die Augen treten?

Cam. Nein, Clara, ich müßte zuvor wissen — erforschen — Eins fällt mir bei — wo ist mein Bild von Federico gemalt?

Clar. Hier im Nebenzimmer. Ich hole es. (ab.)

Cam. Ob er es erkennen wird? — ich bin alt geworden. — Aber Clara — sie ist ja mein treustes Ebenbild.

Clar. (mit dem Bilde.) Hier bring' ich es.

Cam. Hänge es an jene Wand, wo es am meisten in die Augen fällt. (Clara thut es.)

Cam. Du sollst ihn empfangen. Ich will indessen das würzhafte Getränk bereiten, welches ihm vormals nur von meiner Hand so schmackhaft war. Das sollst

du ihm bringen, ihn beobachten — und wenn du sein Herz geneigt zur Milde findest, dann will ich versuchen, durch wohlbekannte Töne es zu rühren. — Ach! was träume ich! was baue ich mir goldene Schlösser! — Hat er doch vielleicht im Abgrunde schon seinen letzten Seufzer ausgehaucht! und in der Schneetrift neben ihm liegt mein Gatte begraben!

Beide. Einem matten Hoffnungsschein
Steht das zagende Herz nur offen!
Alles fürchten, wenig hoffen,
Welche Marter! welche Pein!

Clar. Hier am Fenster will ich lauschen.

Cam. Hörst du nichts? o gieb mir Trost!

Clar. Nur die Quelle hör' ich rauschen,
Nur der Sturm im Giebel tost.

Cam. Blicke weit hinaus in die Ferne!

Clar. Nur der Schnee giebt karges Licht.

Cam. Siehst du deines Vaters Laterne?

Clar. Ach! ihr Lichtlein schimmert nicht.

Cam. Horch! ein Fußtritt! horch! sie kommen!

Clar. Mutter, nein, ich höre nichts.

Cam. Hast du keine Stimme vernommen?

Clar. Mutter, nein, ich hörte nichts.

Beide. Gott! auf den wir Felsen bauen!

Frommer Kinder Schutz auf Erden!
Unser kindliches Vertrauen,
Laß es nicht zu Schanden werden!

(Zwei Pistolen-Schüsse schnell hintereinander.)

(Die Musik geht plötzlich zur schwärmerischsten Freude über.)

Beide. Er ist gerettet! er lebt! er lebt!

Cam. Mein Gatte ward meines Vaters Retter!
Jede Ader klopft! jede Nerve bebt!

Beide. Er ist gerettet! er lebt! er lebt!

(beide ab.)

Zehnte Scene.

Altieri. Federico. Der Marchese.

Alt. Seyd willkommen in meiner Hütte. Macht's Euch bequem.

March. Wo bin ich?

Fed. Bei ehrlichen Leuten.

March. Wie nennt Ihr Euch?

Alt. Hab' ich doch nach Eurem Namen nicht gefragt, was kümmert Euch der Meinige?

March. Soll ich meine Wohlthäter nicht einmal nennen dürfen?

Alt. Vor allen Dingen müßt Ihr Euch erquicken. Zum Schwatzen ist noch Zeit genug. Wo stecken denn die Weiber? sie haben doch den Knall der Pistolen gehört und kommen uns nicht entgegen? das nimmt mich Wunder. (ab.)

March. Seyd Ihr der Sohn dieses braven Mannes?

Fed. Ich wünsche, sein Sohn zu werden.

March. Wohl ist zu beneiden, wer ihm angehört.

Fed. Auch ich verdanke ihm mein Leben. Ich bin ein armer Künstler, ein Maler. Gelingt es mir, in Welschland ein Stück Brod zu verdienen, so wird mir hier ein holdes Mädchen zu Theil.

March. Habt Ihr nicht schon durch Euren Muth heute mehr verdient, als durch Eure Kunst? Ich bin ein reicher Mann, ich will Euch fürstlich belohnen.

Fed. Nein, Herr! ich müßte nicht schon länger als zwei Monat diese Hütte theilen, wenn ich im Stande wäre, einen solchen Dienst mir bezahlen zu lassen. (ab.)

Eilfte Scene.

Der Marchese allein.

Ein wackerer Jüngling. – Wie? so alt bin ich geworden? habe in ganz Europa vergebens Menschen gesucht, und

und finde sie plötzlich in dieser Einöde? — Welch' ein wohlthuendes Gefühl ergreift mich in dieser Hütte! mir ist zum Erstenmale, als wär' ich in der Heimath.

O wie manche Täuschung schwindet,
Wenn der Greis am nahen Ziel,
Endlich selbst sich wieder findet,
Keiner Leidenschaften Spiel!

All der Schimmer, der ihn täuschte,
Wie ein Irrlicht ihm verschwand;
Was er einst verlangend heischte,
Drückt ihn nun ein leerer Tand.

Eines nur bleibt auch dem Greise,
Ein beneidenswerthes Gut,
Wenn er auf der Lebens-Reise
Schon die letzten Schritte thut:

Häuslichkeit in stiller Hütte,
Die kein Sturm des Lebens trübt!
In der guten Kinder Mitte,
Liebt er noch und wird geliebt.

Unter seiner Enkel Scherzen,
Trifft der Tod ihn unverzagt —
O warum ist meinem Herzen
Dieses letzte Glück versagt?

(Er erblickt Camillens Bildniß.)

Ha! welche Aehnlichkeit! — das sind die Züge meiner Camilla! — 18 Jahre sind verflossen — ja so würde sie mir jetzt erscheinen! — das ist das freundliche Auge, in dem ich so oft meinen Himmel fand! — O Camilla! wo bist du! lebst du noch!?

Zwölfte Scene.

Clara. Der Marchese.

Clar. (präsentirt ihm einen Becher.) Seyd gegrüßt, edler Herr. Hier sendet meine Mutter Euch eine Erquickung.

March. (bei ihrem Anblick stutzend.) Wer bist du?

Clar. Die Tochter vom Hause.

March. Meine Tochter!

Clar. Zu viel Ehre, gnädiger Herr.

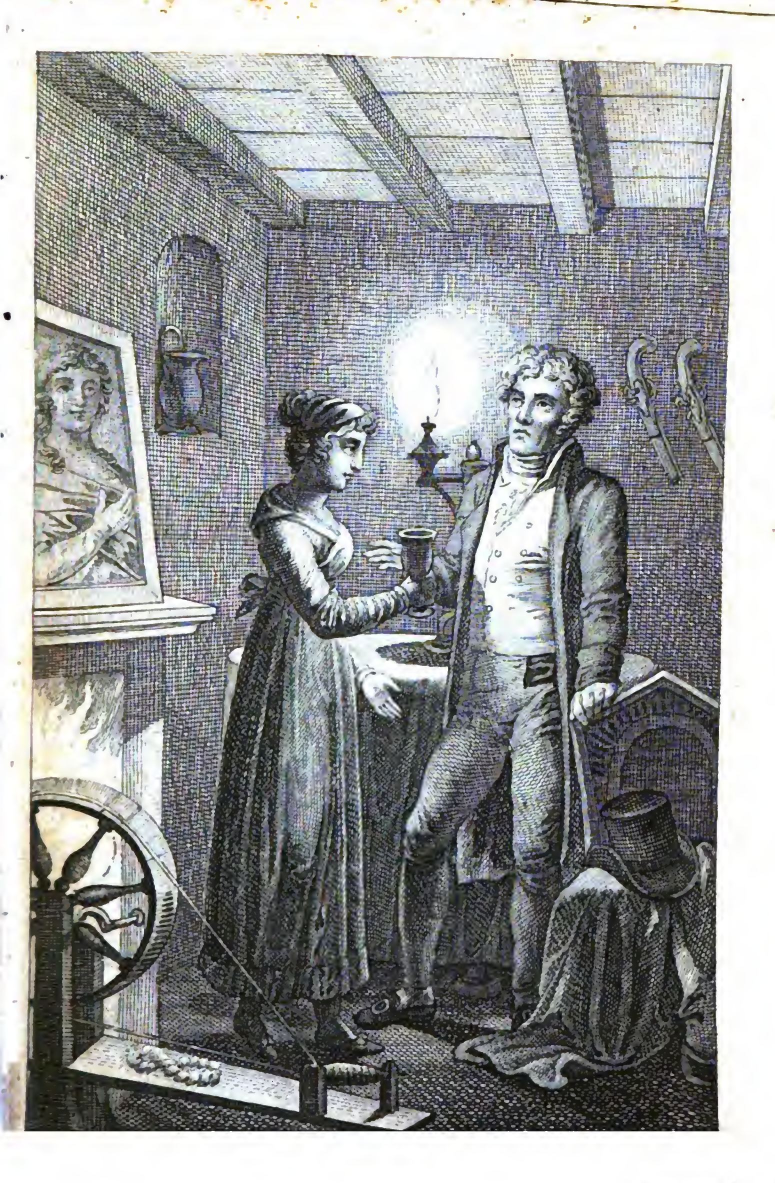
March. Wie ist mir denn? — diese Aehnlichkeit — bin ich plötzlich um 18 Jahre jünger geworden?

Clar. Ich bitte Euch, trinkt. Es wird Euch stärken.

March. (trinkt.) Was ist das! — wer hat dieß Getränk bereitet?

Clar. Meine Mutter.

March. Vereint sich denn hier Alles, um mein Herz zu quälen und zu erfreuen? — wessen ist dieß Bild?



Clar. Meiner Mutter.

March. Wo ist sie? führe mich zu ihr.

Clar. Sie wird bald selbst erscheinen.

March. Gott! wie ist mir! ein Schauer durchbebt mich! — eine Thräne preßt sich aus meinem Auge!

Clar. (bei Seite.) Er ist erweicht — er liebt sie noch!

(Camilla hinter der Scene singt zu der Harfe.)

Mit langem Barte, bleich und blaß,
Ein armer Greis in Ketten saß,
Ihm war der Hungertod beschieden.
Er seufzte tief, er seufzte schwer:
Ist denn für mich, o Gott und Herr!
Nicht Hoffnung mehr hienieden!

March. (in der heftigsten Bewegung.) Wer singt das?

Clar. Meine Mutter.

Cam. (singt.) Da knisterts draußen — ängstlich harrt
Der hungernde Greis — die Pforte knarrt,
Die fromme Tochter naht sich leise —
Sie stillt ein Kind mit Mutter-Lust,
Sie nimmt das Kind von ihrer Brust,
Und reichet sie dem Greise.

March. (außer sich.) Camilla! wenn du es bist — Camilla! komm in meine Arme!

Dreizehnte Scene.

Camilla. Altieri. Federico. Die Vorigen.

Camilla und Altieri stürzen zu den Füßen des Marchese.

Cam. Eure reuige Tochter!

March. (sie in die Arme drückend.) Mein Kind! mein verlornes Kind!

Cam. Verzeihung!

March. Segen! Segen!

Cam. (auf Altieri deutend.) Auch meinem Gatten!

March. Mein Eidam meines Lebens Retter!?

Clar. (kniet zu den Eltern.) Segnet auch Eure Enkelin!

March. O zu viel der Freude! zu viel für mich alten Mann!

Feder. (sehr bewegt.) Säß' ich nun vor der Staffelei — der Pinsel würde mir doch aus der Hand fallen.

Alle. (in eine Gruppe vereinigt.)

Friede! Freude! stilles Glück!
Es haben mit geheilten Wunden
Getrennte Herzen sich wieder gefunden!
Seliger, seliger Augenblick!
Friede! Freude! stilles Glück!

Hans Max Giesbrecht von der Humpenburg

oder

die neue Ritterzeit.

Komische Oper in Einem Act.

Personen.

Herr von Ellern, genannt Hans Max Giesbrecht von der Humpenburg.

Elise, seine Tochter, genannt Gertrude.

Hannchen, ihr Kammermädchen, genannt Salome.

Christian, der Reitknecht, genannt Conrad.

Der Justitiarius.

Der Ludimagister.

Der Förster.

Der Hirt.

Rittmeister von Dornsee.

Krappsel, sein Reitknecht.

(Der Schauplatz ist auf dem Landgute des Herrn von Ellern, ein Zimmer des Schlosses mit Möbeln von deutsch-antiker Form. An der einen Wand das Bild der Ahnfrau von Ellern in Lebensgröße.)

Erste Scene.

Elise und Hannchen empfangen Dornsee und Krappsel, die so eben herein getreten.

Elise und Hannchen.
Willkommen! tausendmal willkommen!
Bedeckt mit Ruhm, doch unversehrt.

Dornsee und Krappsel.
So bald wir die Friedenstrompete vernommen,
Sind eilig wir zurück gekehrt.

Elise.
Du wurdest nicht verwundet? nicht gefangen?

Dornsee.
Verwundet und gefangen war ich schon.

Hannchen.
Du wurdest nicht erschossen? nicht gehangen?

Krappsel.
Mich nahm der Gott der Lieb' in Protection.

Alle. Vergessen sind der Trennung Schmerzen;
Ich schaue wieder dein Angesicht;
Erneuert wird der Bund der Herzen,
Denn alte Liebe rostet nicht.

Hannchen. Das ist wohl Alles recht schön und rührend, aber, meine Herren, Sie kommen zu spät.

Dornsee und Krappfel. Zu spät!?

Elise. Ach Dorensee!

Dornsee. Wie? während des blutigen Feldzuges, in dem ich nur Deiner mich stets würdiger zu machen strebte, hätte mir ein Anderer Dein Herz entwandt?

Hannchen. Ach! vom Herzen ist nicht die Rede.

Elise. Nein, ich blieb Dir treu, aber —

Hannchen (zu Krappfel.) Auch ich war so eine Närrin, Dir treu zu bleiben, aber —

Dornsee. Aber?

Krappfel. Aber?

Hannchen. Mein Fräulein schämt sich zu bekennen, daß es mit dem gnädigen Papa nicht recht richtig ist. (Sie deutet auf den Kopf.)

Dornsee. Wahnsinnig?

Krappsel. Verrückt?

Elise. Nur Eine seltsame Grille —

Dornsee. Welche?

Hannchen. Der gute Herr ist zufällig über die verdammten Ritter-Romane gerathen, und hat gelesen Tag und Nacht; nun ist ihm der Kopf so voll von Rittern und Knappen und Burgen und Humpen et caetera et caetera, und er hat sich dermaßen in das Mittelalter verliebt, daß unsere schöne neue Zeit ihm zum Ekel und Abscheu geworden, und er durchaus nur im 14ten Jahrhunderte leben will.

Dornsee. Du scherzest.

Elise. Nein, so ist es leider.

Hannchen. Haben Sie denn noch nicht bemerkt, daß wir altdeutsch gekleidet sind? Ich wollte dem Fräulein nicht rathen, dem gnädigen Papa mit einem türkischen Shawl unter die Augen zu treten.

Dornsee. Gleichviel, Elise ist immer schön.

Hannchen. Und betrachten Sie doch nur unsere Möbeln. Das allerliebste Conterfei der Ahnfrau des Geschlechts von Ellern, hat der gnädige Herr hinter dem Schornstein hervor geholt. Hier, wo sonst ein schwellender Diwan uns einlud, müssen wir jetzt an hohen, har-

ten Stühlen hinaufklettern. Alles Mahagoni ist verschwunden! nichts als Eichenholz! und — was das ärgste ist — kein Spiegel mehr! wenigstens keiner von Glas. Sie sollen damals aus Venedig gebracht worden und sehr theuer gewesen seyn. Mit einem runden Stücke polirten Metalles müssen wir uns behelfen, oder in den Bach gucken wie die arcadischen Schäferinnen.

Dornsee (zu Elisen.) Spiegle dich in meinen Augen.

Krappsel (zu Hannchen.) Es sey auch dir vergönnt, so oft du dich ankleidest, dieß Augen-Paar als deinen Toilett-Spiegel zu betrachten.

Dornsee. Mich dünkt, eine so unschädliche Thorheit dürfe man ruhig belächeln.

Hannchen. Unschädlich? ja, wenn sie sich nur auf unsere Kleider und Möbeln erstreckte! aber es werden uns ja auch keine andern Liebhaber zugestanden, als derbe Ritter und Knappen aus dem 14ten Jahrhundert.

Krappsel. Das wär' der Teufel!

Dornsee. Ich will nicht hoffen, daß Herr von Ellern mir sein Wort brechen werde?

Hannchen. Herr von Ellern? wer ist das? hier wohnt kein Herr von Ellern mehr. Hier haust der Ritter Hans Max Giesbrecht von der Humpenburg.

Dornsee. Wie Elise —?

Hannchen. Dieses edle Burgfräulein heißt nicht Elise; ein so neu poetischer Name wäre uns ein Greuel: sie ist in Gertrude umgetauft.

Krappsel. Und du, mein schönes Hannchen, nennst dich vermuthlich Marzibille?

Hannchen. Mich nennt er Salome und — zu meinem größten Verdruß — bisweilen gar eine Metze.

Krappsel. Du eine Metze?

Hannchen. Er behauptet, das habe vor alten Zeiten eine ehrbare Jungfrau bedeutet. Nun wird er auch nächstens ein großes Turnier veranstalten und übt sich schon täglich mit dem Schulmeister im Lanzenbrechen.

Elise. Er ist sonst der beste Mann auf der Welt —

Hannchen. Aber jetzt unser Plagegeist und der Spott der ganzen Nachbarschaft.

Dornsee. Ich bin versteinert.

Krappsel. Ich bin zur Salz-Säule geworden.

Hannchen. O weh! da überrascht er uns.

Zweite Scene.

Herr von Ellern in alter Rittertracht. Die Vorigen.

Ellern. Was erblick' ich? wer sucht meine Tochter heim?

Dornsee. Ich hoffe, Herr von Ellern, Sie werden Ihren Nachbar und künftigen Eidam nicht vergessen haben.

Ellern. Seyd Ihr es, Junker Dornsee? Gott zum Gruß!

Dornsee. Wir haben Frieden. Ich bin so glücklich gewesen, mich bis zum Rittmeister aufzuschwingen, und komme nun, Sie an Ihr Wort zu mahnen. Sie versprachen mir die Hand der schönen Elise.

Ellern. Vergebt mir, Junker Dornsee, ich habe mit dem 19ten Jahrhundert nichts mehr zu schaffen. — Gertrude, fort in dein Kämmerlein, wie es einem züchtigen Fräulein gebührt und geziemt.

Elise. Ach mein Vater —

Ellern. Fort! fort! die Ach's und O's sind auch eine neue Erfindung.

(Elise ab.)

Ellern. Ihr verwundert Euch? — immerhin. Ihr

meint wohl, ich wäre närrisch geworden? — in Gottes Namen! Wenn kein Glück in der Gegenwart zu finden ist, so soll man in Zukunft oder Vergangenheit es suchen. Die Zukunft ist den Sehern vorbehalten, folglich habe ich mir die Vergangenheit erwählt, wo noch deutscher Muth und deutsche Treue galten. Es soll mich nichts mehr an die Gegenwart erinnern, auch Ihr nicht, Junker Dornsee; gehabt Euch wohl.

Dornsee. Aber ums Himmels willen —

Ellern. Mein Entschluß steht fest wie die Mauern meiner Burg.

Wie war es im herrlichen Mittelalter
So einfach, traulich und wohlgemuth!
Dem Ritter ein Schwerdt, dem Mönch ein Psalter,
Dem Weib' eine Spindel und damit gut.
Nicht hinter Feuergewehr verkrochen
Erschien der Ritter im Felde nur;
Nie ward des Mannes Wort gebrochen,
Sein Handschlag galt für Eid und Schwur.
Zwar konnt' er weder schreiben noch lesen,
Doch fechten für der Freiheit Glück!
Ihr schönen Zeiten seyd gewesen —
O kehrt noch Einmal mir zurück! (ab.)

Dritte Scene.

Dornsee. Krappsel. Hannchen.

Krappsel. Eine kuriose Narrheit.

Dornsee. Er schien mir vormals so gewogen; er weiß, daß seine Tochter mich liebt; sollte er im Ernst mich abweisen?

Hannchen. O im ganzen Ernst. Er hat geschworen, daß seine Tochter keinem Andern zu Theil werden soll, als einem Ritter aus dem 14ten Jahrhundert.

Krappsel. Doch keinem Gespenste?

Hannchen. Am liebsten wär' es ihm freilich, wenn Götz von Berlichingen oder Franz von Sickingen aus ihren Gräbern hervorgingen, um sich mit dem Fräulein von der Humpenburg zu vermählen. Wenigstens werden die miserablen Freier unserer Zeit jene Helden copiren müssen, so gut es gehn mag, wenn sie ihn gewinnen wollen.

Krappsel. Ei da hätten wir ja gleich das rechte Mittel gefunden.

Dornsee. Welches?

Krappsel. Man muß jeden Narren nach seiner Weise behandeln. Der Herr Rittmeister durchstöbert die alte Rüstkammer seines Herrn Urgroß-Papa, harnischt sich vom Kopf bis zu den Füßen; ich werde sein Herold,

sein getreuer Knappe; wir treten hier auf, daß der Boden kracht; wir schütteln ihm den Arm aus dem Gelenke; so wird er uns schon für ächte Ritter gelten lassen.

Dornsee. Wird er nicht auf den ersten Blick seinen Nachbar Dorensee erkennen?

Krappsel. Dafür hat man ja den Helm mit geschlossenem Visier.

Hannchen. Er hat Recht, wir müssen davon laufen oder dieses Mittel versuchen. Vielleicht kann auch ich mein Scherflein beitragen. Schon längst hat der gnädige Herr sich einen Burg-Geist gewünscht, und ich habe große Lust, ihm als Ahnfrau zu erscheinen.

Dornsee. Wohlan! es gilt einen Versuch.

Die Geliebte zu besitzen,
Will ich unter dem Helme schwitzen
Mit geschlossenem Visier;
Und der Federbusch soll nicken,
Und der Harnisch möge drücken;
Her die Lanze zum Turnier!

Statt von Liebe sanft zu girren,
Soll der Sporn des Ritters klirren,
Daß schon ferne Jedem graust,
Wenn ich durch die Hallen schreite

Mit dem Schlachtschwerdt an der Seite,
Mit dem Kolben in der Faust! (ab.)

Vierte Scene.

Hannchen und Krappsel.

Hannchen. Nun Herr Herold? oder Knappe?

Krappsel. Was beliebt Jungfer Gespenst?

Hannchen. Darf man fragen, ob die ewige Treue, die du mir geschworen hast, während deines tapfern Feldzuges auch unverletzt geblieben?

Krappsel. Gesund und frisch, denn sie hat sich in gar keine Scharmützel eingelassen, sondern ist immer bei der Bagage geblieben.

Hannchen. Aber in den Winterquartieren? da hat sie vermuthlich im Lazareth gelegen?

Krappsel. Mit nichten! sie hat die Wachstube meines Herzens nie verlassen.

Hannchen. Aber bei Plünderungen im neusten Geschmack?

Krappsel. Schönes Hannchen, wozu die verfänglichen Fragen? wenn ein Paar Verliebte Jahre lang getrennt waren, so thun sie am besten, mit einem in den Lethe-Strom getauchten Schwamme über die schwarze

Tafel

Tafel zu fahren und dann ihre Rechnung von neuem anzufangen. Ich könnte ja dich auch fragen, ob der dicke Kellermeister dich noch oft mit seinen Ratafia-Fläschgen bestürmt hat? he?

Hannchen. O mit dem Narren treib' ich nur meinen Spaß.

Krappfel. Oder ob der hübsche Schreiber dir noch ferner nachgelaufen ist?

Hannchen. Dumme Fragen! laß mich zufrieden.

Krappfel. Siehst du nun wohl, daß ich Recht habe?

Beide. Wenn lange getrennt zwei Liebende waren,
So ist die Neugier sehr gefährlich;
Denn Beide können bisweilen erfahren,
Was Beiden zu wissen ganz entbehrlich.

Hannchen. Wozu die lästigen Fragen?
Sie wecken nur heimlichen Groll.

Krappfel. Wer wird dem Andern sagen,
Was er nicht wissen soll?

Hannchen. Es müssen die Männer den Frauen
Auf Wort und Blick vertrauen.

Krappfel. Es müssen hinwieder die Frauen
Fein durch die Finger schauen.

Beide. Es schmücke jeden Myrthen-Kranz
Das edle Blümlein Toleranz.
(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Herr von Ellern. Christian. Der Justitiarius. Der Ludimagister. Der Förster. Der Hirt.

Ellern. Folgt mir, Freunde! Hier in diesem Waffen-Saale, dem nichts weiter fehlt als Waffen, wollen wir berathschlagen, und die wichtigsten Burgämter vorläufig besetzen. Er, mein lieber alter Förster, soll künftig der Burg-Voigt seyn.

Förster. Was ist das, gnädiger Herr?

Ellern. Ich bin kein gnädiger, sondern ein gestrenger oder ein ehrenfester Herr. Wissen will er, was ein Burg-Voigt ist? — ei ei mein lieber Förster, begreift er das nicht? ein Voigt in der Burg. Versteht er mich nun?

Förster. Wo ist denn die Burg?

Ellern. Alter Dummkopf! wir sind ja mitten drinn.

Förster. Der gnädige Herr meinen Ihr Schloß?

Ellern. Ich werde ihm ein Schloß vor den Mund

hängen, wenn er meine Burg noch einmal ein Schloß zu nennen wagt. Schon seit gestern arbeiten drei Bauern an einem fünf Fuß breiten Graben, über den eine Zugbrücke führen wird. Doch weiter. Wo ist Niclas der Hirt?

Hirt. 'N Gnaden, da bin ich.

Ellern. Ich mache dich zum Thurmwart.

Hirt. Thurmwart? hähähä! (er kratzt sich im Kopfe.) Was ist denn das wieder für eine Schnurrpfeiferei?

Ellern. Niclas, du wirst auf dem Thurme sitzen und im ganzen Lande herumschauen, und jedesmal ins Horn stoßen, wenn Gäste oder Feinde sich nahen.

Hirt. Auf unserm Kirchthurme?

Ellern. Nicht doch, auf dem Wachtthurme dieser Burg.

Hirt. Wo steht denn der?

Ellern. Er soll noch gebaut werden. Bis er fertig ist, magst du vor der Pforte stehn und blasen.

Hirt. Auf meinem Kuhhorn?

Ellern. Ich werde dir eine Art von Trompete machen lassen.

Hirt. Wer soll denn unterdessen die Schaafe hüten?

Ellern. Er, mein trauter Justitiarius, soll künftig mein Herold seyn.

Just. Muß unterthänigst depreciren, sintemal ich bloß ein Herold der Gerechtigkeit bin.

Ellern. Bei mir soll künftig die Gerechtigkeit bloß durch Gottes-Urtheile gehandhabt werden.

Just. Ei, ei, wie bliebe es denn mit dem lahmen Velten, der seinem Nachbar ein Schaaf gestohlen hat?

Ellern. Er soll auf einer glühenden Pflugschaar gehn.

Just. Und mit dem alten Pferchmann, der der Wittwe Holler die hundert Thaler nicht bezahlen will?

Ellern. Die mögen einen Zweikampf in geschlossenen Schranken halten.

Just. Solche Balgereien sind durch die Gesetze verboten.

Ellern. Wer will mir verbieten? he? — bin ich nicht der Ritter Hans Max Giesbrecht von der Humpenburg? — es bleibt dabei, er ist mein Herold. Der Schneider soll ihm den bunten Wappenrock liefern. — Und du mein Sohn, der du bisher Christian geheißen — ein Name, der in keiner Rittergeschichte prangt — du sollst hinfort Conrad genannt werden und mein Leibknappe seyn.

Christ. Knappe? es ist mir all mein Lebtage knapp genug ergangen. Ich danke schön. Und meinen *alten*

christlichen Namen zu vertauschen, das werd' ich auch wohl bleiben lassen.

Ellern. Schweig Conrad! wenn wir einmal ins gelobte Land ziehn, sollst du auch mein Seckelmeister werden. Nun noch zu Euch, mein trauter Magister, Euch ernenn' ich hiemit zu meinem Narren.

Mag. Ei Gott behüte!

Ellern. Ihr habt alle Eigenschaften um ein tüchtiger Narr zu seyn.

Mag. Ich? der sieben freien Künste Magister?

Ellern. Meint Ihr etwa, daß ich Euch unglimpflich betaste? die Narren wurden vor alten Zeiten aus den klügsten Leuten gewählt. Der Herzog von Cleve stiftete sogar einen Narren-Orden und war selbst ein Narr, klüger als alle seine Nachfolger. Damals durften die Narren überall mit sprechen.

Mag. Das dürfen sie ja auch noch heutiges Tages?

Ellern. Bringen aber nichts kluges zu Markte. Von Euch, mein lieber Narr, erwarte ich die Wiederherstellung des ächten Narrenwesens. Eine Schellenkappe ist bereits für Euch in der Arbeit.

Mag. Ich ein Narr mit der Schellenkappe?

Justit. Herold ich Pandecten-Wurm?

Förster. Ich der Burg-Voigt?

Christ. Ich ein Knappe?

Hirt. Ich ein Thurmwart ohne Thurm?

Alle. Ach! möchten Euer Gnaden
Uns länger nicht vexiren!
Von solchen Maskeraden
Uns gnädig dispensiren.

Ellern. In's Burgverließ mit dem Gesindel,
Wenn es sich widerspenstig zeigt.

Alle. (stecken die Köpfe zusammen.)
Ihn hat ergriffen ein toller Schwindel.
Was ist zu thun?

Ellern. Gehorcht und schweigt!

Alle. Man muß sich drein ergeben,
Wenn man's nicht ändern kann.

Ellern. Zieht ohne Widerstreben
Die fertigen Kleider an.

Alle. (im Abgehn.) Wunderliche Dinge!
Alle Welt wird lachen,
Doch was ist zu machen?
Wessen Brod ich esse, dessen
Lied ich singe.

Sechste Scene.

Ellern allein.

Bald, bald wird es hier aussehn, als ob wir mitten im 14ten Jahrhunderte lebten. Hätten doch nur meine Vorfahren das Schloß auf einer steilen Felsenspitze erbaut, damit ich von der jetzigen verfluchten Welt mich noch besser absondern könnte. Da steht mir zum Exempel das Dornsee grade auf der Nase und wenn ich die Mauern nicht 50 Fuß hoch aufführe, so kann der junge Wicht mir in die Fenster schauen. (er tritt vor das Bild.) Vermuthlich hat diese meine Ahnfrau eine Buhlschaft mit einem Junker von Dornsee gehabt und um der Bequemlichkeit willen ihren Eheherrn beredet, sich auf dieser Stelle anzusiedeln.

Siebente Scene.

Ellern. Hannchen als Ahnfrau tritt plötzlich hinter dem Bilde hervor.

Ellern. (zurück bebend.) Ha! was seh' ich! der Geist meiner Ahnfrau!

Hannchen. (mit hohler Stimme.)

O! o! Hans Max!

Bereue straks
Die böse, schnöde,
Verwegne Rede;
Denn wisse, daß vor tausend Jahren
Die Humpenburg und Dornsee schon
Befreundet und verschwägert waren;
Darum bedenk' es wohl mein Sohn!
So lange diese beiden Geschlechter
Sich eng verbinden durch Söhne und
Töchter,
Wird es um beide trefflich stehn;
Doch wenn du je dieß Band zerreißest,
Und einen Dornsee von dir weisest,
So ist's um dein Geschlecht geschehn.
(Sie verschwindet.)

Ellern. Ich bebe am ganzen Leibe, und brauche mich dessen gar nicht zu schämen, denn im 14ten Jahrhundert glaubte Jedermann an Gespenster. Und Gott sey Dank, daß ein Geist in meiner Burg sich eingefunden hat, denn was wäre eine alte Ritterburg ohne Geister? — Daß aber meine tugendbelobte Ahnfrau sich noch immer mit dem Heirathsstiften abgiebt —

(Man hört in der Ferne den Hirten blasen.)

Ha! was vernehm' ich! mein neuer Thurmwart stößt

ins Horn. Es klingt freilich noch ganz wie ein Kuh-
horn; aber nur Geduld! wenn die Trompete erst fertig
seyn wird, dann sollen jedesmal in Dornsee die Fenster
zittern.

Achte Scene.

Christian (als Knappe gekleidet.) Ellern.

Ellern. Was will mein Knappe?

Christ. Ja, Gott sey's geklagt! ich kann mich in
das knappe Wamms noch gar nicht finden. Draußen
vor dem Schloßthore —

Ellern. Sprich: vor der Burgpforte.

Christ. Steht ein Kerl, der noch furioser aussieht
als ich, und buntscheckig wie ein Hanswurst. Er nennt
sich einen Herold.

Ellern. Ein Herold?! du entzückst mich! Ha! so
giebt es, außer mir, noch mehr wackere Deutsche, die
jene herrliche alte Ritterzeit wieder hervor zu rufen stre-
ben. Laß den Herold kommen.

Christ. Da ist er schon hinter mir her getrampelt.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Krappsel als Herold.

Krappsel. Der Ritter Panurgus von Donnerschwerdt,
Sonst auch genannt der Blut-Panurg,
Ein freundliches Wörtchen zu kosen begehrt
Mit Euch, dem Ritter von der Humpenburg.

Ellern. Er sey willkommen. Woher die Reise?

Krappsel. Vom Rhein, tief aus dem Binger-Loch;
Dort haust mein Herr im Thurm der Mäuse,
Wo Bischoff Hatto sich einst verkroch;
Ihn fraßen die Mäuse, drum spukt er noch.

Ellern. Vom Rhein? ei ei! der liebe Rhein!
Giebt's dort nun wieder Ritter?

Krappsel. In Menge; sie saufen Hochheimer Wein,
Sie brechen die Lanzen in Splitter;
Auch finden die Bänkel-Sänger sich ein
Und klimpern auf der Cither.

Beide. Ellern. Wohlan, herein! herein!
(Krappsel. Wohlan, ich führ' ihn ein)
Ein lieber Gast wird hochgeehrt,
Der Ritter Panurgus von Donnerschwerdt.
(Krappsel geht.)

Ellern allein. Ha! wie wird Deutschland sein blühendes Haupt erheben, wenn das alte Ritterwesen wieder um sich greift!

Zehnte Scene.

Ellern. Dornsee (als Ritter mit geschlossenem Visier.) Krappsel als Herold.

Dornsee. Gott grüß' Euch, Ritter von der Humpenburg! (er schüttelt ihm entsetzlich die Hand.)

Ellern. Au! au!

Dornsee. Was giebt's?

Ellern. (bei Seite.) Der Kerl hat die Kraft des ganzen Mittelalters im Leibe. (laut.) Gott grüß' Euch, Ritter von Donnerschwerdt.

Dornsee. Ich vernehme, daß Ihr ein wackerer Kämpe

seyd, und so hab' ich einen Ritt gethan, um Euch zu beantlitzen.

Ellern. Wollt Ihr nicht das Visier aufschlagen?

Dornsee. Haltet Euer Maul. Ich habe neulich im Zorn ein paar Kinder gespießt und darum ein Gelübde gethan, mein Visier nicht eher zu öffnen, bis meine Braut mir's befiehlt.

Ellern. Kinder gespießt?

Dornsee. Das wiederfährt mir bisweilen.

Ellern. Was hatten denn die kleinen Wichte gethan?

Dornsee. Hölle und Teufel! sie hatten es verrathen, daß ich hinter einem Busche lag und auf ein paar Kaufleute lauerte, die mit ihren Waaren auf die Frankfurter Messe zogen. Beim Sanct Georg! da war ein herrlicher Fang zu thun!

Ellern. Wie? Ihr wolltet die Kaufleute berauben?

Dornsee. Berauben? Ihr redet so zu sagen flegelhaft.

Ellern. Und Ihr drückt Euch verdammt kräftig aus.

Dornsee. Wißt Ihr denn nicht, daß es Rittersitte ist, sich aus dem Stegreif zu nähren?

Ellern. So hoch erfreulich auch die Wiederherstellung des alten Ritterwesens ist, so meine ich doch, die sogenannten Wegelagerungen —

Dornsee. Donner und Wetter! das war die Hauptsache.

Ellern. Und das Kinder-Spießen —

Dornsee. Nun nun, das mag eine kleine Uebereilung gewesen seyn. Aber Tod und Teufel! was auf der Landstraße vorüberzieht, das gehört mir, wenn es der Mühe werth ist. Versteht Ihr mich? Ihr alter, gichtbrüchiger Knickerbein.

Ellern. Nehmt mir's nicht übel, Herr Ritter Panurgus von Donnerschwerdt, Ihr seyd verzweifelt grob.

Dornsee. Ha! ha! ha! das ist die ritterliche Kraft-Sprache, an die müßt Ihr Euch gewöhnen. Seyd Ihr doch selbst ein grober Gesell, habt noch nicht einmal das Burgfräulein rufen lassen, um, nach alter Sitte, dem Gast einen Becher zu credenzen.

Ellern. He! Gertrude! komm heraus! — Conrad! mein Knappe, schaff Wein herbei. (Conrad ab.)

Eilfte Scene.

Elise (mit einem Buche.) Die Vorigen.

Elise. Was befiehlt mein Vater? wird hier Comödie gespielt?

Ellern. Den Geier auch! du siehst, es wird Ernst

mit dem Ritterwesen. Am Rhein hausen sie schon bei Dutzenden. Verneige dich fein züchtiglich; du erblickst hier den tapfern Ritter Panurgus von Donnerschwerdt.

Elise. (sich verneigend.) Ha! ha! ha!

Dornsee. Gott grüß' Euch edles Fräulein! Ich glaube gar, Ihr versteht zu lesen? Pfui schämt Euch! ziemt sich das für eine so sittsame Dirne? (er reißt ihr das Buch aus der Hand und wirft es zum Fenster hinaus.)

Elise. Wie mein Herr? Sie unterstehen sich? —

Ellern. Ei ei Herr Ritter —

Dornsee. Ich kann, Gott sey Dank, weder schreiben noch lesen; ich male ein Kreuz unter meine Schriften und siegle mit dem Knopf meines Schwerdtes.

Christian. (mit Bouteille und Gläsern.) Da bring' ich Wein.

Dornsee. Schurke! du unterfängst dich, mir Gläser vorzusetzen? und was man heutzutage Bouteillen nennt? (er wirft Alles zum Fenster hinaus.)

Christian. Alle Hagel!

Ellern. (bei Seite.) Wenn das so fortgeht, so wirft er uns endlich noch Alle zum Fenster hinaus.

Dornsee. Nun Maulaff? was stehst du noch da? Humpen bringe her, silberne Humpen, die wenigstens vier Mauß halten, sonst komm mir nicht vor die Augen.

Ellern. Thu, was dir befohlen wird.

Christ. (im Abgehn.) Nun ist der Teufel gar los!

Dornsee. Wer da will aus Gläsern nippen,
O der netzt ja kaum die Lippen,
Noch mit Wein den struppichten Bart;
Aber aus den schweren Humpen
In das weite Maul ihn pumpen,
Das heißt trinken nach Ritter-Art.

Ja, Ihr möchtet aus Bouteillen
Eine ganze Nacht durch schwelgen,
Nüchtern bliebt Ihr wie ein Fisch;
Aber laßt Ihr Euch nicht lumpen,
Sauft den Wein aus derben Humpen,
Ja dann liegt Ihr unterm Tisch.

Elise. (zu ihrem Vater leise.) Gestehen Sie, lieber Vater, daß es angenehmer ist, von den Rittern zu lesen, als mit ihnen zu leben.

Ellern. Halt das Maul! es ist doch ein kräftiger Menschenschlag.

Christian kommt zurück. Hier ist der alte silberne Schwenk-Kessel, ganz voll Wein. Er hält noch etwas über vier Maaß.

Dornsee. (nimmt den Kessel.) So recht. Holdseliges Fräulein, trinkt mir zu.

Elise. (lachend.) Ich kann ja den Kessel nicht einmal an den Mund heben.

Dornsee. Ich werd' ihn Euch credenzen.

Elise. Nun dann, die edle Ritterschaft soll leben! (sie nippt.)

Dornsee. Sie lebe! (er säuft den ganzen Kessel in Einem Zuge aus.)

Ellern. (bei Seite.) Tausend-Sapperment! der macht dem 14ten Jahrhundert Ehre.

Dornsee. Da, schenke wieder ein.

Christian. Noch Einmal?!

Dornsee. Vor Schlafengehn wenigstens noch dreimal.

Christian. So will ich lieber gleich ein Faß heraufholen.

Dornsee. Bald hätte ich das Wichtigste vergessen. Ritter Hans Max! ich bin gekommen, um Eure Tochter als meine Braut heim zu führen.

Ellern. Ei ei Herr Ritter, wir kennen uns noch zu wenig.

Dornsee. Höll' und Teufel! hab' ich nicht meinen Humpen ausgeleert, wie sich's gebührt? und meint Ihr, ich könnte Eure Tochter nicht ritterlich ernähren? Meine Burg ist freilich ein Lumpen-Nest, aber die große Landstraße nach Frankfurt geht da vorbei — versteht Ihr mich?

Elise.

Elise. Nach meiner Einwilligung wird gar nicht gefragt?

Dornsee. Ganz und gar nicht, schönes Fräulein; Ihr gehorcht, wie sichs ziemt, jetzt Eurem Vater, künftig mir. Nun alter Krippenbeißer, wirds bald?

Ellern. Ich muß Euch vertrauen, Herr Ritter, daß meine Ahnfrau mir erschienen ist —

Dornsee. Was geht mich Eure Ahnfrau an? Das Fräulein wird meine Hausfrau und zwar noch diesen Abend, sonst lass' ich in der Nacht durch meine Reisigen die Pforten sprengen und sie entführen.

Ellern. Ne, nun wird mir die edle Ritterschaft doch etwas beschwerlich. Hört, Herr Ritter Panurgus von Donnerschwerdt, Ihr seyd ein grober Gast, packt Euch zum Teufel!

Dornsee. Ha! mir das?

Ellern. Ja Euch. Vor Eurem großen Maule fürchten wir uns nicht.

Dornsee. Ha! diesen Schimpf, ich will ihn rächen!
Heraus! eine Lanze mit mir zu brechen!
Hier werf' ich meinen Handschuh hin!

Ellern. Ja, die Geduld muß endlich brechen!
(den Handschuh aufhebend.) Ihr sollt erfahren im Hauen und Stechen,
Was ich vermag und wer ich bin!

Elise. Zuerst sich wacker bezechen,
Dann wie ein Flegel sprechen,
Das ist altdeutscher Sinn.

Dornsee. Wohlan, die Trompet' erschalle
Zum ritterlichen Tanze!

Ellern. Mir kocht und schwillt die Galle,
Ich greife nach der Lanze.

Elise. Seyd Ihr von Sinnen?
Fluch Eurem Ritter-Orden!
Die Tochter zu gewinnen,
Wollt Ihr den Vater morden?

Alle drei.
Dornsee. Der Schönheit Preis gebührt dem Sieger,
Die Schranken sind schon aufgethan.
Ellern. Fühlt meinen Arm und werdet klüger
Mit Eurem Schaden, Grobian!
Elise. (bei Seite.) Erkennt' ich nicht den schlauen Betrüger,
Fürwahr mich käm' ein Grauen an.

(Ellern und Dornsee gehn ab.)

Zwölfte Scene.

Elise. Gleich darauf Hannchen.

Elise. Hannchen! Hannchen! wo steckst du?

Hannchen. Hier mein Fräulein. Ich hab' an der Thür gehorcht. Ihr Anbeter hat seine Rolle vortrefflich gespielt.

Elise. Ohne Zweifel wird er glimpflich mit dem alten Manne verfahren und nicht vergessen, daß er mein Vater ist.

Hannchen. Die Wahrheit zu sagen: allzu glimpflich wäre auch nicht gut. Der Papa ist seiner alten Ritter-Sitten schon zur Hälfte überdrüssig; noch einige Derbheiten und wir sind ganz davon befreit.

Elise. Das gebe der Himmel!

Hannchen. Wenn nur am Ende viel dabei gewonnen ist! denn fürwahr gnädiges Fräulein, die meisten jungen Männer unserer Zeit sind eben so roh und ungeschlacht als die Stallknechte des 15ten Jahrhunderts, und setzen wohl noch gar eine Ehre darein.

Züchtigen Mädchen und Frauen
Frech in die Augen schauen;
Sie verfolgen mit Blicken,
Doch den Hut nicht rücken;

Keiner Dame weichen,
Keinen Stuhl ihr reichen;
Sich wie stumme Götzen
Vor sie stellen und setzen;
Trällern, pfeifen, stampfen,
Ein Cigarro dampfen;
Einer Dame wegen
Keinen Finger regen;
Alle Zehn gebrauchen,
Sie ins Haar zu stauchen;
Borstig wie ein Igel
Sich belächelnd im Spiegel;
Und vor allen Dingen
Fein in Anschlag bringen
Eigene Bequemlichkeit —
Das sind Sitten unsrer Zeit.

Elise. Oft magst du Recht haben, doch so ist mein Dornsee nicht.

Hannchen. Es wär' auch wahrlich besser, ein Ungethüm aus dem Mittelalter zu seyn; wenigstens war Kraft dabei.

Dreizehnte Scene.

Krappsel. Die Vorigen. Gleich darauf Dornsee.

Krappsel. Triumph mein Fräulein! unser Spiel steht gut.

Hannchen. Ist das Lanzenbrechen schon vorüber?

Elise. Ist Alles glücklich abgelaufen?

Krappsel. Mein Herr hat den gnädigen Papa so schön aus dem Sattel gehoben, als ob er vor 300 Jahren allen Turnieren beigewohnt hätte.

Dornsee tritt auf.

Elise. (ihm entgegen eilend.) Ums Himmels willen, Dornsee! mein Vater ist doch unbeschädigt?

Dornsee. Sey ruhig, der ganze Hof war dick mit Sand bestreut.

Krappsel. Freilich haben ihm die Ribben im Leibe etwas gekracht.

Dornsee. Nachdem ich ihn aus dem Sattel geworfen, schien er zu erwarten, daß ich mein Schwert ziehn und es ihm, nach altem Ritterbrauch, durch die Gurgel stoßen werde; allein ich öffnete mein Visier, gab mich zu erkennen, bat um Verzeihung und entschuldigte meine Kühnheit durch den Wunsch, ihm die alten Rittersitten einmal recht anschaulich zu machen. Er stutzte, sah mich

eine Weile ernsthaft an, lächelte endlich, winkte mit der Hand, ich solle mich entfernen, und blieb nachdenkend stehn —

Krappsel. Indem er sich die Hüfte rieb.

Dornsee. Kurz, ich nähre die schönste Hoffnung. Wird aber auch die Prinzessin, um welche ich kämpfte, mich nun mit eignen Händen entwaffnen?

Elise. (ihn nach und nach entwaffnend.)

Wohlan! weg mit dem Harnisch,
Der mir dein Herz verhüllt.

Dornsee.
Es blieb ja auch im Panzer
Für dich mit Lieb' erfüllt.

Beide.
Elise. Du wirst im Arm der Liebe nun
Mit Rosen bekränzt auf Lorbeern ruhn.
Dorns. Ich werd' im Arm der Liebe nun
Mit Rosen bekränzt auf Lorbeern ruhn.

Elise.
Da liegen schon Harnisch und Helm,
Ein Spielwerk für Amor den Schelm.

Dornsee.
Der Ritter Gedächtniß erneue
Sich nur in altdeutscher Treue.

Beide.
Mit Ja und Handschlag sey's gethan,
In Zucht und Ehren Weib und Mann.

Vierzehnte Scene.

Herr von Ellern (hinkend), Christian als Knappe, der Justitiarius als Herold, der Förster als Burgvoigt, der Hirt als Thurmwart, und der Ludimagister mit der Schellenkappe. Die Vorigen.

Ellern. Kömmt nur Alle mit herein! ich brauche Zeugen bei der Verlobung meiner Tochter.

Elise. Mein Vater! bin ich nun wieder Ihre Elise?

Ellern. Ja doch ja. Ich muß dir bekennen, Gertrude — Elise wollt' ich sagen — ich habe nie geglaubt, daß Ribbenstöße eine solche Kraft beweisen könnten, eine andere Ueberzeugung hervor zu bringen.

Krappfel. O das ist das sicherste Mittel, davon ließen sich große Beispiele anführen.

Ellern. Topp Herr Schwiegersohn! Sie haben mich so derb auf den Sand gesetzt, daß ich nunmehro gänzlich Ihrer Meinung bin.

Magister. Darf ich denn die verfluchte Schellenkappe nun wegwerfen?

Ellern. Fort damit! hier gab es keinen andern Narren, als mich selbst. Nun trete Jeder in seine alten Verhältnisse zurück.

Alle. Gott sey Dank!

Krappsel. Es ist ein seltnes Glück, wenn der status quo so leicht und schnell wieder hergestellt werden kann.

Chor. Ja, es wird von manchem Dichter
Nur die alte Zeit geschätzt,
Aber Narren und Bösewichter
Gab es damals auch wie jetzt;
Nur die Tugend nie veraltet:
Prüfet Alles, das Gute behaltet.

Der

Der Käficht.

Eine komische Oper in Einem Act.

Personen.

Herr von Wehrwolf.

Edgarine, sein Mündel.

Perette, ihr Kammermädchen.

Fritz von Sprudelbach.

Ein Schlösser mit seinen Gesellen.

(Der Schauplatz ein Zimmer in Wehrwolfs Hause. Vor einer Seitenthür hängen drei große Schlösser.)

Erste Scene.

Fritz schleicht herein.

Es sprengt die Liebe Schloß und Riegel,
Zerreißet Ketten wie Flachs,
Und löset Salomo's Zauber-Siegel
Als wär' es gemeines Wachs.
Stellt Flammen sprühende Ungeheuer
Vor der Geliebten Thür,
Der Jüngling bahnt durch Wasser und
Feuer
Sich einen Weg zu ihr.

Zweite Scene.

Perette und Fritz.

Per. Herr von Sprudelbach! sind Sie rasend?

Fritz. Rasend eben nicht, aber jeder Liebhaber muß doch wenigstens etwas verrückt seyn.

Per. Wissen Sie denn nicht, daß unser alter Vor-

mund auf Sie lauert? und daß er geschworen hat, Ihnen Arme und Beine entzwei zu schlagen?

Fritz. O ich weiß noch mehr: er hat sogar bei einem kunstreichen Schlösser einen Käfficht bestellt, in den er mich gelegentlich einzusperren und darin verhungern zu lassen gedenkt. Aber Dank meinen Goldstücken, vor denen jedes Schloß und jeder Schlösser sich aufthut, wir werden ihn mit Amors Hülfe überlisten. Sage mir nur geschwind: was macht meine Edgarine? liebt sie mich noch?

Per. Ohne Zweifel, und geschähe es auch nur aus Langerweile, denn sie sitzt den ganzen Tag in ihrem wohlverschlossenen Kämmerlein und muß sich entweder mit Mäusen oder mit verliebten Grillen herum jagen.

Fritz. Geschwind, führe mich zu ihr.

Per. Ha! ha! ha! darf ich denn selbst zu ihr? Da, schauen Sie her, alle Gattungen von Schlössern hängen vor ihrer Thür.

Fritz. Ich habe einen Dietrich bei mir.

Per. Wo denken Sie hin? Herr von Wehrwolf bleibt nie länger als eine Viertelstunde von Hause. Ich begreife gar nicht, wie Sie herein gekommen sind? denn er pflegt die Hausthür sehr sorgfältig zu verschließen und alle Fenster parterre sind vergittert.

Fritz. Ein Fenster im ersten Stock hat er heute offen gelassen, ich bin auf den großen Birnbaum geklettert und von da mit einem Salto mortale —

Per. Sind Sie besessen?

Fritz. Ja von der Liebe.

Per. Wenn Sie den Hals gebrochen hätten!

Fritz. Wem das Herz schon gebrochen ist, der wagt auch den Hals.

Per. Und was hilft Ihnen das Wagestück?

Fritz. Bin ich nicht der Geliebten nahe? (Er tritt an die Thür.)

O Edgarine!

Edgarine (inwendig.) Ha! welche Stimme!

Fritz. Erkennst du sie?

Edgar. Das fragst du noch?

Fritz. Der Hoffnung Funke nicht verglimme,
Denn ich zerbreche nun dein Joch.

Edgar. Wärs möglich!

Fritz. Schenke mir Vertrauen.

Edgar. Ich bin verlassen!

Fritz. Ich bin dir nah.

Edgar. Wie rettest du mich aus Geiers Klauen?

Fritz. Erfinderisch ist Liebe ja.

Beide. So möge die Hoffnung den Busen schwellen,
Der banger Schwermuth Wohnplatz war;
So möge sich Hoffnung zur Liebe gesellen;
Ein süß beglückendes Götter-Paar!

Per. Herzbrechende Redens-Arten! wenn nur die Schlösser davon aufspringen möchten.

Fritz. Wenigstens wird mir doch gelingen, ein Briefchen in ihre Hände zu spielen.

Per. Ein Briefchen? auf welche Weise?

Fritz. Durch dich.

Per. Durch mich? darf ich doch kaum die Nase ins Zimmer stecken.

Fritz. Du wirst ihr doch zu essen bringen?

Per. Nur in des Alten Gegenwart.

Fritz. Könntest du nicht dieß Briefchen unter einen Kuchen legen?

Per. Nun freilich, morgen läßt Herr von Wehrwolf seine Hochzeitkuchen backen.

Fritz. Ich werde sie ihm versalzen. Da, nimm. (reicht ihr ein Billet.)

(In diesem Augenblick erscheint Wehrwolf an der Thür, stutzt und horcht.)

Per. (ihn erblickend, leise.) Ums Himmelswillen! wir werden belauscht. Ich bin verloren, wenn sie nicht aus dem Stegereife ein Intermezzo mit mir spielen. (sich sehr zornig stellend.) Was mein Herr? wie mein Herr?

Mich verführen? mich bestechen?

Friz. Ei so laß doch nur ein Wörtchen
Im Vertrauen mit dir sprechen.

Per. Keine Sylbe! ich mag nichts hören!

Friz. Sieh den Beutel, Geld wie Heu.

Per. Nein ich lasse mich nicht bethören,
Meinem Herren bleib' ich treu.

Friz. Dieses Brieflein nur bestelle.

Per. Nein!

Friz. Ich bitte —

Per. Nimmermehr!
Ach! ich führe ja zur Hölle,
Und die Hölle brennt gar sehr.

Friz und Wehrwolf. Beispiellos ist solche Treue.
Die den (mich) Lauschenden entzückt;
Kammermädchens Höllen-Scheue

Wird gar selten jetzt erblickt.

Per. (bei Seite zugleich.) Wenn ich Sand in die Augen streue,
Darum kein Gewissen drückt.

Fritz. Du willst durchaus nicht?

Per. Nein, ich bin unbestechlich.

Fritz. Warum verschwendest du deine Treue an einen Geizhals, einen Lümmel, einen Pavian, einen Cerberus, einen lahmen Wachtel-Peter —

Dritte Scene.

Herr von Wehrwolf. Die Vorigen.

Wehrw. (schnell hervorkommend und ihm das Billet aus der Hand reißend.) Sehr obligirt für die saubern Ehrentitel.

Fritz. Ach mein allerliebster Herr von Wehrwolf! waren Sie selbst zugegen? Dachten Sie denn gar nicht an das alte Sprüchwort: Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand?

Wehrw. Dieß Billet werde ich selbst bestellen.

Fritz. O sehr gütig.

Wehrw. Doch mit Erlaubniß zuvor lesen.

Fritz. Nach Dero Belieben.

Wehrw. (liest.) „Heute Abend in der Dämmerung „wird unfehlbar sich einfinden und dich retten dein treuer „Fritz Sprudelbach." — Ei wirklich? Sie wollen sich einfinden?

Fritz. Ja mein Herr.

Wehrw. Unfehlbar?

Fritz. Ganz unfehlbar.

Wehrw. Wovon wollen Sie denn mein Mündel erretten?

Fritz. Von der verhaßten Verbindung mit Ew. Hochwohlgeboren.

Wehrw. Ich könnte Ew. Hochwohlgeboren zum Fenster hinaus springen lassen.

Fritz. Wenn es Ihnen beliebt, so springen wir Arm in Arm.

Wehrw. Wie sind Sie in mein Haus gekommen?

Fritz. Auf demselben Wege, auf dem Sie mich wieder hinaus schicken wollen.

Wehrw. (zu Peretten.) Wer hat ihm das Fenster geöffnet?

Per. Sie selbst, gnädiger Herr. Es rauchte im Vorsaale, wie Sie wissen. Da hat der Bösewicht den alten Birnbaum sich zu Nutze gemacht.

Wehrw. Der Baum soll sogleich umgehauen werden.

Fritz. Die Birn sind ja noch nicht einmal reif.

Wehrw. Aber Ew. Hochwohlgeboren sind reif für meine Rache.

Fritz. Ich bin ja mit den redlichsten Absichten in Ihr Haus gekommen; ich will Ihr schönes Mündel heirathen.

Wehrw. Den Teufel sollen Sie heirathen! verstehn Sie mich?

Fritz. Den Teufel bekomm' ich nicht, der ist schon mit Ihnen versprochen.

Wehrw. Nun so packen Sie sich zu ihm und grüßen Sie ihn von mir.

Fritz. Ein Gruß von Ihnen wäre allerdings eine treffliche Empfehlung, aber ich habe vor der Hand keine Zeit ihn auszurichten, da ich schon morgen meine Vermählung mit Edgarinen feiern muß.

Wehrw. Wirklich? Nun so werden Sie ohne Zweifel noch mancherlei Anstalten zu treffen haben?

Fritz. O ja.

Wehrw. Geschwind Perette! nimm den Hausschlüssel; Herr von Sprudelbach hat keine Zeit zu verlieren. Schließ ihm die Thür auf.

Fritz. Gehorsamer Diener!

Wehrw. Sie werden mich doch zur Hochzeit bitten? hä! hä! hä!

Fritz. Sie sollen Zeuge meines Glückes seyn. Auf baldiges Wiedersehn.

(ab mit Peretten.)

Vierte Scene.

Herr von Wehrwolf allein.

Hol ihn der Teufel! doch nur Geduld! heute wird der Käficht fertig; da wollen wir den Raben hinein sperren und vor seinen Augen soll mein schönes Mündel mich herzen und küssen.

Ich seh', wie der Geier im Käficht sitzt
Und mit den brennenden Augen blitzt,
Indessen ich der holden Taube
Ein Küßchen nach dem andern raube.

Ja, ja, wir treten dicht vor ihn hin,
Sie streichelt mir das bärtige Kinn,

Und, während ich im Elysium schwebe,
Stößt er den Kopf sich gegen die Stäbe.
Und eher lass' ich ihn nicht heraus,
Bis ich vollzogen den Hochzeitschmaus.
Dann wird man ihm zum Gratuliren
Das junge Weibchen präsentiren.

Fünfte Scene.

Herr von Wehrwolf. Perette.

Wehrw. Nun Perette, ist der Galgenschwengel hinaus?

Per. Fürs Erste ja, aber er schwur Stein und Bein, er wolle sich noch diesen Abend wieder einfinden.

Wehrw. Soll mir willkommen seyn, hä! hä! hä! — Meine liebe Perette, du bist ein Muster von Treue.

Per. Ach ich thue nur meine Pflicht.

Wehrw. Ich werde dich belohnen.

Per. Dann muß ich Ihre Großmuth dankbar verehren.

Wehrw. Die Schmucknadel, die meine selige Frau hinterlassen —

Per. O das wäre zu viel!

Wehrw. Nein, die will ich dir auch nicht geben. Ich wollte nur sagen, weil du auch ein Erbstück von meiner seligen Frau bist, du seyst mir eben so viel werth, als jene Schmucknadel.

Per. (in ihrer Erwartung getäuscht.) Viel Ehre.

Wehrw. Aber der kostbare türkische Shawl der Seligen —

Per. (hastig.) Den wollen Sie mir schenken?

Wehrw. Nein, den will ich behalten. Aber unter den übrigen kleinen Halstüchern magst du dir Eines aussuchen.

Per. (spöttisch.) O diese außerordentliche Großmuth —

Wehrw. Nein, nein mein Kind, treibe die Bescheidenheit nicht zu weit; es gebührt dir, und wenn es auch von Seide wäre. Zugleich verspreche ich dir, daß du meine künftige Gemahlin bedienen sollst.

Per. Werden der gnädige Herr sich nun bald vermählen?

Wehrw. Ich denke noch diesen Abend, spätestens morgen.

Per. Hat Fräulein Edgarine endlich eingewilligt?

Wehrw. Zwar nicht mit klaren Worten, aber sie liebt mich schon, das verräth sich bald. Zum Exempel: als ich zu ihr sagte: morgen, mein schönes Kind, wirst du auf ewig mein! Da antwortete sie: Ach! Nun weißt du wohl, wenn ein Mädchen, statt Nein zu antworten, ein süßes Ach hervor lispelt —

Per. So heißt das natürlich ja.

Wehrw. Ferner hat sie meinen Namen mit Gold auf rothen Saffian gestickt, meinen Vor- und Zunamen, was sagst du dazu?

Per. Ich erstaune! zu welchem Gebrauch?

Wehrw. Zu einem Halsband für meinen Mops.

Per. Das ist so gut als eine vollständige Liebes-Erklärung.

Wehrw. Nicht wahr? Wenn ein Mädchen schon den Namen ihres Liebhabers stickt —

Per. Dann ist es vorbei mit ihr.

Wehrw. Indessen will ich zum Ueberfluß ihren Groß-Oncle, den alten Burgemeister Strauß zu ihr schicken; für den hat sie vielen Respect, was der ihr anräth, das wird sie thun.

Per. Sind Sie denn aber auch gewiß, daß der alte Mann Ihnen wohl will?

Wehrw. Närrchen, sehr gewiß, denn ich selbst werde den Groß-Oncle spielen. Kleid und Allongen-Perücke liegen schon im Kabinet. Edgarine hat seit ihrer Kindheit ihn nicht gesehn und wird den frommen Betrug nicht ahnen. Was meinst du Perette?

Per. Ich bewundere Ihr Genie.

Wehrw. Während ich mich umkleide, geh und hole mein Mündelchen heraus. Bereite sie auf den Besuch ihres Groß-Oncles vor; erinnere sie daran, daß er die Grille hat, einen langen Bart zu tragen; mache es ihr zur Gewissens-Pflicht, daß sie diesem ehrwürdigen Greise nichts verschweigen dürfe und ihm unbedingt gehorchen müsse. Da hast du die Schlüssel. Dieser öffnet das Hängeschloß oben, dieser das untere, dieser das mittlere, und dieser schließt die Thür selbst auf. Du siehst, welch' ein ungeheures Vertrauen ich auf dich setze, weil du die Perle und Krone aller Kammermädchen bist. Thue nun dein Bestes. Mein dankbares Gemüth ist dir bekannt.

(ab.)

Sechste Scene.

Perette allein.

Ha! ha! ha! drei Schlösser gar,
Ein Mädchen zu bewahren.
Es mag der Thor mit grauem Haar
Vergebne Mühe sparen;
Denn wo die Lieb' ein Wörtchen spricht,
Da hütet der Teufel ein Mädchen nicht.

Es finden zu der Liebe Kuß
Die Lippen doch einander;
Ja über den thracischen Bosphorus
Schwimmt unverzagt Leander;
Denn schützt die Liebe den kecken Wicht,
So hütet der Teufel ein Mädchen nicht.

Im festen Thurm saß Danae
Des bösen Orakels wegen,
Doch strömt' auf ihres Busens Schnee
Gar bald ein goldner Regen;
Denn wo die Lieb' ein Dach durchbricht,
Da hütet der Teufel ein Mädchen nicht.

(Sie schließt während dieses Liedchens Ein Schloß nach dem Andern mühsam auf.) Heraus mein schönes Fräulein! die Stunde der Erlösung naht.

Sie:

Siebente Scene.

Edgarine. Perette.

Edgar. Ach Perette! darf ich endlich einmal wieder Athem schöpfen?

Per. Ich begrüße Sie als Braut.

Edgar. Es wäre schrecklich, einem Wehrwolf zur Beute zu werden; aber ehe ich noch länger so eingesperrt bliebe, möchte ich lieber den Teufel heirathen.

Per. Armes Fräulein!

Edgar.
Jeden Morgen fließen meine Thränen,
Ach! und hab' ich keine Thränen mehr,
So befällt am Abend mich das Gähnen,
Denn die Langeweile plagt mich sehr!
Wenn die Mäus' aus ihren Löchern schlüpfen,
Wenn die Katze auf dem Boden schreit,
Wenn die garst'gen Heimchen um mich hüpfen,
So vertreibt die Furcht mir doch die Zeit.
Endlich geht die Thür auf mit Geknarre

Und mein alter Plaggeist tritt herein,
Krächzt ein Lied mir vor zu der Gui-
tarre —
Lieber hör' ich doch die Katzen schrein.

Per. Muth liebes Fräulein! Herr von Sprudelbach bietet alles auf, um Sie zu retten. Bleiben Sie nur standhaft, weichen Sie keiner Ueberredung; auch nicht einmal wenn Ihr Groß-Oncle, der Burgemeister Strauß, als Freiwerber bei Ihnen aufträte.

Edgar. Was sagst du? Dieser ehrwürdige Greis —

Per. Er wird Sie besuchen.

Edgar. Und für meinen Vormund sprechen?

Per. Wie für sich selbst.

Edgar. O weh Perette! ich bin von Kindheit an gewöhnt, ihn als das Haupt der Familie, als den treusten Rathgeber zu betrachten; *ihm* kann ich nichts abschlagen.

Per. Auch wenn ich Ihnen vertraue, daß Herr von Wehrwolf selbst die Rolle dieses Greises spielen wird?

Edgar. Er selbst?

Per. Da Sie Ihren alten Groß-Oncle in vielen Jahren nicht gesehen haben, so verläßt er sich darauf, daß Sie in der Verkleidung, mit einem langen Bar-

te, den Herrn Vormund nicht erkennen werden, und hofft, auf diese Weise Ihnen alle Ihre kleinen Geheimnisse abzulocken.

Edgar. Vortrefflich! er komme nur! er soll mehr erfahren, als ihm lieb ist. Ich will die schöne Gelegenheit benutzen, mein ganzes Herz vor ihm auszuschütten.

Per. St! ich höre ihn kommen. Nehmen Sie sich zusammen.

Achte Scene.

Die Vorigen. Herr von Wehrwolf (altväterisch gekleidet, mit einer großen Allongen-Perücke, einem langen Bart, einer Brille auf der Nase, an einem Krückenstocke wankend.)

Wehrw. Ich bin zu einer jungen Person berufen worden, welche die Enkelin meiner verstorbenen Schwester ist. (zu Peretten.) Sieh da, mein Kind, bist du es?

Per. Nein, ich bin nur das Kammermädchen.

Edgar. Ich, mein theurer Groß-Oncle, habe die Ehre, Ihnen anzugehören.

Wehrw. So so! Du bist also die kleine Edgarine, die ich an meinem 65sten Geburtstage aus der Taufe gehoben. (zu Peretten.) Jungfer, lasse sie die Fensterblenden herunter, ich kann das starke Licht nicht wohl vertragen.

Per. (thut es und spricht leise.) Der Spitzbube meint, man werde in der Dämmerung ihn nicht erkennen.

Wehrw. So so! Nun lasse man uns allein.

(Perette ab.)

Neunte Scene.

Herr von Wehrwolf. Edgarine.

Wehrw. Setze dich mein Töchterchen. Du weißt vermuthlich schon, warum ich komme? Der brave Herr von Wehrwolf hat mir aufgetragen, um deine Hand zu werben. Er liebt dich und wünscht zu wissen, ob du ihn wieder liebst?

Edgar. Nein, ganz und gar nicht.

Wehrw. Ei ei, warum denn nicht? Du warst ihm doch vormals gewogen?

Edgar. Ich war ein Kind, wir wohnten auf dem

Lande, ich hatte noch nie eine andere Manns-Person gesehn; ich meinte, sie wären alle so häßlich und abgeschmackt wie er, und so ergab ich mich in mein Schicksal; seitdem wir aber in die Stadt gezogen, habe ich der liebenswürdigen jungen Männer Viele gesehn, und nun hasse ich ihn wie den Teufel!

Wehrw. (sich vergessend und aufspringend.) Alle Teufel!

Edgar. Ums Himmelswillen! mein theurer Groß-Oncle! hat meine Freimüthigkeit Sie beleidigt? Ich will nichts mehr sagen —

Wehrw. Nicht doch! nicht doch!

Edgar. Ich will alles Uebrige auf dem Herzen behalten.

Wehrw. Es war ja nur ein Anfall vom Zipperlein. Setze dich wieder. Hast du denn noch etwas auf dem Herzen?

Edgar. O ja!

Wehrw. Vermuthlich einen Liebhaber?

Edgar. Ach ja!

Wehrw. Wie machtest du die Bekanntschaft eines solchen Bösewichts?

Edgar. Mein Vormund selbst hatte die Güte, mir ihn vorzustellen.

Wehrw. Kind, Kind, du lügst.

Edgar. Nein gewiß nicht. Er sperrte mich ein den ganzen Tag. Aus Langerweile lag ich den ganzen Tag am Fenster, und sah auf die Straße, und hatte nicht einmal bemerkt, daß ein junger Mensch in dem Hause gegenüber auch am Fenster stand, aber nicht auf die Straße sah —

Wehrw. Sondern nach dir?

Edgar. Ja nach mir. Mein eifersüchtiger Vormund machte mich zuerst aufmerksam darauf; aber das brauchte er nur Einmal zu thun, und ich sah nun bald ohne ihn, daß ich dem jungen Menschen nicht gleichgültig war.

Wehrw. Nun, wenn du nur sonst nichts gesehen hast?

Edgar. Erlauben Sie, ich sah auch noch, daß er gerade so schön und liebenswürdig war, als mein Vormund häßlich und abscheulich.

Wehrw. (bei Seite.) Verdammte Komplimente!

Edgar. Wir wechselten Blicke, so feurige Blicke —
Geschehen war es um meine Ruh —

Wehrw. Und dein Vormund?

Edgar. O denken Sie die böse Tücke:

Er mauerte das Fenster zu.

Wehrw. (bei Seite.) Daran that er sehr wohl.

Edgar. Doch mein Geliebter, ein kühner Jäger,
Ließ drum die Hoffnung nicht entfliehn;
Denn er bestach den Schornsteinfeger:
Ein Briefchen fiel in meinen Kamin.

Wehrw. (bei Seite.) Alle Teufel! (laut) und das Briefchen hast du wohl gar beantwortet?

Edgar. Freilich.

Wehrw. Wie fingst du das an?

Edgar. Im Schornstein hing ein langer Faden,
Ein Häkchen dran, ich faßte Muth,
Es mit der Antwort zu beladen,
Und siehe da, es ging recht gut.

Wehrw. Ging's gut? ei scharmant! Jammerschade daß dein Liebhaber dich nicht auch besuchen konnte.

Edgar. O er hat mich auch besucht.

Wehrw. Nun in aller Teufel Namen! wie hat er das angefangen?

Edgar. Ich übte mich in kranken Geberden,
Ich hatte Krämpfe, weint' und schrie;
Ein Doctor mußte gerufen werden,
Und dieser Doctor — rathen Sie? —
War mein Geliebter in langer Perücke,
Mit einem gelehrten Amts-Gesicht.
Ich kannt' ihn wohl beim ersten Blicke,
Doch Herr von Wehrwolf — kannt' ihn nicht.

Wehrw. So war er ein Esel!

Edgar. Das will ich nicht widersprechen.
Drauf hat er gelehrte Phrasen gedrechselt,
Den Puls befühlt an meiner Hand,
Auch wurden Hände-Drücke gewechselt,
Obschon der Vormund neben mir stand.

Wehrw. Eine complete Unverschämtheit!

Edgar. Als nun der Alte auf mein Begehren

Vom Fenster Tropfen holen muß,
Gab mir der Doctor — ich konnt's
nicht wehren —

Wehrw. Was gab er?

Edgar. Gab mir der Doctor —

Wehrw. Zum Henker! was gab er denn?

Edgar. Den ersten Kuß.

Wehrw. (aufspringend, Bart und Perücke von sich werfend.)

Ha! Bliß und der Hagel! nun ist's
genug!
Verfluchte List! verdammter Betrug!

Edgar. Mein Gott! sind Sie es? das thut
mir leid;
Mich täuschten Perücke, Bart und
Kleid.

Beide. {
Wehrw. Den Doctor soll der Teufel
holen!
Für blut'ge Rach' ist schon
gesorgt.
Edgar. (zugleich.) Aufrichtigkeit ward mir be-
fohlen,
Ich habe dem Befehl ge-
horcht.
}

Zehnte Scene.

Perette. Die Vorigen.

Per. Ach gnädiger Herr! haben Sie vielleicht einen Vogel Strauß gekauft?

Wehrw. (noch immer wüthend.) Ich wollte, daß ich der Vogel Greif wäre!

Per. Draußen steht der Schlösser mit seinen Gesellen, und bringt einen Käficht, der fast so groß ist, daß man einen Strauß hinein sperren könnte.

Wehrw. Aha! willkommen! nur herein damit!

Per. Er wird kaum durch die Flügelthür gehn.

Edgar. Ei Sie wollen mich doch nicht in einen Käficht sperren?

Wehrw. Fürchte nichts, du arme verführte Taube! Der Käficht ist für deinen saubern Doctor, dessen unverschämten Besuch ich jeden Augenblick erwarte. Schafft mir das Kunstwerk nur hier herein.

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Der Schlösser mit seinen Gesellen, unter welchen auch der verkleidete Fritz, schleppen und schieben den Käficht herein.

Chor. Da bringen wir, bestellter maßen,
Den Käficht mit dem künstlichen Schloß;
Die Leute gaften auf allen Straßen
Und riefen verwundert: ei wie groß!

Wehrw. Der Käficht scheint recht wohl gerathen,
Ist stark und eng, wie sich's gebührt;
Empfangt dafür die 50 Ducaten,
Die ich dem Meister accordirt.

Der Schlösser. O möchten Ew. Gnaden noch mehr bestellen!

Edgar. und Per. Fürwahr ein theures Vogelhaus.

Die Gesellen. Es bitten die Gesellen
Sich auch ein Trinkgeld aus.

Wehrw. Nehmt hin zu einem lust'gen Schmaus.

Die Gesellen. Juchhe! nun soll der Schornstein rauchen!
Wir wünschen, den Käficht gesund zu brauchen.

Wehrw. Doch wird das Schloß nicht plötzlich springen,
Wenn Einer von innen rüttelt und stößt?

Der Schlösser. Ha! keinem Simson wird's gelingen,
Kein Stoß, kein Rütteln ihn erlöst.

Die Gesellen. Er muß ins schwere Joch sich beugen.

Wehrw. Ich will doch selbst mich überzeugen.
Man sperre zur Probe mich ein.

Chor. Hinein! hinein!
Wie gern erfüllen
Wir Dero Willen. (sie sperren ihn ein und hängen ein ungeheures Schloß vor.)

Wehrw. So recht! das Schloß wird vorgehängt,
Kein Eisenfresser die Stäbe sprengt;
Potz Velten! rühren kann er sich kaum
In diesem verzweifelt engen Raum.

Chor. Der Herr von Wehrwolf, ha! ha! ha!
In einem Käficht sitzt er,

Mit funkelnden Augen blitzt er,
Gleich einem Tiger aus Africa.

Wehrw. Scharmant! gelungen ist der Versuch;
Nun macht wieder auf, nun ist's genug.

Fritz. Hochwohlgeborner Herr! belieben Sie zu wissen,
Ich bin der Doctor und die Braut gehöret mir.
Den Käficht werden Sie so lang' bewohnen müssen,
Bis Dero werthe Hand gezeichnet dieß Papier.

Wehrw. Wie! was! mein Mündel! alle Teufel!
Ich bin verrathen!

Edgar. und Per. Sonder Zweifel.
Ergeben Sie sich drein.

Fritz. Hier der Contract, nicht widerstrebt!

Chor. Wer Andern eine Grube gräbt,
Fällt öfters selbst hinein.

Wehrw. O Weiber! Weiber! Ottern-Gezüchte!
Was soll ich machen? verdammte Geschichte!

Fritz und Edgar. Wir feiern die schönste der Stunden

Vor seinem Angesicht;
Zwei Herzen, die sich gefunden,
Trennt Schloß und Riegel nicht.

Wehrw. (dazwischen schreiend.)
Vor Schrecken und Wuth ich zittr' und bebe!
Und stoße den Kopf mir gegen die Stube!
Umsonst! umsonst! her mit der Schrift!
Ich tauche die Feder in Gall' und Gift!

Fritz und Edgar. Gleich viel, nur unterschrieben.

Wehrw. Da! da! es ist vollbracht.
Ihr mög't ins Teufels Namen Euch lieben!
Nun aufgemacht!

Chor. Ja aufgemacht! und ausgelacht!
Ha! ha! ha! ha!

Wehrw. Es zuckt und bebt,
Es sticht und brennt in Mark und Bein!

Chor. Wer Andern eine Grube gräbt,
Fällt öfters selbst hinein.



